



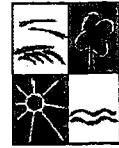
WILDSCHADENS- BERICHT 1999

Bundesministerium für
Land- und Forstwirtschaft
Umwelt und Wasserwirtschaft

das lebensministerium

www.parlament.gv.at





das lebensministerium

WILDSCHADENS- BERICHT 1999

Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft an den Nationalrat gemäß
§ 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975 i.d.g.F.

Wildschadensbericht 1999

INHALTSVERZEICHNIS

Beeinträchtigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh	1
Verbisschäden	2
Schälschäden	2
Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden	3
Die Situation in den einzelnen Bundesländern	4
Burgenland	4
Kärnten	7
Niederösterreich	10
Oberösterreich	18
Salzburg	22
Steiermark	25
Tirol	32
Vorarlberg	35
Wien	36
Teil II	37
Waldzustand	37
Schutzwaldsicherung	37
Situation auf dem Holzmarkt	38
Forstliche Förderung	38
Österreichische Bundesforste AG	39
Tabellen	43
Tabelle 1 – Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere	
Tabelle 2 – Verbiss- und Schälschadenssituation	
Tabelle 3 – Waldschaden-Beobachtungssystem 1991-1999 - Kronenverlichtung	

BEEINTRÄCHTIGUNGEN DES WALDES DURCH WILD UND WEIDEVIEH

Die Gesamtergebnisse 1999 der Wildschadensmeldungen der Bezirksforstinspektionen geben keinen Anlass, die Hände in den Schoß zu legen. Sowohl bei den Schälschäden als auch beim Verbiss im Wirtschaftswald weisen die Meldungen im Durchschnitt eine geringe Verschlechterung im Vergleich zum Vorjahr aus. Der positive Trend der letzten Jahre - sehr langsamer, aber steter Rückgang der Verbiss- und Schälschäden - scheint damit gebrochen. Rund zwei Drittel aller österreichischen Wälder sind durch Verbiss so stark beeinträchtigt, dass die Verjüngung mit den waldbaulich erforderlichen Baumarten nicht oder nur mit Hilfe von Schutzmaßnahmen möglich ist. Fast ein Viertel aller Stangenholzflächen weist Schälschäden auf.

Schädigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh können durch Verbeißen von Keimlingen, Terminal- oder Seitentrieben, durch Schälen der Rinde, durch Verfegen junger Bäume oder in Form von Trittschäden erfolgen. Dabei muss nicht jede Vegetationsbeeinträchtigung durch Wild oder Weidevieh einer Schädigung gleichkommen. Bei entsprechender Häufigkeit und Schwere führen die Beeinträchtigungen jedoch einerseits zu wirtschaftlichen, andererseits zu ökologischen Schäden. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Neben überhöhten Schalenwildbeständen und Waldweide sind vor allem Fehler in der Wildfütterung und in der Waldbewirtschaftung (Monokulturen ohne entsprechendes Äungsangebot) sowie Beunruhigung des Wildes durch Tourismus, Siedlungstätigkeit oder Verkehr zu nennen. Durch die zunehmende Inanspruchnahme der Natur durch den Menschen wird der Lebensraum des Wildes immer stärker eingeengt. Dies führt mangels Ausweichmöglichkeiten regional zu überhöhten Wildbeständen. Durch eine einseitig orientierte Jagdwirtschaft wird die Lage oft noch verschärft.

Die Thematisierung der Waldschäden durch Wild und Weidevieh sowie die verbesserte Kommunikation zwischen Jägern und Forstleuten haben vielfach das Verständnis füreinander erhöht. Regional wurden durchaus Verbesserungen der Schadens-

situation erreicht. Auch wurden Landesjagdgesetze (Jagdrecht ist Landessache) in der Art novelliert, dass die Wilddichte auf den Zustand des Waldes abzustimmen ist. Nicht mehr die Begrenzung des Abschusses nach oben steht nunmehr im Mittelpunkt, sondern ein Mindestabschuss, der je nach regionaler Schadenssituation flexibel gestaltet wird. Es zeigt sich aber immer wieder, dass - sobald erste Erfolge eintreten - die Anstrengungen nachlassen und die Wildstände und einhergehend die Schäden am Wald wieder zunehmen. In diesem Zusammenhang erscheint es wichtig, dass im Rahmen der jagdlichen Aus- und Weiterbildung die ökologischen Aspekte und Wechselwirkungen zwischen Flora, Fauna und dem Menschen stärker berücksichtigt werden. Umfangreicheres Wissen über das Funktionieren der Ökosysteme wird dazu beitragen, die Wildbewirtschaftung so zu verbessern, dass viele Schäden vermieden werden können.

Neben den Jägern haben auch die Forstleute ihren Beitrag zu leisten. Ohne die Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes und der Jagd bei der Waldbewirtschaftung wird das Wald-Wild-Problem nicht zufriedenstellend zu lösen sein. Durch Biotoptverbesserungen kann die Forstwirtschaft dazu beitragen, dass der Wald wieder einer größeren Anzahl von Wildtieren Lebensraum bietet. Wie die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur zeigen (hoher Anteil der Naturverjüngung, Zunahme der Laub- und Mischwälder), ist die Forstwirtschaft durchaus bereit, ihren Beitrag zu leisten. Zudem ist die Wald-Weide-Trennung weiter voranzutreiben.

Die Herstellung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Wald und Wild ist nicht durch einen Federstrich zu erreichen, sondern bedarf permanenter Anstrengung aller Beteiligten. Angesichts der Ergebnisse des nun vorliegenden Wildschadensberichtes muss eindringlich an alle Beteiligten appelliert werden, den Eifer zur Problemlösung nicht zu verringern. Ökosysteme sind nicht statisch und lassen deshalb keine endgültigen oder starren Lösungen zu. Vielmehr sind flexible Regelsysteme und die konstruktive Beteiligung aller Akteure nötig.

Verbisschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Laut Verjüngungserhebung der Österreichischen Waldinventur 1992/96 sind 85% der Waldflächen mit Verjüngung durch Verbiss beeinflusst, 55 bzw. 63% (je nach Bewertungsvariante) mussten als „durch Verbiss geschädigt“ eingestuft werden. Tanne und Eberesche sind am stärksten vom Verbiss betroffen. Auf fast der Hälfte der Flächen, wo sie vorkommen, sind mehr als 90% der Individuen verbissen. Auch Esche, Ahorn und Buche sind überdurchschnittlich durch Verbiss beeinflusst.

Die Ergebnisse der Waldinventur, deren Erhebungen auf einem systematischen Stichprobenverfahren beruhen, stimmen gut mit den Meldungen der Bezirksforstinspektionen über die Beeinträchtigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh überein. Eine bundesweite Zusammenfassung dieser Meldungen ergibt für 1999, dass 67% der Waldgebiete Verbisschäden aufweisen (1998: 65%). Ein Vergleich der Jahre 1989 bis 1999 zeigt, dass sich die Lage in diesem Zeitraum geringfügig verbessert hat - 1989 waren noch 75% verbissen.

Für das Jahr 1999 geht aus den zusammengefassten Meldungen der Bezirksforstinspektionen hervor, dass auf 33% der österreichischen Waldgebiete (1998: 35%) ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben ist. Auf 48% der Waldgebiete (1998: 45%) wird das Aufwachsen von Mischbeständen vereitelt, weil hier bestimmte ökologisch wertvolle Baumarten selektiv herausgebissen werden. Auf 19% der Waldgebiete (1998: 20%) ist die Waldverjüngung ohne Schutzmaßnahmen gegen Verbiss praktisch unmöglich; dort sind ohne Schutzvorkehrungen nicht einmal die Mindestforderungen des Forstgesetzes nach fristgerechter Verjüngung mit standorttauglichen Baumarten erfüllbar.

Für den Schutzwald wird der Anteil der Waldgebiete mit ökologischem Gleichgewicht 1999 mit 30% (1998: 30%) niedriger eingeschätzt als für den Wirtschaftswald (1999: 34%, 1998: 36%). Das geschätzte Ausmaß jener Gebiete, in denen die Erfordernisse des Forstgesetzes ohne Schutzmaßnahmen nicht erfüllbar sind, ist im Schutzwald mit 25% (1998: 26%) deutlich höher als im Wirtschaftswald (1999 und 1998: jeweils 18%). Die Ergebnisse zeigen, dass das Wild und Weidevieh für

den sensiblen Schutzwaldbereich nach wie vor eine ernste Bedrohung darstellen.

Auf das Weidevieh gehen österreichweit unverändert 11% der Verbisschäden zurück, im Schutzwald beträgt der Anteil des Weideviehs sogar 16%. Die mit Abstand am stärksten weidebelasteten Bundesländer sind Salzburg, wo der Verbissanteil, der auf Weidevieh entfällt, sowohl im Wirtschafts- wie auch im Schutzwald bei 32% liegt, und Tirol (jeweils 22%). Die Bemühungen zur Trennung von Wald und Weide müssen mit Nachdruck fortgesetzt werden.

Im Jahre 1999 wurden laut Meldungen der Bezirksforstinspektionen im österreichischen Wirtschaftswald 49% (1998: 51%) der Verjüngungsflächen gegen Verbiss geschützt, davon 39% durch Schutz von Einzelpflanzen und 10% durch Zäunung. Im Schutzwald wurden unverändert 32% der Verjüngungsflächen mit Einzelschutz und 5% durch Zaun gegen Verbiss geschützt. Es sind damit nur 37% der Jungwuchsflächen im Schutzwald geschützt, was auf die vielen schwer zugänglichen Lagen der Schutzwälder zurückzuführen ist. Technische Schutzmaßnahmen wären mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden und nur mangelhaft möglich. In vielen Fällen wird eine erfolgreiche Verjüngung von überalterten, zusammenbrechenden Wäldern nur durch eine wirksame Verminderung der Wilddichte bzw. durch Trennung von Wald und Weide erreichbar sein.

Schälschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 1992/96 zeigen einen kleinen Erfolg bei den Schälschäden. Der Anteil der geschälten Stämme ist gegenüber der Inventurperiode 1986/90 von 7,9% auf 7,6% gesunken. Seit der Einrichtung permanenter Probeflächen konnte die Neuschälung und die Entnahme geschälter Stämme bereits zweimal erfasst werden. Die Neuschälung ist mit rund 5 Mio. Stämmen pro Jahr deutlich zurückgegangen. Erste Maßnahmen einer geänderten Rotwildbewirtschaftung dürften zu greifen begonnen haben.

Nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen hat sich der Anteil geschälter Bestände in Österreichs Wäldern allerdings gegenüber 1998 vergrößert. Der Anteil von Wäldern mit massiven Schäl-

Wildschadensbericht 1999

3

schäden (Waldgebiete in denen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind) betrug 1999 im Wirtschaftswald 7% und im Schutzwald 5%. Der Anteil von Flächen, in denen nur vereinzelt Schälung auftritt, 17 bzw. 19%. Die übrigen Waldgebiete, 77 bzw. 76%, sind frei von Schälschäden. 1998 waren noch 79 bzw. 78% der Waldgebiete ohne Schälschäden. Die höchsten Anteile von Stangenholzern mit massiven Schälschäden weisen Vorarlberg mit 10% im Schutzwald und die Steiermark mit 10% im Wirtschaftswald auf.

ten Maßnahmen zwischen den Bundesländern sind vermutlich nicht nur auf die tatsächlichen Unterschiede in der Wildschadenssituation zurückzuführen, sie dürften auch die Unterschiede in der Einstellung und im Problembewusstsein der Bezirks- und Landesbehörden bezüglich der Wildproblematik widerspiegeln. Zudem wurden teilweise auch Gutachten der vorangegangenen Jahre über Flächen, die weiterhin flächenhafte Gefährdungen aufweisen in die Meldungen miteinbezogen. Tendenziell ist seit 1992 ein Rückgang bei den von der Forstbehörde abgegebenen Gutachten feststellbar.

Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden

(Siehe auch Tabelle 1)

Wegen flächenhafter Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz wurden im Berichtsjahr von den Organen des Forstaufsichtsdienstes in 53 Fällen Gutachten über Ursachen, Art und Ausmaß der Gefährdung an die Jagdbehörde erstattet. 8 Fälle entfielen auf Gefährdung durch Verbiss. In 42 Fällen mit einer betroffenen Fläche von rund 150 ha waren Schälschäden die Ursache.

Aufgrund der von den Organen des Forstaufsichtsdienstes gemeldeten flächenhaften Gefährdungen durch Verbiss wurden von den Jagdbehörden in 17 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Verbisschäden im jagdrechtlichen Verfahren in drei Fällen wahrgenommen.

Wegen flächenhafter Gefährdungen durch Schälung wurden von den Jagdbehörden in 32 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Schälschäden im jagdrechtlichen Verfahren in fünf Fällen wahrgenommen.

Die Gutachten bezüglich waldverwüstender Wildschäden sowie der Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes und die Maßnahmen der Jagdbehörden nach Bundesländern sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Unterschiede bei der Anzahl der abgegebenen Gutachten, der gestellten Anträge und der gesetz-

Die Situation in den einzelnen Bundesländern

Originalberichte der Bundesländer über die Dynamik der Wildschäden und über Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolge:

Burgenland

Bezirksforstinspektion Burgenland-Nord

Bezirk Neusiedl/See

Im Bezirk Neusiedl/See hat sich die Erkenntnis weitgehend gefestigt, dass Neuauflorungen (z.B. Windschutzanlagen) nur in Verbindung mit einem ausreichenden Wildschutz erfolgversprechend sind. Insbesondere die positive Umstellung auf ökologisch wertvolle Holzarten und die Erziehung von Laub-Mischbeständen macht entsprechende Schutzmaßnahmen notwendig. Durch die Zusammenarbeit von Grundeigentümern und Jagd ist auch die Finanzierung dafür weitgehend gesichert.

Das geschlossene Waldgebiet im Bereich des Leithagebirges im Bezirk mit Hochwild als Ständwild besteht aus einem Kerngebiet von ca. 2.500 ha Wald im Bereich des ehemaligen Königshofes (jetzt Heeresverwaltung) und den Randgebieten der Gemeinden Winden, Jois, Parndorf und Bruckneudorf. Nach dem Auftreten von Schälschäden, insbesondere auf Esche und Buche, wurde in den letzten Jahren der Abschuss von Hochwild laufend erhöht (1996: 64 Stk., 1997: 77 Stk., 1998: 82 Stk., 1999: 102 Stk.). 1999 wurde eine Abschussplanerfüllung von 95% erreicht. Es wurde also durch eine neu geregelte, überregionale Abschussplanung auf Hochwild einerseits eine hohe Abschussplanerfüllung erreicht, andererseits auch auf die Wildschadenssituation reagiert und der Abschuss wesentlich erhöht. Diese Regelung wird jährlich neu erstellt und kann jederzeit, wenn sich die Situation ändert, nach unten oder nach oben korrigiert werden.

Bezirk Eisenstadt-Umgebung

Verbisschäden: Wildverbiss verhindert die standortsgerechte Wiederbewaldung innerhalb der forstgesetzlichen Frist im Wald „Ober dem See“ der Urbarialgemeinde Siegendorf. Verursacht werden die flächenhaften Verbisschäden durch Muffelwild, welches über den größten Teil des Jahres in diesem Waldgebiet einsteht. Es ist trotz mehrjähriger Bemühungen nicht gelungen, das

Muffelwild einerseits durch erhöhten Abschuss zu reduzieren und andererseits durch Abwanderung eine Aufteilung des Großrudels mit geringeren Konzentrationen zu erreichen. Nach mehrjähriger Abnahme der Verbisschäden durch Muffelwild im westlichen Leithagebirge dürfte nach jüngster Meldung im letzten Jahr wieder eine Verschlechterung eingetreten sein. Erhebungen werden ehst durchgeführt. In jenen Jagdgebieten ohne Muffelwildvorkommen ist der Verbiss durch Rot- und Rehwild ebenfalls hoch, jedoch kaum ein Problem für eine fristgerechte Wiederbewaldung. Der Keimlingsverbiss als Ursache für das Fehlen von Kernwüchsen zur Regeneration der Niederwälder wird kaum erkannt. Diese Problematik ist den Jagdausübungsberechtigten auch nur schwer näher zu bringen, da Kontrollzäune zur Veranschaulichung des Keimlingsverbisses im Bezirk nicht vorhanden sind.

Schälschäden: Wie in den letzten Jahren wurde flächiges Schälen nur an den Blumeneschen im Wald der Urbarialgemeinde St. Margarethen festgestellt. Vereinzeltes Schälen an Eschen, Bergahorn und Hainbuchen tritt in beiden großen Waldkomplexen des Bezirkes auf.

Fege-Schlagschäden: Bislang ergaben sich durch Fege- und Schlagschäden keine Gefährdungen der waldbaulichen Ziele (Baumartenmischung, Bewirtschaftungsform).

Die vorliegenden Abschusslisten weisen bei Schalenwildarten, deren Abschuss durch körperlichen Nachweis des erlegten Stückes überprüft wird, eine Abschusserfüllung bei Rotwild von 72%, bei Muffelwild von 54% und beim Damwild von 55% auf. Hingegen liegt die Erfüllung bei Rehwild ohne körperlichen Nachweis durchwegs über 90%.

Bezirk Mattersburg

Verbisschäden: Im abgelaufenen Jahr 1999 hat der Schaden durch Wildverbiss keine steigende Tendenz aufgewiesen. Der Verbissdruck durch Rehwild in den Niederwaldgebieten ist unverändert, jener durch Rotwild ist generell gleichbleibend, nur in den Grenzgebieten des Ödenburger Gebirges zu Ungarn leicht steigend (punktuell Raum Urbarialgemeinde Rohrbach steigend).

Fegeschäden: Fegeschäden treten nur vereinzelt auf und stellen derzeit keine Gefahr dar.

Schälschäden: Die Schwerpunkte liegen wie bisher im Rosalien- und Ödenburger Gebirge. Im Jahr 1999 sind erfreulicherweise die Schälschäden deutlich geringer als im Jahr 1998, ausgenommen im Raum der Urbarialgemeinde Mattersburg, wo die Schäden leicht bzw. punk-

Wildschadensbericht 1999

5

tuell stärker anstiegen. In allen Schälschadensgebieten sind sowohl Sommer- als auch Winterschälungen aufgetreten (im letzten Jahr überwiegend Sommerschälungen).

Generell muss der bewilligte Abschuss von Schalenwild erfüllt werden und bei der Abschussplanung 2000 auf die Schadensgebiete und das Auftreten von Muffelwild im Hegering II und Damwild im Hegering I Rücksicht genommen werden.

Bezirk Oberpullendorf

Entlang der österreichisch-ungarischen Staatsgrenze von Deutschkreutz bis Hammerteich und den angrenzenden Jagdgebieten sind durch Reh- und Rotwild keine nennenswerten Verbiss- und Schälschäden im Jahre 1999 festzustellen. Am Geschriebenstein – Hirschenstein und im Zöberntal (Raum Pilgersdorf) sind fast keine Verbiss- und Schälschäden durch Rot-, Reh- und Muffelwild vorhanden. Der Abschussplan für das Muffelwild kann innerhalb der gesetzlichen Schusszeit erfüllt werden. In den Gebieten um Dörfl, Weingraben und Pauliberg sind keine neuen Wildschäden festzustellen. Durch den erhöhten Abschuss von Reh- und Rotwild sind in der Region „Oberer Wald“ und Neckenmarkt Verbiss- und Schälschäden stark rückläufig. Der Verbiss von Rehwild und Hasen ist im Bezirk Oberpullendorf generell rückläufig.

Bezirksforstinspektion Burgenland-Süd

Aus den eingegangenen Berichten geht hervor, dass sich an der Wildschadenssituation im Vergleich zum letzten Berichtsjahr (auch letzten Jahre) nicht viel geändert hat. Die Situation kann in einigen Gebieten durchaus als ernst, vielleicht auch als angespannt bezeichnet werden. Grund hierfür sind zahlreiche Aufforstungsflächen nach Katastrophen (Käfer, Schnee- und Windbruch), die neben den normalen Nutzungen einige 100 Hektar betragen. Da in den letzten Jahren vermehrt Laubholz für die Bestandesbegründungen verwendet wurde und wird, ist der Verbissdruck lokal recht stark. Durch das besser werdende Äsungsangebot im Waldbereich (Gras, Unkräuter, Beeren, Naturverjüngungen etc.) und teilweise auch recht gute Einstandsmöglichkeiten wird aufgrund starker Beunruhigung (teilweise auch Jagddruck) der Wald mitunter stärker belastet. Der Aktivitätsablauf einiger Wildarten passt sich den Gegebenheiten an, was zur Folge hat, dass die Nachtaktivität größer wird und vielleicht der fälschliche Eindruck erweckt wird, die Wilddichten wären im Abnehmen (zumindest beim Rehwild).

Schutzmaßnahmen werden in vielfältigster Form angewandt (Mono-Säulen, chem. Verstreichmittel, Zäune etc.). Schälschäden sind in den bereits vielfach genannten Regionen vorzufinden. Vereinzelt sind Schäden auch in Gebieten festgestellt worden, die bisher keine aufgewiesen haben. Lokal haben sich die Schäden erhöht. Zu erwähnen ist besonders der Großraum Oberwart – Kemeten und der Großraum um Kohfidisch – Punitz. Entlang der ungarischen Staatsgrenze spielt das Wechselwildvorkommen eine besondere Rolle. Durch zumindest zeitlich hohe Wilddichten können unterschiedliche Schälintensitäten entstehen. Auf die Gebiete im Güssinger Bezirk wurde auch bereits mehrfach hingewiesen. Im Bezirk Jennersdorf ist das Schälschadensvorkommen nur punktuell gegeben.

In den letzten Jahren hat das Schwarzwildvorkommen in vielen Teilen des Südburgenlandes stark zugenommen. Durch die zum Teil intensive Bejagung entstehen gerade für das Rotwild zusätzliche Störfaktoren, die die Schälintensität wesentlich steigern können. Ein zusätzlicher Faktor ist noch die Kirrung bzw. Fütterung, sodass gefolgt werden kann, dass viele Schäden von Teilen der Jägerschaft selbst mitverursacht werden.

Bei der Erstellung der jeweiligen Abschusspläne wird wiederholt auf eine angemessene Wildstandsreduktion und besonders auf eine Angleichung des Geschlechtsverhältnisses hingewiesen. Eine Änderung der Jagdmethodik – Schwerpunktbejagung – mit rechtzeitigem Beginn des Abschusses und Ordnung der Kirrungen und Fütterungen wird ein weiteres Anliegen darstellen.

Bezirk Oberwart

Im Bezirk Oberwart hat sich im Beobachtungszeitraum 1999 keine wesentliche Änderung der Wildschadenssituation gegenüber den Vorjahren ergeben.

Schälschadenssituation: Schälschäden wurden in den Beobachtungsbeständen nur als Einzelschäden registriert. In Unterschützen und im Gebiet Deutsch-Schützen, Eisenberg und Kohfidisch wurden jedoch Flächen gefunden, in denen bereits neue Einzelschälungen auftreten. Im Raum Oberwart treten konzentriert vermehrt intensive Schälschäden auf. Überwiegend ist Winterschäle, und zwar in den Monaten Jänner bis etwa Ende April, in unterschiedlichster Intensität festgestellt worden. Vermehrt wurden von betroffenen Grundeigentümern Schälschäden im Herbst 1999 gemeldet.

Verbiss situation: Die Verbisschadensstendenz ist weiter steigend. Ordnungsgemäße Aufforstungen mit vermehrtem Laubholzanteil können ohne Verbisschutz

nahezu im gesamten Bezirk nicht aufgebracht werden. Als Kulturschutz wird vermehrt die Monosäule eingesetzt sowie für größere Aufforstungsflächen der Wildschutzaun. Naturverjüngungsmethoden können erfolgreich nur dort praktiziert werden, wo regional ein geringerer Wildstand vorherrscht. Rotbuchenbestände und Gehölzflächen können nur unter Zaun verjüngt werden. An Laubholzverjüngungen ist erheblicher Verbiss, und zwar Terminaltrieb- und Seitentriebverbiss, festzustellen. An Nadelholzkulturen ist ein Rückgang des Verbisses zu beobachten. In den Käfer- und Sturmschadensflächen der vergangenen Jahre ist zum überwiegenden Teil mit Laubholz aufgeforstet worden. In den betroffenen Gebieten von Litzelsdorf, Oberdorf, Unterwart, Oberwart und Kemeten ist, bedingt durch die Aufforstungsflächenzunahme im Ausmaß von rund 5% der Waldflächen dieses Gebietes (~ 640 ha), eine leichte Abnahme der Verbissintensität eingetreten.

Die derzeitige Schadenssituation wird von verschiedenen Faktoren mitverursacht:

- die immer größer werdende Beunruhigung der Reviere durch verschiedene „Naturnutzer“ ist im Steigen;
- gleichzeitig steigt auch die Beunruhigung durch Geländefahrzeuge;
- durch zeitweise enormen Schwarzwildbestand und dessen intensivste Bejagung;
- durch die relativ gleichbleibenden Abschusszahlen;
- durch Abschussverhalten, das nicht an die gegebene Situation angepasst ist;
- trotz intensiver Aufklärung und teilweiser Anzeigen werden immer wieder regelwidrige Fütterungen und Kirrungen vorgefunden.

Bezirk Güssing

Verbisschäden können nach wie vor überall im Bezirk festgestellt werden. Durch vermehrten Einsatz von Monoschutzsäulen kann aber eine totale Entmischung von Laubholz, besonders auf Aufforstungsflächen, großteils verhindert werden. Schädlingschäden sind nach wie vor in den Rotwildkerngebieten (Raum Punitz) und entlang der ungarischen Grenze feststellbar. Durch die Errichtung eines Zaunes bzw. Gatters auf ungarischer Seite im Herbst 1999 und durch die lang anhaltende Schneelage (Ende Dezember 1999 bis Anfang Februar 2000) konnten besonders in der KG Deutsch Bieling (UG Hagendorf) vermehrt Schäl- und Verbisschäden festgestellt werden. Der Rotwildabschuss wurde zu 84% erfüllt (1998 71%), das sind 186 Stück (1998 162 Stück). Damwild wurde wie 1998 (18 Stück) erlegt. Durch die Hegefreigabe (1 – 5) konnte erstmals auch in den Randgebieten eine entsprechende Anzahl von Rotwild erlegt

werden. Diese Hegefreigabe soll lt. Verordnung bzw. Jagdgesetznovelle 2000 landesweit auch mit neuen Abschussrichtlinien durchgeführt werden.

Bezirk Jennersdorf

Rotwild: Das Rotwild tritt im Bezirk Jennersdorf fast nur als Wechselwild auf, mit Ausnahme des Grenzbereiches von Neumarkt/Raab, wo man auch von Standwild sprechen kann. Im Gebiet von Weichselbaum kam es wieder zu einzelnen Schädlingschäden an Fichten (Alter zwischen 15 und 35 Jahren), aus den anderen Bezirksteilen sind keinerlei Schädlingschäden gemeldet worden. Die Verbisschäden, welche durch das Rotwild verursacht werden, können von den Rehwildverbisschäden nicht unterschieden werden.

Rehwild: Das Rehwild kann als Hauptwild beim Schalenwild im Bezirk Jennersdorf angesehen werden. Durch das verstärkte Aufforsten der ehemaligen Borkenkäferflächen mit wertvollen Laubbaumarten kommt es zu vermehrten Verbisschäden an Forstkulturen. Durch die Entnahme der befallenen Borkenkäferfichten sind die Bestände aufgelichtet worden, wodurch das Gras- und Krautbewuchs stärker geworden ist. Des Weiteren ist die Naturverjüngung vieler Baumarten angekurbelt worden. Die Äsungssituation ist daher im Waldbereich für das Rehwild wesentlich günstiger geworden, was dazu geführt hat, dass sich das Rehwild teilweise nur mehr im Wald aufhält und die landwirtschaftlichen Flächen nicht mehr aufsucht. Dies auch dadurch, weil die Beunruhigung, der Jagddruck und die schlechteren Äsungsbedingungen zugenommen haben. Auf der einen Seite sieht man weniger Wild auf den landwirtschaftlichen Flächen und auf der anderen Seite nehmen die Verbisschäden im Wald zu. Der Verbissdruck ist im Lafnitztal und im Raabtal deutlich höher als im Neuhauser Hügelland. Der aktuelle Wildstand ist zum jetzigen Zeitpunkt zu hoch. Verbisschäden sind auch dann vorhanden, wenn sich nur wenige Waldbesitzer beklagen und diese Schäden erkennen.

Die allgemeine Situation der Wildschäden hat sich nicht gebessert, sondern ist noch schlechter geworden. Daher werden folgende Maßnahmen seitens der FAST Jennersdorf zur Verbesserung vorgeschlagen:

- Wildstandsreduktion und Anpassung an den Lebensraum;
- Verbesserung des Geschlechterverhältnisses;
- Schwerpunktbejagung in den Waldgebieten;
- geänderte Jagdmethoden;
- Verringerung der Beunruhigungen durch andere Naturnutzer.

Wildschadensbericht 1999

7

Kärnten

Im Berichtszeitraum 1.1.1999 bis 31.12.1999 wurden in Kärnten **10 Meldungen über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 FG 75** der Landesforstdirektion zur Kenntnis gebracht:

Ifd. Bezirksforst- Meldungen Nr. inspektion		Bescheide/ Erledigungen
1	Feldkirchen	Zl. 75/33/1999
2	Feldkirchen	Zl. 75/172/1999 und Zl. 75/181/1999
3	Friesach	Zl. BFIF-7/34/99-06
4	Friesach	Zl. BFIF-7/35/99-06
5	Friesach	Zl. BFIF-7/36/99
6	Hermagor	Zl. 13-7089/1/99
7	Hermagor	Zl. 13-7092/4/97
8	Spittal/ Drau-Ost	Zl. 100/1/99
9	Spittal/ Drau-West	Zl. 65-4/2/99
10	Spittal/ Drau-West	Zl. 65-3/2/99

Trotz jagdbehördlicher Vorschreibung liegt eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere in nachstehenden Fällen weiterhin vor:

BFI	Betreff	Meldung der BFI
Friesach	EJ Feistritzer-Wulznig	Zl. BFIF-7/70/94-XIII vom 13.12.1994
		Zl. BFIF-7/47/97-XIII vom 4.12.1997
Friesach	EJ Konrader	Zl. BFIF-7/57/97-XIII vom 16.12.1997
Friesach	EJ Auner	Zl. BFIF-7/13/98-XIII vom 5.2.1998
Hermagor	GJ Egg südlich der Gail	Zl. 13-7092/1/97 vom 11.2.1997
Spittal/Drau- West	EJ Mörtschach-Mört- schachberg, Asten	Zl. 1000/4/I/95 vom 12.6.1995
Spittal/Drau- West	GJ Asten	
Spittal/Drau- West	GJ Bruggen	Zl. 65-10/3/96 vom 17.9.1996
Spittal/Drau- West	EJ Gradenwald- Sonnseite	Zl. 65-5/2/98 vom 7.7.1998
Wolfsberg	EJ Zegges-Bau- mann, GJ Erzberg- Görlitz	Zl. 62/53/96 vom 19.12.1996

In allen übrigen vor 1999 von den Bezirksforstinspektionen zur Meldung gebrachten Fällen lag ein Anlass für weitere Meldungen gem. §16 Abs. 5 FG 75 nicht vor bzw. war eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses nicht mehr gegeben. Die im Jahre 1999 zur Meldung gebrachten Fälle einer flächenhaften Gefährdung können hinsichtlich des Erfolges der gesetzten Maßnahmen noch nicht ausreichend beurteilt werden. Eine Beurteilung kann erst aufgrund der Schadenssituation im Jahre 2000 erfolgen.

Fälle, in welchen trotz Meldungen gem. §16 Abs. 5 FG 75 eine jagdbehördliche Erledigung noch nicht erfolgt ist:

BFI	Betreff	Meldung, Zahl/Datum
Friesach	EJ Meller	BFIF-7/40/98-06 vom 18.8.1998
Friesach	EJ Lenz	BFIF-7/47/98-06 vom 15.12.1998
Friesach	GJ Hinterer Zauchwinkel	BFIF-7/35/99-06 vom 6.7.1999
Friesach	EJ Santner	BFIF-7/36/99-06 vom 6.7.1999

Die Wildschadenssituation im Jahre 1999 stellte sich in den Bereichen der einzelnen Bezirksforstinspektionen wie folgt dar:

Feldkirchen

In der Wildschadensproblematik hat sich bedauerlicherweise gegenüber den vergangenen Jahren keine wesentliche Änderung ergeben. Da die erforderlichen Erleichterungen für die Abschusstätigkeit (Aufhebung der Klasseneinteilung beim Rehwild, Möglichkeit der ersatzweisen Abschusserfüllung beim Rotwild) weiterhin nicht erwogen werden, wird sich auch keine weitere, erwähnenswerte Änderung am Schadenssektor ergeben. Insgesamt scheint die Schadenssituation auf relativ hohem Niveau stabilisiert zu sein.

Friesach

Die Wildschadensentwicklung im Bereich der BFI Friesach hat im Jahr 1999 eine negative Entwicklung genommen. Sowohl bei den Verbiss- als auch bei den Schälschäden wurden deutliche Verschlechterungen festgestellt. Die Verbisssschäden haben nach Auswertung der Trakaufnahmen deutlich zugenommen und liegen mit einem Bezirksdurchschnitt von 33% so hoch wie noch nie. Dabei würde der Durchschnitt noch höher sein, wenn nicht in den reinen Rehwildgebieten eine

Verbesserung eingetreten wäre. In den Rotwildgebieten des Oberen Gurk- und Metnitztales haben die Verbisschäden alarmierend zugenommen. Dies gilt besonders für die bereits bisher bekannten Problemgebiete, in denen Verbissprozente von bis zu 90% erreicht werden. Ein gesundes Wachstum und Aufkommen der Wälder ist daher über weite Bereiche dieser Region in Frage gestellt. Dies schmerzt umso mehr als die BFI bereits seit Jahren auf diese negative Entwicklung aufmerksam gemacht hat, jedoch weder die wiederholte Jagdbehörde vorgelegten Meldungen bestandesgefährdender Wildschäden noch die zahlreichen Gespräche mit Jagdausübungsberechtigten und maßgebenden Jagdfunktionären gefruchtet haben. Der Rotwildbestand hat in den letzten Jahren, wie objektive Zählungen ergaben, zugenommen, obwohl eine deutliche Abnahme notwendig wäre.

Die Schälschäden haben im Jahr 1999 weiter zugenommen, wodurch es vermehrt in einigen Gebieten zu flächenhaften Waldschäden gekommen ist. Entsprechende Meldungen gem. §16 Abs. 5 FG wurden in drei Fällen (EJ Lenz, EJ Santner und GJ Hinterer Zauchwinkel) erstellt. In vielen anderen Gebieten des Oberen Gurk- und Metnitztales wurden neue Schälschäden, welche noch nicht das Ausmaß einer Bestandesgefährdung aufweisen, festgestellt. Es stellt sich immer mehr heraus, dass die Schäden im Zusammenhang mit der von der Landesregierung (Abteilung 11U - Jagtrecht) verordneten Saftfuttervorlage für viele Jagdgebiete der Hegegemeinschaft Flättnitz (bisher ohne Fütterungskonzept) und mit nach wie vor praktizierten Ankirrungen (Saftfuttervorlage während der Schusszeit) stehen. Dabei wird erwähnt, dass sich der Landesforstdienst von Anfang an (leider ohne Erfolg) gegen den Auftrag zur Saftfütterung in Jagdgebieten südlich des Metnitzflusses (in diesem Bereich sind die gravierendsten Schälschäden eingetreten) ausgesprochen hat. Nennenswerte Schäden durch Muffel- oder Gamswild sind 1999 nicht eingetreten.

Hermagor

Aufgrund der Wildverbisstrakteuerhebungen ist 1999 eine leichte Verbesserung bei den Wildverbisschäden vergleichbarer Traktstandorte feststellbar. Der Anteil an Trakten mit extremen Verbiss hat gegenüber 1998 abgenommen. Eine flächenhafte Gefährdung durch Wildverbisschäden wurde im Berichtsjahr nicht festgestellt; die vorhandenen Schadensschwerpunkte liegen vorwiegend in den sonnseitigen Lagen des Gail-, Gitsch- und Lesachtales.

Im Berichtsjahr mussten 2 Meldungen wegen flächenhafter Gefährdung des Bewuchs durch Schälschäden

gem. §16 Abs. 5 FG erstattet werden. Im Bereich der GJ Egg südlich der Gail sind neuerlich bestandesgefährdende Schälschäden auf einer Fläche von 1,8 ha aufgetreten, nachdem 1997 für dieses Jagdgebiet bereits eine Meldung notwendig war. Die Schälschadenssituation hat sich in diesem Jagdgebiet nicht wesentlich entspannt und sind Winterbegründungen auf landwirtschaftlichen Flächen und teilweise wildzugängliche Silagelagerungen Anziehungspunkte für das Rotwild. Das Rotwild stellt sich in den talnahen Einständen ein und verursacht entlang der Wechsel und in den „Warteräumen“ massive Schälschäden. Als jagdliche Maßnahmen wurden der Nachtabschuss für Kahlwild sowie ein Abschussauftrag und das Austreiben des Wildes aus den Schadensgebieten vorgeschrieben. Eine weitere Meldung gem. §16 Abs. 5 wurde im Eigenjagdgebiet Raimunder-Plenge in der rotwildfreien Zone notwendig. Dort wurde Rotwild während der Schusszeit mit Heu gefüttert und die Fütterung nach dem 31.12.1999 nicht mehr beschickt. Eine flächenhafte Gefährdung durch Schälschäden ist in der Folge auf 0,6 ha aufgetreten. Die Fütterungsanlage wurde inzwischen entfernt. Es hat sich jedoch wieder Rotwild im Bereich der ehemaligen Fütterung eingestellt und weitere Schäden verursacht.

Insgesamt hat sich die Schälschadenssituation gegenüber dem Vorjahr nicht gebessert. Es sind auf großer Fläche vereinzelte Schälschäden aufgetreten. Aufgrund der angespannten Schadenssituation wurde für den Talbereich allen Jagdgebieten zwischen Vorderberg und Kirchbach bzw. auch im Gitschtal die Möglichkeit des Nachtabschusses für Kahlwild geboten. Dadurch konnte eine bessere Erfüllung des Abschussplanes beim Kahlwild erreicht werden.

Klagenfurt

Eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchs durch jagdbare Tiere war 1999 in keinem Fall gegeben. Es darf auch für das Berichtsjahr festgestellt werden, dass das Rotwild im Gerichtsbezirk Ferlach bereits flächendeckend vorhanden ist. Diese Feststellung wird durch flächendeckende Fährtenfeststellungen und Berichte aus der bäuerlichen Bevölkerung untermauert. Die Stückzahlen des Rotwildbestandes sind offenbar weiter angestiegen. Dieser Befund wird erhärtet durch erhöhte Abschüsse. Beim Rehwild ist es durch das jahrelange Nichterfüllen des Abschussplanes zu einem starken Ansteigen der Wilddichte und damit auch zu vermehrten Verbiss- und Fegeschäden gekommen. Das Gamswild wurde aufgrund der Räude in den letzten Jahren stark dezimiert. Die Schäden, insbesondere in den Hochlagen, sind stark zurückgegangen. Die Population beginnt sich langsam zu erholen.

Wildschadensbericht 1999

9

St. Veit/Glan

Wie im vergangenen Jahr hat sich auch im Berichtszeitraum 1999 keine wesentliche Änderung bei der Wildschadenssituation im Bereich der BFI St. Veit/Glan ergeben. Der Verbisschäden insgesamt hat sich eher verringert, da die Kahlschlagflächen geringer wurden bzw. ein größerer Anteil der Kulturländer dem Äser entwachsen ist. 1999 wurden keine den vorgegebenen Richtlinien entsprechenden flächenhaften Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch Wild- oder Waldverwüstungen anderer Art festgestellt.

Spittal/Drau-Ost

Im Jahre 1999 wurde 1 Meldung über flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere auf einer Fläche von 0,8 ha, verursacht durch Schädlingschäden, im Bereich der Gemeindejagd Seeboden-Lieseregg erstattet. In den bereits bekannten Schadensgebieten Pölla, Atzensberg/Pleschberg, Leobner Berg, Vorderkrems sowie in den Unterhanglagen zwischen Sachsenburg und Lengholz sind zu den bisher vorhandenen alten Schäden neue Einzelstammschädigungen hinzugekommen. Die Situation der Verbisschäden im Bereich der Bezirksforstinspektion Spittal/Drau-Ost ist als gleichbleibend zu beurteilen.

Spittal/Drau-West

Im Berichtsjahr 1999 wurden 2 Meldungen gem. §16 FG an die Jagdbehörde erstattet. Trotz jagdbehörlicher Vorschreibung und gesetzter Maßnahmen liegt eine flächenhafte Gefährdung der EJ Mörtschach-Mörtschachberg, GJ Bruggen und EJ Gradenwald-Sonnseite vor.

Am Mörtschachberg kam es 1999 wiederum zu einer Verschlechterung der Schadenssituation. Die Einzelschutzmaßnahmen wurden nicht ordnungsgemäß bzw. sorgfältig genug durchgeführt. Es wird im Jahre 2000 eine Überprüfung notwendig werden, ob neuerlich ein Verfahren gemäß §16 FG eingeleitet werden muss. Am sogenannten „Plattenberg“, der auch in diesem Raum liegt, konnte trotz umfangreicher Einzelschutzmaßnahmen eine Verschlechterung der Schadenssituation nicht verhindert werden. Für das geplante Schutzwaldverbesserungsprojekt in diesem Bereich bedeutet diese Entwicklung jedenfalls, dass der dauernde Erfolg der durchzuführenden Maßnahmen nicht gewährleistet werden kann und deshalb können auch die Planungsarbeiten nicht weitergeführt werden. In der EJ Gradenwald (KG Putschall) hat sich die Situation 1999 nicht verbessert. Das eingeleitete §16-Verfahren zeigt keinerlei Erfolg und die Traktergebnisse zeigen eine katastrophale

Entwicklung auf. Hinsichtlich der GJ Bruggen muss auf die Meldung des letzten Jahres hingewiesen werden und dazu wird festgestellt, dass in der KG Bruggen die Tendenz zu weiteren Schädlingschäden nach wie vor vorhanden ist, zumal im November und Dezember 1999 bereits wieder frische Schädlingschäden in Streulage entstanden sind.

Für den Bereich der BFI Spittal/Drau-West wird zusammenfassend festgehalten, dass die Verbisschäden in den meisten Gebieten gegenüber den Vorjahren gleichgeblieben sind. In einigen Gebieten gab es jedoch eine deutliche Zunahme der Verbisschäden.

Villach

Im Bereich der BFI Villach sind im Berichtsjahr 1999 keine bestandesgefährdenden Wildschäden aufgetreten. Die Gesamtwildschadenssituation kann gegenüber den Vorjahren als gleichbleibend bzw. bezüglich des Verbisses als leicht ansteigend angesprochen werden. In den letzten Jahren treten flächige Schäden nicht mehr auf, dies kann einerseits durch eine merkbare Abkehr von der Kahlschlagwirtschaft und andererseits bei den Schädlingschäden durch das Fehlen mächtiger Schneedecken bzw. durch das Fütterungsverbot durch Saftfutter begründet sein. In den bekannten Problemgebieten, wie dem Unteren Gailtal, im Stockenboier Graben sowie im nördlichen Gegendtal ist keine Entlastung der Wildschadenssituation zu verzeichnen. Hier gibt es noch immer Jagdgebiete, in welchen der Abschuss bei männlichem Rehwild zu 100%, beim weiblichen und Jungwild nahezu zu 0% erfüllt wird. Bei den punktuell auftretenden Schädlingschäden wurden von der Jagdbehörde Abschussauflage nach dem Kärntner Jagdgesetz erteilt bzw. besciedmäßig die Räumung von Rotwildfütterungsanlagen angeordnet. Im Forstbezirk Villach ist auf ca. 40% der Waldflächen die Verjüngung aller Baumarten ohne Verbisschutzmaßnahmen möglich. Auf 35% der Flächen findet selektiver Verbiss statt und auf 25% wäre ohne Schutzmaßnahme eine Verjüngung innerhalb der forstgesetzlichen Frist nicht möglich. Dieses Bild hat sich in den letzten fünf Jahren nicht verändert.

Völkermarkt

Die Gesamtwildschadenssituation im Bezirk Völkermarkt hat sich gegenüber den Vorjahren wiederum leicht verbessert. Lediglich im Bereich der Oberen Saualpe haben Verbiss- und Schädlingschäden in z. T. bereits vorgeschiedenen Beständen wieder leicht zugenommen. In den östlichen Karawanken treten im Gebirgsmassiv der Petzen seit einigen Jahren verstärkt neue Schädlingschäden auf, welche mit der Neueinwanderung des Rotwildes

aus den südlich und südwestlich angrenzenden Verbreitungsgebieten zusammenhängen. Der selektiv hohe Verbissdruck auf die Laubgehölze macht es nach wie vor erforderlich, Bestandesumwandlungsflächen in den sekundären Kiefernwäldern des Jauntales hinter Zaun zu stellen. Ebenso beeinflusst die nach einem Räudezug wieder ansteigende Gamspopulation den Verbissdruck auf den sonnseitigen Hängen der Karawanken. Ein Einschreiten der Forstbehörde nach §16 Abs. 5 FG war im Berichtsjahr nicht erforderlich.

Wolfsberg

Im Berichtszeitraum 1999 wurden keine Wildschäden bekannt, die das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung durch jagdbare Tiere gem. §16 Abs. 5 FG erreicht hätten. Die Wildschadenssituation betreffend Schälschäden im GJ St. Georgen/Berg, wo im Spätfrühjahr bzw. Frühsommer 1998 Rotwild in den Vorlagen der Koralpe durch Schälung zu Schaden ging, hat sich durch die vorgeschriebenen Maßnahmen entscheidend verbessert. Die Voraussetzung für eine Meldung gem. §16 liegt nun nicht mehr vor. Die bereits mit Meldung vom 19.12.1996 an die Jagdbehörde berichteten Wildschäden im Bereich des Feistritzgrabens (EJ Zegges-Baumann, GJ Erzberg-Görlitz) haben sich in den Berichtsjahren 1997, 1998 und 1999 nicht wesentlich gebessert, sodass hier weiterhin der Zustand der flächenhaften Gefährdung, hier insbesondere durch Gamswildverbiss, weiterhin besteht. Im Berichtszeitraum 1999 sind Wildschäden aufgetreten, die jedoch nicht das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung nach §16 Abs. 5 FG erreicht haben. In diesem Zusammenhang wurden aufgrund von Meldungen durch den Förstaufsichtsdienst Maßnahmen seitens der Jagdbehörde vorgeschrieben. Im konkreten bezogen sich die Verfahren auf Verbisschäden in der Katastralgemeinde Rieding sowie in der Agrargemeinschaft Steinberg. Die 1999 durchgeführten Trakterhebungen zeigen keine wesentliche Änderung der Verbisschadenssituation. Die Schwerpunkte der Verbissbelastung liegen im Bereich des nördlichen Lavanttales sowohl auf der Koralpen- als auch auf der Saualpenseite. Die aufgetretenen Wildschäden liegen mit Schwerpunkt im Bereich der Bundeslandgrenze zur Steiermark, wo einerseits andere Jagdzeiten aber auch andere Fütterungsbestimmungen immer wieder zu Problemen mit Wildschäden auf Kärntner Seite führen. Die auf der Koralpe aufgetretenen Wildschäden könnten auch im Zusammenhang mit den auf steirischer Seite betriebenen Wildwintergattern gesehen werden, wo ein relativ hoher Winterwildbestand gehalten wird, der im Sommer den angrenzenden Kärntner Bereich durch Verbiss und Schälung schädigt. Mit Aufmerksamkeit und Sorge beobachtet die BFI Wolfsberg die Wildschadens-

situation im Bereich des ehemaligen Hespa-Revieres auf der Saualpe (Tilly-Forstbetriebe), insbesondere in Zusammenhang mit der Vorlage von Saftfutter und der behördlich aufgetragenen Vorlage von Kraftfutter an Rotwild. Hier ist offenbar eine Erhöhung des Rotwildstandes bei intensiver Fütterung beabsichtigt, was sich gleichzeitig an den gesunkenen Abschusszahlen an Rotwild bestätigen lässt.

Zusammenfassung Kärnten:

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich hinsichtlich der Wildschadenssituation im Allgemeinen auch 1999 landesweit kein einheitlicher Trend feststellen lässt. Im Berichtszeitraum 1999 wurden kärntnerweit 10 Meldungen betreffend das Vorliegen von flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses an die Jagdbehörde erstattet, bei denen Schälschäden die Ursache bildeten. Diese flächenhaften Gefährdungen des Waldes durch Schälschäden wurden im Berichtsjahr bei Himmelberg, Maria Feicht im Glantal, im Oberen Gurktal (Glödnitz), in den Tallagen der Oberen Drau (Bruggen) und der Oberen Möll (Mörtschachberg, Gradenwald) sowie südlich der Gail (Egg) festgestellt.

Die allgemeine Verbiss situation hat sich 1999 gegenüber dem Vorjahr landesweit kaum verändert. Es wurden in diesem Jahr 592 Trakterhebungen zur Feststellung der Verbiss situation in den Kulturen in all jenen Katastralgemeinden, in denen flächenhafte Gefährdungen des Waldes durch Verbiss nicht auszuschließen waren, aufgenommen. Die Auswertung der Trakterhebungen 1999 ergibt folgende Verteilung des Verbissgrades: 20% extremer Verbiss, 42% starker Verbiss und 38% tolerierbarer Verbiss. Die Schwerpunkte der Verbissbelastung liegen im Oberen Metnitz- und Gurktal, im Raum Gnesau, Himmelberg, Reichenau, im Mittleren und Unteren Gailtal sowie im Oberen Mölltal.

Niederösterreich

Amstetten

Rotwild: Beim Rotwild laufen bereits seit Jahren Bemühungen einerseits die Populationsstärke auf einem im Hinblick auf die Wildschadenssituation erträglichem Niveau zu halten, sowie weiters die Altersstruktur und das Geschlechterverhältnis zu verbessern. Wie im Vorjahr zeigt sich, dass vereinzelt Schäden vorrangig durch Schälen von Fichtenstangenholzern im Randgebiet der Rotwildverbreitung festzustellen sind. Vereinzelt sind auch Laubhölzer (in erster Linie Esche) von der Schä-

Wildschadensbericht 1999

11

lung betroffen. Ein Schadensausmaß wonach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 anzuwenden wäre, ist 1999 nicht aufgetreten. Um die Schadenssituation in einem erträglichen Rahmen zu halten wird eine konsequente Fütterung des Rotwildes in der Notzeit an behördlich genehmigten Fütterungseinrichtungen durchgeführt. Um ansatzweise über den Rotwildstand Kenntnis zu erlangen, werden alljährlich Zählungen an den Fütterungen durchgeführt.

Die Abschusserfüllungen beim Rotwild sind im Kerngebiet mit einem Erfüllungsgrad von nahezu 100% sehr gut. In der Randverbreitung lässt die Abschusserfüllung etwas zu wünschen übrig und bewegt sich diese im Durchschnitt bei etwa 2/3 der verfügbten Abschusszahlen. Auffällig ist, dass die Erfüllungsgrade bei den Hirschen besser liegen als jene beim Kahlwild. Anzumerken ist, dass über freiwillige Hegevereinbarungen versucht wird, einerseits die Qualität der Trophäen bei den Hirschen zu verbessern und andererseits den Abschuss der Hirsche möglichst gerecht auf die Jagdgebiete zu verteilen. Letzterem Ansatz wäre eine mehrjährige Abschussplanung (z.B. 3-jährig) sehr zuträglich ist aber nach dem NÖ Jagdgesetz nicht möglich.

Gamswild: In einzelnen Jagden der Gamswildverbreitung wurde der Abschuss folglich der Auswirkung von Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 angehoben und ist damit teilweise ein spürbare Reduktion der Bestandesstärken und auch spürbare Verbesserung der Verbiss situation durch Gamswild feststellbar. Ähnlich dem Rotwild sind ältere Stücke gemessen an einer natürlichen Altersstruktur in der Minderzahl. Teilweise sind ebenfalls Gamsböcke gegenüber dem weiblichen Wild unterrepräsentiert. Bei den Abschussplanungen und Abschussverfügungen wurde auf diese Umstände entsprechend Rücksicht genommen. Eine Waldverwüstung durch Gamswild ist 1999 nicht aufgetreten. Zu einem sehr starken, jedoch räumlich eng begrenzten Verbissdruck kommt es in den Gebieten der Wintereinstände. Jene Flächen mit starkem Verbiss sind sohin jeweils solche, welche sehr rasch ausapern und wo bevorzugt Schneebretter die Vegetation freilegen.

Rehwild: Den Verwaltungsbezirk Amstetten kennzeichnet ein starkes Rehwildvorkommen mit der größten Abschusszahl (ca. 7000 Stück) aller Bezirke Niederösterreichs. Tatsächlich wurden die Abschussziffern mäßig, jedoch kontinuierlich während der letzten Jahre angehoben. Eine Reduktion des Rehwildstandes ist damit offensichtlich jedoch nicht einhergegangen. Es zeigt sich zunehmend der Trend der Fütterung des Rehwildes auch während der Vegetationszeit. Mit den Fütterungen wird zwar erreicht, dass die Verbisseinwirkung im Wald

etwas zurückgenommen wird, jedoch andererseits offensichtlich eine bessere Vermehrungsrate damit einhergeht. Zu Schäden kommt es vorrangig in den gering bewaldeten Bezirksteilen (Waldausstattung kleiner 20%) und dort speziell während der Winterzeit. Die Ursache ist darin zu suchen, da sich das Rehwild in den Waldkomplexen in dieser Zeit stark konzentriert. Ein Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 musste nicht geführt werden.

Muffelwild: Muffelwild kommt in einer Populationsstärke zwischen 200 und 300 Stück im südlichen Magistratsegebiet von Waidhofen/Ybbs und damit zusammenhängend auf einem kleinen Teil des Gemeindegebiets von Opponitz vor. Im Rahmen eines bereits im Jahre 1998 geführten Verfahrens nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 wurden die Abschusszahlen beim Muffelwild um etwa 30% angehoben und sind diese Abschussziffern bis einschließlich 2001 zu halten. Eine spürbare Reduktion des Wildstandes ist feststellbar. Zu Beschwerden seitens der Waldeigentümer im Muffelgebiet ist es seither nicht gekommen und auch seitens der Forstaufsicht konnten keine nennenswerten Schäden festgestellt werden.

Baden

Im Jahr 1999 wurde ein Verfahren wegen flächenhafter Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere abgeführt. Betroffen war ein Grundeigentümer, welcher Schadflächen in seinem Eigenjagdgebiet und im Genossenschaftsjagdgebiet besitzt. Dieses Verfahren war insofern sehr problematisch, da in unmittelbarer Nähe die Bezirksgrenze verläuft. Sowohl die Grundeigentümer als auch die Jagdausbübungsberechtigten haben die Schuld an den Schäden sich gegenseitig und über die Bezirksgrenze hinweg zugeschoben. Seitens der Jagdbehörde wurde diesseits der Grenze die Fütterung des Lockmittels Rübe untersagt. Jenseits der Bezirksgrenze wurde das Lockmittel Rübe nicht untersagt. Durch die Berufungsbehörde wurde die Untersagung der Rüben wieder aufgehoben. Auf Grund der Verhandlung wurde in dem Gebiet von der Möglichkeit des Überschießens bei Kahlwild Gebrauch gemacht.

Im Schadensgebiet sind nunmehr auch Muffel in verstärktem Ausmaß aufgetreten. Die Herkunft des Wildes ist unbekannt, jedoch dürfte es entweder ausgesetzt oder aus einem Gatter entlassen worden sein. Trotz genereller Abschussfreigabe wurden lediglich 4 Trophäenträger erlegt. Diese zusätzliche Wildart ist für das Biotop untragbar. Von den Jagdausbübungsberechtigten wird scheinbar versucht, eine zusätzliche Wildpopulation aufzubauen. Es ist vorauszusehen, dass in nächster Zeit gravierende Schäden durch Muffel auftreten werden.

Durch die zahlreichen Eigenjagden wird derzeit allem Anschein nach das Problem heruntergespielt.

Gänserndorf

Rehwild: Beim Rehwild kommt es weiterhin zu sehr hohen Wildständen besonders während der Wintermonate und in den kleineren Waldkomplexen. Damit ergibt sich in diesen Bereichen extrem hoher Verbissdruck. Von verschiedenen Grundeigentümern, insbesondere Agrargemeinschaften, wurden auch im letzten Jahr diesbezüglich Beschwerden laut.

Rotwild: Noch nicht entschärft ist auch die Rotwilsituation im Matzener Wald, wo ein extrem hoher Wilddruck zu starken Schäden (sowohl Verbiss, als auch Schäle- und Fegeschäden) geführt hat. Die Rotwildpopulation hat jäh ein extrem hohes Ausmaß erreicht und es wurde diesbezüglich in mehreren Fällen Waldverwüstung angezeigt. Die erforderlichen Vorkehrungen hinsichtlich Jagd und Wildschutz wurden im ho. Gutachten vorgeschlagen und der Abteilung 9 übermittelt. Außerdem wurde Meldung bezüglich Waldverwüstung an den Forstdirektor erstattet.

Horn

Rotwild: Im Jahr 1999 sind wiederum vor allem im Spätwinter-Frühjahr Schälschäden im Grenzbereich zu Tschechien aufgetreten. Die Jagdbehörde hat daher für die Hegeringe in den Grenzregionen teilweise die Schonzeit für Rotwild aufgehoben.

Muffelwild: Schälschäden sind nur vereinzelt in einem erträglichen Maß aufgetreten. Die von der Jagdbehörde gesetzten Maßnahmen der letzten Jahre (Abschussverfügung, Schonzeitverkürzung, Gespräche mit Waldbesitzern und Jagdausübungsberechtigten) haben zu einem Einpendeln der Muffelwildpopulation auf einem erträglichen Niveau geführt.

Damwild: In den zentralen Revieren des Damwildvorkommens sind noch immer starke Verbisschäden und nur sehr vereinzelt Schälschäden zu finden. Neben dem Damwild verbeißt hier auch das Rehwild. Der Anteil der vom Damwild verbissenen Forstpflanzen lässt sich daher kaum quantifizieren.

Rehwild: In weiten Teilen der BFI treten nach wie vor Verbisschäden auf, wobei die laubholzreichen Wälder besonders betroffen sind. Die Jagdbehörde hat daher 1999 bei einem Geschlechtermissverhältnis zugunsten der Böcke einen höheren Geißabschuss verfügt.

Korneuburg

Die Wildschadenssituation hat sich im Berichtsjahr gegenüber 1998 nicht geändert. Das Wiederbewalden der Schlagflächen erfolgt in den gesamten Donauauen obligatorisch seit jeher hinter Zaun. Auf Korneuburger Gebiet besteht eine freiwillige Rotwildhegegemeinschaft mit dem Ziel der artgerechteren Bewirtschaftung dieser Wildart in einer eng gewordenen, vielfach genutzten und belasteten Landschaft. Recht aufwändige Wildzählungen verbessern die Basis für jagdfachliche Beurteilungen; die Bezirksjagdbehörde Korneuburg hat auch schon mangelnde Abschusserfüllung mit Verwaltungsstrafen belegt. Für das Jagdjahr 2000 sind stärkere Eingriffe in die vorhandene Rotwildpopulation vorgesehen.

Die Waldinseln abseits der Donauauen – auch der in drei politische Bezirke fallende Ernstbrunner Wald ist schließlich nichts anderes als eine größere Waldinsel – stehen durchwegs unter sehr starkem Verbissdruck. Teilweise seit einem Dezennium bestehende Zaunflächen belegen dies eindrucksvoll. Ein Erhöhen des Jagddruckes wirkt hier nur sehr kleinräumig, etwa in Hauptschussrichtung und –distanz beliebter Ansitzplätze. Der Zuzug aus dem umliegenden weiten Agrarland lässt sich damit nur marginal vermindern; ganz offensichtlich regeneriert sich die Rehwildpopulation entsprechend dem Jagddruck sehr rasch. Verstärkter Jagddruck in den Waldinseln führt darüber hinaus zu Konflikten in der Jägerschaft, da grosso modo der Waldrand auch Jagdreviergrenze ist und die Reviere im Agrarland von den Einständen der Waldinseln partizipieren. Wieder- bzw. Neubewalden funktioniert daher auch hier nur unter massivem Schutz, wobei das Wiederbewalden von Schlagflächen vielfach mit Naturverjüngung hinter Zaun erfolgt.

Die konventionelle Schadaktivität des jagdbaren Wildes wird für 1999 als gleichbleibend eingeschätzt. Allerdings wird der stark angewachsene Schwarzwildbestand mehr und mehr nach der Landwirtschaft auch für die Forstwirtschaft (und für Hausgärten!) zur Gefahr. Ausgehobene Zäune und systematisch angerissene junge Stämme exotischen Nadelholzes durch die Waffen des Schwarzwildes sind nach den Buchstaben des Jagdgesetzes und der Jagdverordnung kein Wildschaden.

Krems

Rehwild: Aufgrund der durch Borkenkäferfraß entstandenen großen Kahlfächen, vor allem im Bereich des Mannhartsberges hat sich die Äusungssituation für das Rehwild verbessert. Die Erlegung des Wildes wird jedoch in diesen Gebieten immer schwieriger. Nach wie

Wildschadensbericht 1999

13

vor ist der selektive Verbiss in manchen Bereichen des Bezirktes ein Problem.

Rotwild: Das Rotwild kommt im Bezirk Krems nur im nördlichen Bereich vor und zwar in Mottingeramt und im Hornerwald. Die betroffenen Forstverwaltungen haben im Jahr 1999 keine nennenswerten Schälschäden verzeichnet. Bei den Abschussplänen wurden Änderungen dahingehend vorgenommen, dass die Anzahl der zu schießenden Tiere und Kälber erhöht wurde.

Muffelwild: Im Bereich des Forstamtes Göttweig ist das dortige Muffelwildvorkommen als gering einzustufen. Es wurden keine neuen Schälschäden verursacht. Im Bereich des Dunkelsteinerwaldes ist das Muffelwild nach wie vor ein Problem. Um die Waldverjüngung im Schutzwaldbereich von St. Johann langfristig wieder sichern zu können, soll im Jahr 2000 ein spezieller Elektrozaun eine 25 ha große Fläche schützen. Im Jahr 2000 wurde wie im Vorjahr mit Verordnung die Schonzeit für das Lamm, den einjährigen Widder und das Schaf aufgehoben.

Lilienfeld

Im Bezirk Lilienfeld wurden im Berichtszeitraum keine Wildschadensfälle gemäß §16 Abs. 5 FG 1975 bekannt. Nachstehende Aussagen beruhen auf Wahrnehmungen der Forstorgane im Zuge ihrer Außendiensttätigkeit sowie auf Mitteilungen von Grundeigentümern und Vertretern der Jägerschaft.

Rotwild: Obwohl im Berichtszeitraum keine Wildschadensfälle gem. §16 Abs. 5 FG 1975 bekannt wurden, konnte regional ein erhöhtes Auftreten von Schälschäden beobachtet werden. Dies insbesondere im Bereich des HR Türnitz - westlich der B 20 gelegen, von der Ortschaft Freiland bis zu Landesstraße Türnitz – Schwarzenbach und im Hegering Lilienfeld – Raum Zögernbach. Durch Verfügung eines erhöhten Abschusses für das Jahr 2000 soll die Schadenssituation im angesprochenen Bereich verringert werden. Im Berichtsjahr wurden vereinzelt nicht regelmäßig angenommene Rotwildfütterungen aufgelassen. Teilweise wurden auch Zentralfütterungen errichtet, die aufgrund einer regelmäßigen und qualitativ vorbildlichen Futtervorlage zu einer Verringerung der Wildschadensdisposition beitragen.

Rehwild: Im Berichtszeitraum wurde kein Wildschadensfall gemäß §16 Abs. 5 FG 1975 gemeldet. Seitens der Waldbesitzer und der Behörde besteht eine höhere Sensibilität hinsichtlich der durch Rehwild verursachten Schäden. Daher wurden bei der Abschussplanung die

Verbisschäden berücksichtigt und in den Schadensbereichen der zu verfügende Abschuss erhöht. Jedenfalls ist in Zukunft darauf Augenmerk zu legen, dass keine Zunahme der Rehwildpopulation erfolgt.

Gamswild: Beim Gamswild wurde im Berichtsjahr 1999 kein Schadensfall gemeldet bzw. bekannt. Die Gamswildpopulation im Bezirk Lilienfeld dürfte sich im Vergleich zu den Vorjahren auf einem gleich bleibenden bis leicht rückläufigen Niveau befinden. Diesem Umstand wird im Zuge der jährlichen Abschussplanung Rechnung getragen. Hinsichtlich des Gamswildes ist weiters anzumerken, dass auf Grund ständig steigender touristischer Freizeitaktivitäten (Tourenschilauf, Mountainbiking etc.) in optimalen Gamswildbiotopen (Ötscher, Gippel, Göller) das Gamswild in Folge Beunruhigung und Störung vermehrt in Waldgebiete zurückgedrängt wird und hier die Schadensdisposition auf den vorhandenen Verjüngungsflächen erhöht wird. In den Hegeringen Kleinzell und Lilienfeld ist das Auftreten der Gamskrankheit Lippengring (Papillomatose) amtlich festgestellt worden.

Muffelwild: Im Berichtszeitraum konnten keine gravierenden Schädigungen durch das Muffelwild festgestellt werden. Muffelwild ist auf Grund seiner unsteten Lebensweise äußerst schwer einschätzbar. Es wird hinsichtlich dieser Wildart auf eine ausreichende Abschusserfüllung auch in Zukunft besonders Augenmerk gelegt werden. Im Berichtsjahr wurde festgestellt, dass die Grünvorlage erfolgreich war. Vereinzelte Muffelpopulationen im Bereich der HR Mitterbach/E., Annaberg und St. Aegyd/Nw. sind genetisch gesehen stark degeneriert. Ein erhöhter Abschuss in diesen Gebieten wird angestrebt.

Abschließend kann für den gesamten Bezirk mitgeteilt werden, dass der Wildbestand gleichbleibend bis leicht rückläufig ist. Die Schadenssituation ist ebenfalls größtenteils rückläufig, lediglich in jenen Bereichen, die oben bereits näher beschrieben wurden, ist es zu einem vermehrten Auftreten von durch Rotwild verursachten Wildschäden (Schälschäden) gekommen. Bemerkenswert ist hiebei, dass sich die Schadensgebiete mit jenen Revieren decken, die keine ausreichende jagdliche Bewirtschaftung (Kahlwildabschuss, Fütterung etc.) durchführen.

Melk

Rehwild: Die Wildschäden blieben gegenüber dem Vorjahr annähernd gleich. Der behördlich verfügte Abschuss von 5.072 Stück im Jahr 1998 wurde auf 4.968 Stück zurückgenommen. Die Abschusserfüllung lag bei 99,15%. Die Abschussquote betrug durchschnittlich 5,02

Stück/100 ha, schwankte regional je nach Bewaldungsverhältnissen zwischen 2,70% und 7,93%. Verbisschäden waren weniger in quantitativer, sondern in qualitativer Hinsicht durch selektiven Verbiss in Jungkulturen und Entmischung der Bestände bedeutsam. In den Bereichen mit sehr geringer Waldausstattung südlich der Donau (<= 20%) und inselartiger, „schacherlweiser“ Waldverteilung, ergeben sich zwangsläufig in den Wintereinständen höhere Wildkonzentrationen. Ohne Zaun ist in diesen Bereichen eine Mischwaldbegründung nur mit zeitlicher Verzögerung und mit hohem Aufwand möglich.

Rotwild: Das Standwildvorkommen ist auf die großen geschlossenen Waldgebiete im nördlichen bzw. nordwestlichen Bezirksteil beschränkt. Auf Grund vermehrter aufgetretener Schälschäden im Grenzbereich zum Bezirk Zwettl wurden die Abschüsse gegenüber dem Vorjahr erhöht. Erlegt wurden im Berichtsjahr 16 Hirsche, 15 Tiere, 23 Kälber. Die Abschusserfüllung betrug 101,9%.

Die Bejagung in den Hauptschadensgebieten ist schwierig, da das Wild oft erst zu Jahresbeginn, somit in der Schonzeit in die früher ausapernden, tiefer gelegeneren und südexponierten Einstandsgebiete einwechselt. Das Problem kann nicht allein durch eine Schusszeitverlängerung, sondern nur – wie bereits eingeleitet – im Einvernehmen mit dem Nachbarbezirk und den dortigen Jagdausbürgerberechtigten gelöst werden.

Sikawild: Diese Hirschart ist nur auf dem Ostrond und in dessen Randbereichen anzutreffen. Auf Grund der zum Teil massiven Schälschäden, wurde das Wild in den letzten Jahren drastisch reduziert. Die Abschussziffern sind auf Grund der reduzierten Bestände und der eingetretenen erschwerten Bejagung in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Das Berichtsjahr stellt eine Trendumkehr dar. Es wurden 192 Stück erlegt, um 26 mehr als 1998. Die Schäden durch Verbiss und Schälung sind etwa mit dem Vorjahr vergleichbar.

Muffelwild: Das Vorkommen dieser Wildart beschränkt sich auf den Dunkelsteinerwald. Schäl- und Verbisschäden sind auf labilen, steiler geneigten und felsigen Schutzwaldstandorten bedeutsam, welche vom Wild als Einstandsgebiet bevorzugt werden. Die notwendige Verjüngung auf diesen Extremstandorten wurde bislang durch das Wild verhindert. Großflächig erfolgte Einzäunungen mit Elektrozaun sollen besonders gefährdete Bereich vor jeglichem Schalenwildeinfluss durch Jahre schützen, um die erforderliche Waldverjüngung zu ermöglichen. Im Vorjahr wurden 12 Widder, 24 Schafe und 17 Lämmer, insgesamt daher 53 Stück erlegt (1998 insgesamt 45 Stück).

Schwarzwild: Das Schwarzwildvorkommen erstreckt sich im Wesentlichen auf die großen geschlossenen Waldgebiete nördlich der Donau und den Dunkelsteinerwald. Der Wildbestand ist in den letzten Jahren trotz großen Einsatzes der Jägerschaft geradezu explodiert. Der Abschuss betrug in den letzten Jahren: 1996: 420 Stück, 1997: 362 Stück, 1998: 603 Stück, 1999: 897 Stück. Die durch Schwarzwild verursachten Schäden im und am Wald sind gering. Umso bedeutsamer sind die Schäden in der Landwirtschaft. Die unter Federführung der Behörde ausgearbeiteten „Schwarzwildbewirtschaftungsmodelle“ werden entweder nicht konsequent genug umgesetzt oder sind nicht für sich allein geeignet, das Problem in den Griff zu bekommen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Entwicklung der Wildschäden bezogen auf die Wildarten unterschiedlich verläuft. Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz mussten nirgends durchgeführt werden. Die örtlich festzustellende Zunahme von Rotwild lässt jedoch besondere Wachsamkeit und rechtzeitiges „Gegensteuern“ geboten erscheinen. Das landesweite Schwarzwildproblem harrt ebenfalls einer Lösung.

Neunkirchen

Die Wildschäden im Bezirk Neunkirchen sind sehr unterschiedlich strukturiert. Am ungünstigsten sind die Verhältnisse rund um das Schneeberg-Rax-Massiv mit Ausnahme von Teilen der Gemeinde Wien, wo seit vielen Jahren in einem jagdlich-forstlichen Management großflächige Auflichtungen mit einem Reduktions- bzw. Schwerpunktabschuss Hand in Hand gehen.

Relativ günstig liegen die Verhältnisse in der Forstaufsichtsstation Aspang und Neunkirchen-Süd: Schäl- und Verbisschäden tendenziell gleichbleibend, jedoch wird gebietsweise eine Zunahme des Rotwildes vermutet.

Im vergangenen Jahr gab es eine größere, geschlossene Waldfläche an der Grenze zu Wiener Neustadt, wo eine Waldgefährdung festgestellt werden musste. Insgesamt zeigt sich im Bezirk ein gutes Verjüngungspotential auf 70 bis 80% der Waldfläche, jedoch unterliegen speziell im Kleinwald große Gebiete einer sehr extensiven Nutzung, sodass sich das Wild auf die wenigen vorhandenen Verjüngungsflächen massiert, während Schwerpunktbejagungen in Genossenschaftsjagden kaum durchgeführt werden.

Scheibbs

Die Wald-Wildfrage bleibt das bedeutendste Problem bei der Tätigkeit der Bezirksforstinspektion, wenngleich

Wildschadensbericht 1999

15

durch das starke Ausmaß des Forstwegebaues der größte Teil des Zeitaufwandes für diesen Bereich verwendet werden muss. Die Abschusserfüllung beim Schalenwild war im Jahr 1999 im ganzen Bezirk schlechter als im Vorjahr.

Rehwild: Beim Rehwild lag die Abschusserfüllung bei insgesamt erlegten 4.569 Stück mit 100% gleich wie im Jahr 1998, auch die Stückzahl ist mit einem Anstieg von 18 Rehen praktisch gleich wie im Vorjahr. Vor allem im nördlichen Bezirksteil, wo das Rehwild Hauptwildart ist, lagen die meisten Hegeringe über 100% Erfüllung. Unterdurchschnittlich war die Abschusserfüllung in den höher gelegenen Hegeringen im Süden des Bezirkes.

Rotwild: Beim Rotwild ist die Abschusserfüllung auf 88% im Vergleich zu 94% im Jahr davor gesunken. Die absoluten Zahlen der verfügten Abschüsse sind gleich geblieben. Der negative Aspekt der gesunkenen Abschusszahlen wird dadurch etwas gemildert, dass bei den Tieren und Kälbern die verfügten Abschüsse beinahe zur Gänze erfüllt wurden, bei den Hirschen allerdings weniger Stücke erlegt wurden. Dies kommt auch im Sinken des Anteiles des Hirschabschlusses am Gesamtabsschuss von 28 auf 25% zum Ausdruck, der Anteil der Tiere blieb mit 37% gleich, der der Kälber stieg von 35 auf 38%.

Gamswild: Beim Gamswild sanken die Abschusszahlen ganz dramatisch, bedingt vor allem durch den schneereichen Winter 1998/1999, der beim Gamswild starke Fallwildverluste brachte. Der Prozentsatz der Abschusserfüllung sank von 86 auf 65%. Statt wie im Vorjahr etwas über 550 Stück wurden im Jahr 1999 nur 400 Stück erlegt. Gleichbleibend ist die unbefriedigende Erfüllung der verfügten Abschüsse vor allem im Bezug auf Altersklassen und Geschlecht in den Randgebieten des Lebensraums des Gamswildes.

Die Verjüngung der waldbaulich erforderlichen und wünschenswerten Baumarten ist aber weiterhin ohne massive Schutzmaßnahmen nur auf einem geringen Teil der Waldfläche des Bezirkes Scheibbs möglich. Diese Schutzmaßnahmen müssen daher oft mit forstlichen Förderungsmitteln gestützt werden.

Im Jahr 1999 wurden Gutachten über flächenhafte Gefährdungen durch waldverwüstende Wildschäden erstellt, dies betraf neben dem altbekannten Schadensgebiet „Natterstal“ im Genossenschaftsjagdgebiet Puchenstuben auch neue Flächen, vor allem im Raum Lunz/See. Im Schälschadenschwerpunkt „Natterstal“ wurde der eingeschlagene Weg mit erhöhten Abschusszahlen und einem teilweisen Aussetzen der Schonzeit

weitergeführt, es traten trotzdem im Spätwinter 1999 neue Schäden in diesem Gebiet auf.

In einem jagdrechtlichen Verfahren wurde die rotwildsichere Einzäunung eines gefährdeten Bestandes im Ausmaß von ca. 0,5 ha vorgeschrieben, durch den frühen Winterbeginn dauerte es bis in den Spätwinter, bis dieser Zaun errichtet wurde. Das im selben Hegering im Vorjahr entstandene neue Gefährdungsgebiet im Raum „Sulzbichl“ hat sich allerdings 1999 beruhigt, durch die getroffenen Maßnahmen sind keine neuen Schäden aufgetreten. Insgesamt konnte keine deutliche Verbesserung der Wildschadenssituation festgestellt werden, allerdings muss berücksichtigt werden, dass die getroffenen Maßnahmen in den Schwerpunktgebieten der Wildschäden nur mittel- bis langfristig Erfolge zeitigen können.

Die Vorverlegung der Schusszeiten, vor allem beim Gamswild, ist eine von mehreren eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Situation. Allerdings wurde die Chance dieser geänderten Schusszeiten nur in einem einzigen Großrevier genutzt. Auch die Verlegung der Schusszeit für Schmalrehe um 14 Tage in die 1. Junihälfte wurde im Jahr 1999 wieder bewilligt, die Abschusszahlen rechtfertigen nach wie vor diese in anderen Gebieten des Bezirkes stark kritisierte Verfügung. Zur Verbesserung der Struktur sowohl nach Alter als auch nach Geschlecht beim Rotwild wurde im Jahr 1999 eine Erhebung des Futterwildstandes am Ende des Winters 1998/1999 durchgeführt, um in der Abschussberatung für das Jahr 2000 geeignete Maßnahmen einleiten zu können. Es ist allerdings festzustellen, dass jegliche Änderung zur Verbesserung der Situation auf massive Widerstände der betroffenen Jagden trifft, eine Durchsetzung dieser Maßnahmen (insbesondere Schohnung der mittleren Altersklassen bei Trophäenträgern) ist offensichtlich eine langwierige und langandauernde Überzeugungsarbeit. Bei den Hegeschauen und Abschussplanbesprechungen wurde die Gelegenheit genutzt, die Jägerschaft zu einer Reduktion der Wildstände und zur Verbesserung der Geschlechter- und Altersstrukturen sowohl im Interesse des Waldes als auch im Interesse des Wildes zu bewegen. Wie in den Vorjahren bleibt diese dauernd zu führende Diskussion die wesentliche Aufgabe der Bezirksforstinspektion Scheibbs.

St. Pölten

Rotwild: Das Rotwildvorkommen beschränkt sich im Bezirk St. Pölten auf Randgebiete des Wienerwaldes sowie auf das Obere Pielachtal. Die Schälschadenssituation, aber auch die Verbiss- und Fegeschäden des Rotwildes, können in Summe gesehen als gleichbleibend beurteilt

werden. Typisch ist eher ein punktueller Aufreten von Schälschäden, wobei insbesondere klimatisch begünstigte Standorte im Frühjahr bevorzugt werden. Größere zusammenhängende Schadensgebiete sind nicht mehr gegeben.

Gamswild: Der Verwaltungsbereich St. Pölten stellt für diese Wildart lediglich ein Randgebiet dar, wobei das Verbreitungsgebiet auf das Obere Pielauchtal beschränkt ist. Aufgrund der zahlenmäßig geringen Wilddichten sind Wildschäden, welche das tolerierbare Ausmaß übersteigen, nicht gegeben.

Rehwild: Das Rehwild stellt die Hauptwildart des Bezirks dar. Objektiverweise kann von einer annähernd gleichbleibenden Wilddichte und somit auch von einer annähernd gleichbleibenden Schadenssituation gesprochen werden. Ein besonderes Problem stellen nach wie vor die Waldbereiche am Rande ausgedehnter landwirtschaftlich genutzter Flächen dar, welche nach Abergartung der Felder dem Rehwild als Einstandgebiet dienen. Hier ist mit erhöhten Verbisschäden zu rechnen, wobei gerade die Mischwaldkulturen zu ihrem Aufkommen Schutzmaßnahmen benötigen.

Ein weiteres Problem ist im Bereich der Wiederbewaldungen nach den ausgedehnten Borkenkäferbefallsflächen, welche praktisch ausschließlich in den nördlichen Bezirksbereichen liegen, gegeben. Bei diesen Flächen handelt es sich in der Regel mehrheitlich um gezäunte Mischwaldkulturen. Diese Vorgangsweise bewirkt für das Rehwild eine weitere Verkleinerung seines Lebensraumes mit dadurch hervorgerufenen Wildkonzentrationen und einem erhöhten Schadensdruck für sämtliche nicht gezäunte Waldflächen. Im südlichen Bereich des Verwaltungsbezirkes, welcher dem Alpenvorland zuzurechnen ist, sind im Hinblick auf die günstigen Lebensraumbedingungen mit Mischwäldern und vorwiegend Grünlandwirtschaft durch Rehwild verursachte Wildschadensprobleme nicht gegeben.

Muffelwild: Das Vorkommen des Muffelwildes ist auf den Dunkelsteinerwald beschränkt und führt durch geringe Bestandesdichten zu keinen Wildschadensproblemen.

Waidhofen an der Thaya

Rotwild: Im Berichtsjahr war bei den Schälschäden ausgehend von dem niedrigen Level der letzten Jahre eine leicht steigende Tendenz zu verzeichnen. Dieser Trend geht auf die Schälschadensentwicklung in Waldgebieten entlang der Staatsgrenze zurück, die außerhalb jener Zone liegen, in der Rotwild als Standwild kommt. Derartige Schälschäden waren auch Gegens

tand von jagdbehörlichen Verfahren im Berichtsjahr. Diese Schadensentwicklung und darauf bezogene Gegenmaßnahmen sind Gegenstand auch grenzübergreifender Besprechungen.

Rehwild: Im Dienstbereich der Bezirksforstinspektion Waidhofen an der Thaya ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotential schon aufgrund der vorhandenen Altbestandsbaumartenverteilung als niedrig zu bezeichnen. Insbesondere aus diesem Grund wird auch längerfristig dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche nur mit Schutzmaßnahmen begegnet werden können. In der Beratung wurde in letzter Zeit verstärkt auf den Einzelschutz mit seinen Vorteilen gegenüber dem Flächenschutz hingewiesen.

Die Tendenz des Verbisschadensdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleichbleibend zu bezeichnen. Neben dem vom Landesforstdienst eingerichteten Verjüngungskontrollzaunnetz wurden auch von einigen Betrieben in Eigenregie Kontrollzaunflächen eingerichtet.

Wr. Neustadt

Die Problemgebiete – und zwar sowohl hinsichtlich der Verbiss- als auch der Schälschäden – liegen im hinteren Schwarza- und Piestingtal. Die Verbisschäden werden in diesem Bereich vor allem durch den Waldgams und das Rotwild verursacht, wobei das Geschlechterverhältnis beim Rotwild eher ungünstig ist.

Im Bereich der Buckligen Welt stellt der Verbiss durch Rehwild örtlich ebenfalls einen Problemschwerpunkt dar, wobei das Geschlechterverhältnis ebenfalls als ungünstig zu bezeichnen ist. In diesem Bereich kommt es auch zu Schälschäden durch Rotwild. Die Tendenz bei den Verbisschäden ist gleichbleibend. Bei den Schälschäden weist die Entwicklung eher eine geringfügig abnehmende Tendenz auf, was durch Maßnahmen der Jagd- und Forstbehörde sowie durch eine zweckmäßige Winterfütterung erreicht werden konnte. Um das ungünstige Geschlechterverhältnis beim Rotwild zu verbessern und um eine dem Lebensraum angepasste Wilddichte zu erreichen, wird seit Jahren für das Kahlwild ein wesentlich höherer Abschuss verfügt als für Hirsche.

Wien-Umgebung

Das Wald-Wild-Problem stellt weiterhin ein zentrales Thema der Forstaufsicht dar. Auf Grund der unterschiedlichen Lebensbedingungen ist die Problematik in

Wildschadensbericht 1999

17

reinen Waldjagden und in sogenannten Feldrevieren mit geringstem Waldanteil sehr unterschiedlich zu betrachten bzw. zu behandeln. Im Wesentlichen kommen daher der Rehwildverbiss (Keimlingsverbiss, Entrömisung) und vereinzelte Fegeschäden in den 3 Verwaltungsbezirken im Betracht. Im Wienerwaldbereich ist nur mehr eine geringe Rotwildpopulation vorhanden. Auch in vielen anderen Gebieten der 3 Bezirke ist das Rotwild nur mehr als Wechselwild zu betrachten.

Lediglich in den Donauauen ist Rotwild als Standwild vorhanden und eine entsprechend höhere Population vorhanden. Nachdem der größte Teil der Donauauen im Nationalpark zuliegen kommt, ist die herkömmliche Waldbewirtschaftung durch Kahlschlag, Räumung, Aufhiebe mit darauffolgender künstlicher Verjüngung sowie Naturverjüngung bzw. Stockausschlag nur mehr in kleinen Bereichen der Auen vorhanden. Gerade in diesen Gebieten sind daher vorbeugend umfangreiche Wildschutzmaßnahmen notwendig. Im Nationalpark selbst sind die Schäden hauptsächlich auf Verbiss und vor allem auf selektiven Verbiss und vereinzelte Schälschäden beschränkt. Im diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass im Bereich der Forstverwaltung Eckartsau die Rotwildfütterungen neuerlich reduziert wurden und im Wesentlichen nur mehr Rauhfutter vorgelegt wird. Über die Auswirkungen dieser starken Veränderung bei der Rotwildfütterung, die in der Form von der MA 49 nicht so schnell umgesetzt werden wird, gehen auch die Aussagen der Wildbiologen auseinander. Die Wildreduktion im Nationalpark sowie in den angrenzenden Jagden erfolgt nach dem Managementplan und Beratung durch das Institut für Wildökologie. Wie sich die Populationsdynamik diesbezüglich in den nächsten Jahren entwickelt, muss beobachtet werden. Hiefür wurde ein sogenanntes Monitoringsystem eingerichtet.

Weiters ist festzuhalten, dass im Verwaltungsbezirk Bruck/Leitha große Waldflächen eingezäunt sind und die Eigenjagden als Jagdgatter betrieben werden. Diese Gatter werden im Zuge der Forstaufsicht laufend kontrolliert und es konnten im Beobachtungszeitraum keine Waldverwüstungen festgestellt werden, da von den Grundeigentümern Verjüngungsflächen bzw. Kulturen aufwendig mittels Zaun im Zaun bzw. anderen Schutzmaßnahmen geschützt werden. Weiters ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass umfangreiche Fütterungen erfolgen, um Wildschäden hintanzuhalten. Prinzipiell ist anzumerken, dass in Gebieten mit geringer Waldausstattung und somit landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten der Wilddruck auf die in geringer Anzahl vorhandenen Waldflächen sehr groß ist. Ein Erfolg durch Wildstandsreduktion erscheint insofern fraglich,

da ein Aufkommen von Bäumen ohne Schutz in Zukunft nicht möglich sein wird.

In den letzten Jahren ist es in allen 3 Verwaltungsbezirken zu einer sehr starken Zunahme des Schwarzwildbestandes gekommen. Vor allem im waldreichen Gebiet des Wienerwaldes hat sich die Schwarzwildpopulation teilweise explosionsartig entwickelt. In der letzten Zeit häufen sich die Beschwerden aus der Landwirtschaft, vor allem jedoch aus den Siedlungsgebieten, da Wildschweine in Hausgärten eindringen. Im landwirtschaftlichen Bereich hält sich derzeit der Unrat über die Schäden noch in Grenzen, da sie offensichtlich finanziell rasch und ausreichend von der Jägerschaft abgedeckt werden. In diesem Zusammenhang muss aber auch festgestellt werden, dass die Schwarzwildabschusszahlen im Jahre 1999 in allen 3 Bezirken noch nie da gewesene Höhen erreicht haben. Die Jägerschaft bemüht sich offensichtlich den Schwarzwildbestand zu reduzieren, jedoch wird oft jagdfachlich falsch bejagt und die wildsoziologischen Aspekte des Schwarzwildes nicht ausreichend berücksichtigt.

Zusammenfassend kann daher festgestellt werden, dass auf Grund der Vorschreibung der Jagdbehörde und durch die Auswirkungen der Novellierung des Jagdgesetzes in einigen Gebieten der Abschuss langfristig erhöht wurde und auch die Abschusserfüllung verbessert werden konnte. Dadurch ist es gelungen, lokal in einigen Gebieten den Verbissdruck zu vermindern. Insgesamt hat sich die Wildschadenssituation gegenüber dem Vorjahr geringfügig verbessert.

Zwettl

Schälschäden: In den zwei Rotwild-Vorkommensgebieten des Bezirkes Zwettl kommt es vereinzelt zu Schälschäden. Betroffen davon sind auch angrenzende Waldflächen. Im Bereich des Truppenübungsplatzes Allensteig führen die militärischen Übungen (rund 250 Schießtage pro Jahr) zu starken Beunruhigungen des Wildes. Diese werden mitverursachend für die Schäden angesehen. Im Weinsberger Wald, mit einer Seehöhe zwischen 900 und 1000 m, kommt es auf sonnigen Südlagen im Bezirksgrenzbereich Zwettl/Melk immer wieder zu Problemen. Die Tendenz bei Schälschäden ist eher schwach steigend.

Verbisschäden: Die Verbisschäden sind im Vergleich zu den Vorjahren im wesentlichen gleichbleibend; begrenzte örtliche Schäden kommen immer wieder vor. Schutzmaßnahmen von Laubholz und Tanne sind großteils notwendig.

Oberösterreich

1. Entwicklung der Wildschadenssituation:

Mit dem Vergleichs- und Weiserflächennetz für die Lebensraumbeurteilungen im Zuge der Abschussplanung steht in Oberösterreich ein gutes Instrument zur Verfügung, die Wildverbiss situation und insbesondere deren Entwicklung erkennbar zu machen. 1999 wurden 488 von 954 Jagdgebieten (Genossenschafts- und Eigenjagdgebiete) gemeinsam mit den jeweiligen Jagdausbürgern berechtigten und den Grundeigentümern (Jagdausschüssen) beurteilt und die notwendige Veränderung der Abschusshöhe vereinbart. Der leichte Verbesserungstrend der Jahre 1997 und 1998 hat sich 1999 nur in den Gebirgsbezirken fortgesetzt, im Alpenvorland und im Mühlviertel hat sich die Situation verschlechtert.

- In den Gebirgsbezirken herrscht trotz der leichten Verbesserung gegenüber dem Vorjahr eine unverändert untragbare Verbissbelastung vor (56% der Jagden in Stufe II oder III).
- Im Alpenvorland weisen vor allem die Bezirke Linz-Land (57% der Jagden in Stufe II oder III) und Eferding (50% in Stufe II) eine starke Überbelastung durch Wildverbiss auf.
- Die Verbissbelastung im Mühlviertel hat sich gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Im Bezirk Rohrbach wurden 53%, im Bezirk Urfahr-Umgebung 56% der Jagden in Stufe II oder III eingestuft.
- Eine Verbesserung der Verbissbelastung war 1999 v.a. in den Bezirken Braunau, Ried und Kirchdorf zu verzeichnen.

Die jagdrevierweisen Lebensraumbeurteilungen anhand der Verbiss situation können jedoch nicht als Wildschadensinventur verwendet werden. Unter Berücksichtigung der im Bundesland stark unterschiedlichen Bewaldungsverhältnisse lässt sich aber abschätzen, dass ungefähr die Hälfte der oberösterreichischen Waldfläche insbesondere so starkem selektivem Verbiss unterliegt, dass weitere Schritte zur Anpassung der vorhandenen Wildbestände erforderlich sind.

2. Situation der Waldverwüstungen und Bezirksberichte:

Im Berichtsjahr wurden in Oberösterreich 3 neue Fälle von flächenhaften Gefährdungen gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 aufgegriffen, sowie die aus den Vorjahren bestehenden Fälle weiterbehandelt. Ebenso wurden Verfahren gem. §64 OÖ. Jagdgesetz über Gefährdungen des Waldes durchgeführt bzw. weiterverfolgt. Eine ein-

gehende Erwähnung erfolgt bei den nachfolgenden Bezirksberichten.

Bezirk Braunau/Inn

Verfahren gem. §16 (5) FG 1975 waren nicht anhängig. Entsprechend den Ergebnissen der Vergleichs- und Weiserflächenbeurteilungen im Zuge der Abschussplanung wiesen 1999 25% der beurteilten Jagdgebiete eine unbefriedigende Verbiss situation auf. Unverändert ungünstig ist die Situation im nordöstlichen, stark unterbewaldeten landwirtschaftlichen Intensivgebiet und in weiten Teilen des Weihartsforstes, wo aber die maßgeblichen Großwaldbesitzer durch verstärkte Abschüsse die Anpassung des Rehwildbestandes fortgeführt haben. Wesentlich günstiger ist die Verbiss situation hingegen im Bereich des Kobernaußerwaldes, sowohl in den genossenschaftlichen, als auch in den dort vornehmlich vorhandenen Jagdrevieren der Österreichischen Bundesforste.

Bezirk Freistadt

Verfahren nach §16 (5) FG 1975 bzw. §64 OÖ. Jagdgesetz waren im Berichtsjahr nicht anhängig. Klagen über Wildschäden wurden nur vereinzelt bekannt, diese konnten durch Übereinkünfte zwischen der Jägerschaft und den Grundeigentümern dahingehend gelöst werden, dass Verbisschutzmittel zur Verfügung gestellt wurden. Im Berichtszeitraum wurden von 37 Genossenschaftsjagden 31 beurteilt. Davon wurden 74% in Stufe I und 26% in Stufe II eingestuft. Von den 12 Eigenjagden wurden 4 begangen, wobei alle Beurteilungsstufe I aufwiesen. Auffallend war wiederum der hohe Fallwildanteil bei den Genossenschaften. Die Verbiss situation hat sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr geringfügig verschlechtert, was als Indiz dafür gesehen werden kann, auch bei Vorliegen positiver Ergebnisse bei der Verbissbeurteilung nicht unmittelbar den Abschuss zu senken, sondern diesen zumindest ein weiteres Jagd Jahr unverändert zu belassen.

Bezirk Gmunden

Neue Fälle gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 wurden im Berichtsjahr nicht aufgegriffen. Im Zusammenhang mit den früher bereits festgestellten Verfahren wurden die Zwangsabschüsse in den Waldgebieten Wimmersberg, Sonnstein, Hallstatt, Kaarbach, Traunstein, Gosau (Modereck-Briel), St. Wolfgang und E.J. Almsee fortgeführt. Erhebungen gemäß §64 OÖ. Jagdgesetz wurden im Jahr 1999 im Genossenschaftsjagdgebiet Scharnstein durchgeführt. Aufgrund der festgestellten Waldgefährdung wurde auf einer Fläche von 400 ha ein

Wildschadensbericht 1999

19

Zwangsabschuss für die nächsten 3 Jahre verfügt. Problembereiche sind die südseitigen Lagen in den Gemeindegebieten von Ebensee, Bad Ischl, Bad Goisern, St. Wolfgang, Grünau, Gmunden, die instabilen Hangbereiche im Gemeindegebiet von Gosau, sowie eine wieder verstärkte Entmischung im Bereich des Grünberg-Westhangs und in der Genossenschaftsjagd Scharnstein. Besonders vordringlich ist die Weiterführung der eingeleiteten Maßnahmen in den Bannwald- und Schutzwaldflächen. In den Schutzwaldbereichen des Höllengebirges zeigen Erhebungen, dass insbesondere der wildbedingte Ausfall der Mischbaumarten anhält. In den verfügten Zwangsabschussgebieten (Bann- und Schutzwälder) ist eine leichte Verbesserung der Verjüngungssituation feststellbar. Ebenso sind Verbesserungen u.a. in den Wirtschaftswaldbereichen durch verstärkte Abschüsse in Teilen der ÖBF AG festzustellen. Insgesamt zeigen aber die Ergebnisse der Vergleichs- und Weiserflächen für den Bezirk Gmunden nach wie vor eine deutlich über dem Landesdurchschnitt liegende Belastung des Waldes durch Wildverbiss an.

Bezirk Grieskirchen

Im Jahr 1999 wurden im Zuge der Forstaufsicht keine flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 (5) FG 1975 festgestellt. Aufgrund der Erhebungen im Rahmen der Abschussplanverordnung kann gutachtlich festgehalten werden, dass auf etwa 2/3 der Gesamtwaldfläche des Bezirkes eine Verjüngung nur unter Verzicht auf waldbaulich erforderliche und ökologisch wichtige Mischbaumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist. Es konnte jedoch auch beobachtet werden, dass jene Flächen, auf denen sich waldbaulich erforderliche Baumarten einschließlich der Weißtanne natürlich verjüngen und keiner Schutzmaßnahmen mehr bedürfen, leicht zunehmen. Hier dürften die Intentionen der Abschussplanverordnung bereits wirken. Die Erhebungen über die Lebensraumsituation zeigen, dass in vielen Jagdgebieten eine weitere leichte Entspannung der Verbiss situation beobachtet werden kann. In einigen Jagdgebieten allerdings hat sich die Verbissbelastung etwas verschärft. Hier wurden in Anlehnung an die Vorgaben der Abschussplanverordnung entsprechende Anhebungen des Abschussplanes vorgenommen.

Eine Waldausstattung von rund 16% bringt naturgemäß einen erhöhten Verbissdruck auf die meist kleineren Waldgebiete. Neben der entsprechenden Wildstandsangepasstung wird für die Jagdgebiete des Bezirkes Grieskirchen verstärkt zu Maßnahmen der Äsungs- und der Lebensraumbesserungen außerhalb des Waldes geraten. In vielen Jagdgebieten wird deshalb auch von den

Förderungsmöglichkeiten für das Anlegen von Hecken, Gebüschohlinseln und Waldrandgestaltungen Gebrauch gemacht. Wenn diese Flächen als Einstands- und Deckungsflächen zur Verfügung stehen, wird eine weitere Verringerung des Verbissdruckes auf die Waldflächen erwartet.

Bezirk Kirchdorf/Krems

Im Berichtsjahr 1999 wurden in insgesamt 6 Fällen Erhebungen bezüglich einer Gefährdung gemäß §16 (5) FG 1975 durchgeführt, davon wurden 2 (Schälschäden mit einer Schadfläche von ca. 10 ha bzw. 0,6 ha) beispielhaft erledigt. In den übrigen 4 Fällen ist zumindest bei den Verbisschäden eine nochmalige Aufnahme nach den geltenden Richtlinien erforderlich. Nach Vorliegen dieser Erhebungen (Durchführung nach Ausaperung) ist eine Erledigung durch die Forst- und Jagdbehörde noch im Jahr 2000 vorgesehen.

Die Verbiss situation im Bezirk ist, wie die Erhebungen im Rahmen der Abschussplanung zeigen, nach wie vor ungünstig. 53% der Jagdgebiete wurden 1999 mit Stufe II bewertet. Verbesserungen zeigen sich vor allem im Bereich der Flyschberge, wo bei entsprechender waldbaulicher Behandlung nunmehr die Naturverjüngung der Buche befriedigend funktioniert. Im südlichen Teil des Bezirkes, wo auch Rot- und Gamswild vorkommen, ist in vielen Bereichen mit einem Einwachsen der Laubholz- bzw. Tannenverjüngung in die Dickungsphase nicht zu rechnen, es entwickeln sich reine Fichtenbestände. Am ungünstigsten präsentieren sich die südlichsten Gemeinden des Bezirkes, wo insbesondere auch die Schutzwaldbereiche als besonders kritisch anzusehen sind. Bei zahlreichen dieser teilweise bereits überalterten Bestände mit hoher bis höchster Schutzwirkung ist davon auszugehen, dass die Entwicklung eines stabilen Folgebestandes durch Wildeinfluss verhindert wird. In diesem Bereich ist akuter Handlungsbedarf gegeben.

Bezirk Linz-Land

Verfahren gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 wurden im Berichtsjahr nicht durchgeführt. Der Bezirk Linz-Land ist durch intensive landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Die Waldausstattung liegt bei lediglich 14%. Jungwuchsflächen werden seit Jahren vorwiegend gezäunt, sodass der Verbissdruck in den meisten kleinen Waldgebieten sehr hoch ist. Auf ca. ¾ der Gesamtwaldfläche ist zur Zeit eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch wichtigen Mischbaumarten möglich. Diese gutachterliche Einschätzung der Verbiss situation wird auch durch die Erhebungen an den Vergleichs- und Weiserflächen bestätigt, wo mehr als 60% der Jagdgebiete ei-

ne untragbare Verbiss situation aufweisen. Trotz Anhebung der Abschusszahlen hat sich die Verbiss situation im Jahr 1999 verschlechtert. Zusätzlich zu höheren Abschusszahlen sind Maßnahmen zur Äsungsverbesserung im landwirtschaftlichen Bereich dringend notwendig.

Bezirk Perg

Im Berichtsjahr wurde 1 Fall gem. §16 (5) FG 1975 bzw. §64 Jagdgesetz aufgegriffen. Es handelt sich um Schädlingschäden durch Rotwild im ehemaligen Eigenjagdgebiet Innerstein in den Marktgemeinden Münzbach und St. Thomas/Blasenstein. Aufgrund des vorgeschriebenen Zwangsabschusses sind keine neuen Schäden aufgetreten. Im Rahmen der Abschussplanverordnung wurden im Berichtsjahr 46 von den insgesamt 51 Eigen- und Genossenschaftsjagden im Bezirk besichtigt. Davon konnten 3 Jagden wegen zu geringem Anteil an beurteilbaren Flächen nicht bewertet werden. Von den 43 beurteilbaren Jagdgebieten wurden 33 mit Stufe I, 8 mit Stufe II und 2 mit Stufe III bewertet, wobei letztere Eigenjagden waren. Bewertungen in Stufe II bzw. auch eine leichte Verschlechterung in nach wie vor in Stufe I beurteilten Jagdgebieten ist vermutlich auf eine zu starke Reduzierung des Abschusses innerhalb der letzten 3 Jahre zurückzuführen.

Bezirk Ried/Innkreis

Im Berichtsjahr sind im Bezirk keine Erhebungen über flächenhafte Gefährdungen gem. §16 (5) FG 1975 notwendig geworden. Die alten Verfahren sind abgeschlossen. Die Lebensraumbeurteilungen im Zuge der Abschussplanung zeigen im Bezirk mit fast 30% der beurteilten Jagdgebiete in Stufe II eine nach wie vor ungünstige Verbiss situation. Verbesserungen konnten in den letzten Jahren vor allem in jenen Jagdgebieten erreicht werden, in denen die vereinbarten Abschussplanerhöhungen auch tatsächlich durchgeführt wurden. Keine Veränderung der ungünstigen Situation ist in Jagdgebieten feststellbar, in denen die notwendigen Erhöhungen vor allem durch einen vermehrten Fallwildanfall kompensiert wurden.

Bezirk Rohrbach

Im Berichtsjahr 1999 wurden keine Waldgefährdungen gemäß §16 (5) FG 1975 festgestellt. Ebenso waren keine Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz anhängig. Im gegenständlichen Berichtszeitraum konnten aus personellen und witterungsbedingten Gründen lediglich 16 von insgesamt 43 Genossenschaftsjagden im Rahmen der Abschussplanverordnung beurteilt werden. Die Ten-

denz zum Vorjahr zeigt aber dennoch eine merkliche Verschlechterung. Von den 16 Genossenschaftsjagden befanden sich 9 in der Stufe II und 7 Jagden in der Stufe I. Vereinzelt waren im Bezirk durch das Elchwild verursachte Schäden an Eberesche, Ahorn und Esche festzustellen, vor allem im Eigenjagdgebiet der Reverteira'schen Gutsverwaltung. Die Situation wird aufmerksam weiterverfolgt. Sollten diese Schäden zunehmen, kann das Elchwild zu einem Problem in gewissen Bezirksteilen werden.

Bezirk Schärding

Verfahren wegen Waldverwüstung wurden im Berichtsjahr nicht durchgeführt, im Zuge eines Verfahrens nach §64 Oö. Jagdgesetz aus dem Vorjahr wurden die Zäune in Schardenberg ordnungsgemäß errichtet. Die Erhebungen zur Abschussplanung wurden auf insgesamt 73% der Bezirkswaldfläche durchgeführt, danach sind 34% der Waldfläche der Stufe II zugeordnet, also eine flächig deutliche Beeinträchtigung durch Verbiss; 39% der Bezirkswaldfläche wurde in Stufe I, also ohne Nachweis wesentlicher flächenhafter Beeinträchtigung auf der Mehrzahl der untersuchten Vergleichs- und Weiserflächen, eingeordnet. Die geringe Anzahl der Weiser- und Vergleichsflächen mit Tannen und Laubhölzern und der schwierig zu beweisende Ausfall der Laubhölzer in den unterbewaldeten Gebieten lassen aber annehmen, dass auf etwa 2/3 der verjüngungsnotwendigen Flächen selektiver Verbiss erfolgt. Auf mindestens 5% der Bezirkswaldfläche, weitgehend allerdings kleinflächig verteilt, ist eine gesicherte Verjüngung mit standorttauglichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich.

Insgesamt war das Ergebnis der Erhebung wieder schlechter als in den Vorjahren, was auch durch weitere Beobachtungen und Hinweise von Waldeigentümern bestätigt wurde. Nach wie vor sind die genossenschaftlichen Jagdreviere von Waldkirchen, Kopfing und St. Ägidi Schwerpunkte des unbefriedigenden Waldzustandes. Zummindest in Kopfing und in St. Ägidi konnten die forstfachlichen Forderungen zur Erhöhung der Rehwildabschüsse gänzlich durchgesetzt werden. Auffällig ist weiterhin der im oberösterreichischen Verhältnis hohe Anteil an Fallwild mit 36% am gesamten Abgang. Hoher Fallwildanteil ist gerade in Gebieten mit erhöhter Verbissbelastung zu beobachten. Die Vorgaben der Abschussplanverordnung bzw. des Jagdgesetzes unter Hinweis auf das ungehinderte Gedeihen sämtlicher heimischer Baumarten einschließlich der Tanne bedürfen weiterhin, über die forstfachliche Beurteilung hinaus, verstärkte Anwendung. Mit dem deutlichen Hinweis auf die grundlegende Bedeutung des Rehwildverbisses auf

Wildschadensbericht 1999

21

die Verjüngung wird zum Berichtsjahr noch festgestellt, dass in überwiegend höheren, waldreichen Lagen unüblich starker Hasenverbiss beobachtet wurde.

Bezirk Steyr-Land

Im Bereich der Forstverwaltung Weyer, Baufonds der Katholischen Kirche Österreichs waren 1999 drei Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 i.d.g.F. anhängig. Im Gebiet des flächenwirtschaftlichen Projektes der Wildbach- und Lawinenverbauung "Kühbergrunsen" wurde mit Bescheid der Oö. Landesregierung vom 8. Mai 2000 ein Zwangsabschuss 2000/2001 und 2001/2002 auf einer Fläche von 280 ha angeordnet. Im Naturschutzgebiet "Fleischmäuer" wurde vom forsttechnischen Dienst ein solcher auf einer Fläche von 130 ha bereits im Jahre 1998 beantragt, das Verfahren ist zur Zeit noch nicht abgeschlossen. Im Naturschutzgebiet "Zeckerleithen" wurde zuletzt im Jagdjahr 1999/2000 ein Zwangsabschuss auf Rot- und Gamswild auf einer Fläche von 350 ha durchgeführt. Die vorhin erwähnten Gebiete "Fleischmäuer" und "Zeckerleithen" werden aller Voraussicht nach noch im Jahr 2000 in den Nationalpark "Kalkalpen" eingegliedert. Allfällige neuerliche Maßnahmen werden künftig mit der Nationalparkgeschäftsführung vereinbart. Im Bereich des 175 ha großen Reviers "Hütgraben", im Eigentum der Agrargemeinschaft Weyer, jagdlich verpachtet an das Forstamt Dreher, läuft seit 1996 ein Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975. Hier wurde ein Zwangsabschuss bis zum Jagdjahr 2001/2002 von der Behörde angeordnet. Neue Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz 1964 wurden im Berichtsjahr nicht eingeleitet.

Die Verbissssituation hat sich, beurteilt gemäß der Verordnung der Oö. Landesregierung über den Abschussplan und die Abschussliste 1993, im Jahre 1999 in den Bezirken Steyr-Land und Steyr-Stadt wieder leicht verschlechtert. Diese Tendenz ist sowohl in den genossenschaftlichen Jagdgebieten wie auch in den Eigenjagdgebieten erkennbar, sie liegt aber an der Grenze der statistischen Unschärfe. Eine etwas günstigere Situation ist in den Eigenjagdgebieten der ÖBf AG festzustellen, allerdings nur in den in Regie bejagten Revieren.

Insgesamt ist die Verbissssituation in den Bezirken Steyr-Land und Steyr-Stadt nach wie vor ungünstig. Etwa 2/3 der Waldfläche zeigen eine unbefriedigende Situation. Das Aufkommen der Tanne ist fast nirgends, jenes des Laubholzes meist nur mit Verzögerung ohne Schutzmaßnahmen möglich. Unverändert hoch ist auch die Verbissbelastung durch Weidevieh auf einer etwa 665 ha großen Waldfläche im Bereich der Forstverwaltung Weyer.

Bezirk Urfahr-Umgebung

Im Berichtsjahr 1999 wurden keine Waldgefährdungen gemäß §16 (5) FG 1975 festgestellt. Ebenso waren keine Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz anhängig. Die Verbissssituation hat sich im Jahr 1999 nach den Ergebnissen der Lebensraumbeurteilungen für die Abschussplanung verschlechtert, was zum Teil noch immer auf zu niedrige Abschüsse, falsche Bejagungs- und Bewirtschaftungsmethoden, Nichterfüllung von Abschussplänen bzw. auf einen zu hohen, auf den Abschuss anrechenbaren Fallwildanteil zurückzuführen ist. Diesbezügliche Probleme gibt es vor allem in den Jagdgebieten des südlichen Bezirksbereiches, schwerpunktmäßig in den Gemeinden Ottensheim, Lichtenberg und Feldkirchen/Donau. Im hinsichtlich der Verbissbelastung beseren nördlichen Bezirksteil treten solche Problemschwerpunkte lediglich in den Jagdgebieten von Oberneukirchen und Reichenthal auf. Aufgrund der unbefriedigenden Verbissssituation wurden, wo es notwendig war, die Abschüsse weiter angehoben. Bei größeren Abschussplanunterschreitungen im Zuge der Abschusserfüllung wurde auch seitens der Jagdbehörde mit Verwaltungsstrafen reagiert.

Bezirk Vöcklabruck

Im Jahre 1999 wurden keine neuen Verfahren gem. §16 (5) FG 1975 durchgeführt. Wie bereits in den Vorjahren berichtet, wurde im Schutzwaldbereich des Höllengebirges im Jahre 1990 eine Waldverwüstung festgestellt. Im Zuge der Abschussfestlegungen wurde auf diese Tatsache Rücksicht genommen. In Teilebereichen ist eine Verbesserung der Naturverjüngung der Mischholzarten, besonders in den unteren Lagen, bereits zu beobachten, was auf die erhöhten Abschüsse der letzten Jahre, insbesondere beim Rot- und Gamswild, zurückzuführen sein dürfte. In den höheren Lagen der Schutzwaldbereiche ist die Situation nach wie vor noch nicht befriedigend. Es kann sich zwar die Fichte verjüngen, die Mischholzarten, insbesondere das Laubholz, wird vermutlich durch das Gamswild nach wie vor verbissen. Es wird jedoch weiter getrachtet, dass im Rahmen der Abschussplanfestlegung der Wildstand auf ein verträgliches Maß herabgesetzt wird.

Bezirke Wels-Land und Eferding

Im Jahr 1999 wurden keine Verfahren gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 durchgeführt. Gemeldete und selbst wahrgenommene Wildschäden wurden den betroffenen Parteien mitgeteilt und entsprechende Maßnahmen gesetzt. Die Tatbestände des §16 (5) FG 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz waren in keinem der beobachteten

Wildschadensfälle gegeben. Die Verbiss situation hat sich nach der Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen kaum verbessert, und es wurden daher die Abschusspläne entsprechend erhöht. Als Problemschwerpunkt kann wieder die Genossenschaftsjagd Scharten angeführt werden, in der die höchsten Verbissprozente erreicht wurden. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Bezirke Wels-Land und Eferding die höchsten Abschussziffern in Oberösterreich aufweisen (z.B.: GJ Scharten 22 Stück Rehwild/100ha).

Salzburg

Verbißschadenssituation:

Die Prozentangaben zur Verbiss- und Schälschadenssituation, wie sie in der Maske 7 dokumentiert sind, sind grundsätzlich Schätzwerte. Lokal begrenzte, detaillierte Schadenserhebungen liegen nur in Ausnahmefällen vor und sind in die bezirkswise Schätzwerte der Schadenssituation aufgenommen worden.

Verbiss situation im Wirtschaftswald: Die Gesamtfläche des Wirtschaftswaldes beträgt im Lande Salzburg rund 238.000 ha. Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 13 : 35 : 52. Die Verbisschadenssituation stellt sich dementsprechend dar wie folgt:

- 13% der Wirtschaftswaldfläche, ca. 31.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diesen Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- 35% des Wirtschaftswaldes, ca. 83.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- 52% der Wirtschaftswaldfläche, ca. 124.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Verbiss situation im Schutzwald: Die Gesamtfläche im Land Salzburg beträgt rund 118.000 ha. Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 16 : 34 : 50. Die

Betrachtung der gegenständlichen Prozentsätze lässt die Gesamt-Verbisschadenssituation im Schutzwald schlechter erscheinen als im Wirtschaftswald.

- 16% der Schutzwaldfläche, ca. 19.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diese Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- 34% der Schutzwaldfläche, ca. 40.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- 50% der Schutzwaldfläche, ca. 59.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Die Schutzmaßnahmen für die Verjüngungsflächen stellen sich dar wie folgt: Im Wirtschaftswald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 26%, für den Schutz durch Zäune 4%. Im Schutzwald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 17%, für den Schutz durch Zäune 1%. Die Verbisschäden durch Wild im Verhältnis zu denen durch Weidevieh verhalten sich prozentual im Bundesland Salzburg sowohl im Wirtschaftswald als auch im Schutzwald wie 70 : 30.

Schälschäden und Schälschadenssituation:

Schälschäden durch Rotwild sind im Bundesland Salzburg immer noch von erheblicher Bedeutung.

Schälschäden im Wirtschaftswald: Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Schälschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 6 : 13 : 81. Die Schälschadenssituation stellt sich demgemäß wie folgt dar:

- 6% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30% der Stämme“
- 13% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- 81% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Schälschadenssituation im Schutzwald:

- 4% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30% der Stämme“

Wildschadensbericht 1999

23

- 10% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- 86% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung.“

Die Österreichische Waldinventur 1992/96 gibt für das Land Salzburg folgende Werte an: 7,5% der Gesamtstammzahl im Wirtschaftswald (17,7 Mio. Stämme) und 6,9% der Gesamtstammzahl im Schutzwald im Ertrag (1,29 Mio. Stämme) sind geschält. Bezogen auf den österreichischen Durchschnitt ist die Situation in Salzburg im Wirtschaftswald nur geringfügig besser, im Schutzwald hingegen etwas schlechter.

Im Wirtschaftswald beträgt der Anteil des Holzvorrates mit Schälschäden am gesamten Holzvorrat des Bundeslandes Salzburg 4,3% (3.272.000 Vfm), im Schutzwald im Ertrag beträgt dieser Anteil 4,0% (363.000 Vfm).

Bezirksberichte:**Stadt Salzburg**

Am Gaisberg ist infolge seiner standörtlichen Gegebenheiten (flachgründige Standorte mit Schutzwaldeigenschaft) und der enormen touristischen Belastung (Naherholungsgebiet) eine erhöhte Wildschadensdisposition gegeben. Auf Grund der intensiven waldbaulichen Pflegemaßnahmen im Rahmen des "Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg" (Projektzeitraum: 1990-2010) wurden und werden jedoch verjüngungstechnisch optimale Voraussetzungen geschaffen, die das derzeitige Aufkommen eines mischbaumartenreichen Naturverjüngungsangebotes (mit Tanne!) fördern. Trotz einem anhaltend hohen Verbissdruck (Reh-, Gamswild) treten daher derzeit nur an extremen Waldstandorten kleinfächige Wildschadensprobleme (Ausfall der Mischbaumarten) auf. Zur künftigen Sicherung dieser günstigen Verjüngungsentwicklung sind jedoch neben einer Beibehaltung der forstlichen Bewirtschaftungsintensität verstärkt jagdliche Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Einhaltung der Abschussplanvorgaben) zwingend notwendig.

Am Kapuzinerberg ist es trotz der geringen Flächengröße (62 ha) durch eine Kombination von waldbaulichen Eingriffen und einer gezielten Ganzjahresfütterung gelungen die örtliche Gamswildkolonie (dzt. 14 Stück) zu erhalten und trotzdem gleichzeitig eine notwendige Bestandeserneuerung auf Naturverjüngungsbasis sicherzustellen.

In allen anderen Bereichen des Stadtgebietes liegen keine Gefährdungen des Waldbewuchses durch Wildtiere vor.

Bezirk Salzburg-Umgebung (Flachgau)

Aufgrund der von den Forstorganen getätigten Erhebungen kann festgestellt werden, dass im Bereich des Bezirkes Salzburg-Umgebung gegenüber den Vorjahren gleichbleibend bzw. durch die in den letzten Jahren getätigten jagdlichen Maßnahmen eine geringfügige Verbesserung der Schadenssituation hinsichtlich der Verbisschäden eingetreten ist. Es ist jedoch im Spätwinter 1999 aufgrund der Witterungsverhältnisse (extreme Schneesituation) im Bereich der Genossenschaftsjagden Strobl und Abersee/Gschwand sowie in der Eigenjagd Schreinbach/Promeck/Wiesler/Alpbichl zu erheblichen Schälschäden – verursacht durch Rotwild – gekommen. Verschärft wurde die Schadenssituation durch die in diesem Gebiet abseits der großen Rotwildfütterungen nicht eingezäunten Rehwildfütterungen. Zur Be seitigung dieser Missstände wurde veranlasst, dass dem Rotwild abseits der entsprechend eingerichteten Rotwildfütterungen die Äsungsaufnahme nicht mehr ermöglicht wird. Zusätzlich wurde im Jahr 1999 im Bereich Alpbichl ein Wildwintergatter errichtet.

Bezirk Hallein (Tennengau)

Da die Forst- und Jagdbehörde in Personalunion geführt wird, wird der Großteil der höheren Abschüsse grundsätzlich bereits bei der alljährlichen Abschussplanbesprechung in Absprache mit den zuständigen Vertretern der Bezirksjägerschaft festgelegt und bewilligt. Die zusätzlich im jeweiligen Jagdjahr erforderlichen Sofortmaßnahmen wie zusätzliche Abschüsse oder Schusszeitverlängerungen können durch die direkte Kontaktnahme zwischen den betroffenen Grundeigentümern und den Jagdberechtigten einerseits und den Leitern der Hegegemeinschaften, dem Bezirksjägermeister sowie dem Leiter der Bezirksforstinspektion andererseits kurzfristig festgelegt und somit vorgeschrieben werden.

Mit 1.1.1998 ist im Land Salzburg die Wildökologische Raumplanungsverordnung in Kraft getreten. Das Landesgebiet wurde auf der Grundlage des wildökologischen Gutachtens von Dr. Reimoser und Dr. Völk entsprechend den ausgeschiedenen Lebensraumverhältnissen der Wildarten Rot- und Gamswild in Wildräume, Wildregionen und Wildbehandlungszonen eingeteilt. Die Jagden im Tennengau wurden in 5 Hegegemeinschaften zusammengefasst. In den Hegegemeinschaften werden jeweils Fütterungsgemeinschaften gebildet. Durch die größerräumige und koordinierte Vorgangsweise bei der zukünftigen Rotwildfütterung (Auswahl der Fütterungsstandorte, Futtervorlage usw.) wird in Zukunft insgesamt mit einer Verbesserung der Schadenssituation gerechnet. Gegenüber den letzten Jahren ist die

Wildschadenssituation im Bezirk Hallein unverändert. Im Raum Abtenau/Annaberg/Rußbach hat es abermals aufgrund der ungünstigen Witterungsverhältnisse im heurigen Winter einerseits und der Populationszunahme beim Rotwild andererseits in den alten Schadensgebieten neue Schälschäden gegeben. Aufgrund der festzustellenden Rotwildzunahme im Bereich Abtenau/Annaberg/Rußbach (teilweise auch Zuwanderung aus Oberösterreich durch die Auflassung von Rotwildfütterungen im Grenzgebiet wie z.B. am Pass Gschütt) und der bereits verursachten Schälschäden im letzten Berichtsjahr wurde bei der Abschussplanung im März 1999 bereits schwerpunktmäßig ein erhöhter Rotwildabschuss festgesetzt. Da bis zum Jahresende hin die erhöhten Abschüsse noch nicht erfüllt waren, wurden in 12 Jagdgebieten nach Ende der regulären Schusszeit - welche in der Schonzeitenverordnung grundsätzlich festgelegt ist - zusätzlich nach §90 Salzburger Jagdgesetz 1993 i.d.g.F. (Maßnahmen zum Schutz des Waldes) Rotwildabschüsse aufgetragen und die dafür erforderlichen Schusszeitverlängerungen bewilligt. Aufgrund der gesetzten Maßnahmen wurden im Bezirk Tennengau beim Rotwild gegenüber den getätigten Abschuss des Jagdjahres 1998 insgesamt rund 10% mehr Kahlwild erlegt. Auch im heurigen Jahr ist abermals eine Anhebung des bereits erhöhten Abschusses beim Rotwild vorgesehen. Die Wintergatter „Langwies“ und „Einberg-Moosberg“ im Postalmgebiet (Gemeinde Abtenau) und „Neubach“ in der Gemeinde Annaberg haben sich bestens bewährt und zur Schadensvermeidung in den ehemaligen Schälschadensgebieten beigetragen. In diesem Jahr wurde speziell auch darauf geachtet, dass sämtliche Außensteher der Wildwintergatter erlegt werden. Im Berichtsjahr 1999 wurde weiters zur Verhinderung von Schälschäden im Bereich Ullmannreith (Gemeindegebiet Abtenau) eine weitere Rotwildfütterung genehmigt, seit Beginn der Fütterungsperiode 1999/2000 wird auch in diesem Bereich zur Schadensentlastung gefüttert.

Die Verbiss situation im Bezirk Tennengau hat sich gegenüber den Vorjahren nicht verändert. Im Bereich der Projektsflächen der Flächenwirtschaftlichen Projekte wie z.B. am Schwarzerberg, im Bereich Hühnerkopf oder Glaserbachl trägt die erfolgte Wildstandsreduktion der vergangenen Jahre wesentlich zur Verbissentlastung der aufkommenden Verjüngung bei. Dies hat insgesamt gesehen zu einer merklichen Verbesserung der Verjüngungssituation in den Projektsflächen geführt.

Bezirk St.Johann/Pg. (Pongau)

Im Berichtsjahr wurden zwar keine Gutachten gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 im Bereich des Verwaltungsbereiches St. Johann im Pongau erstellt. Aufgrund von

Meldungen der Forstaufsichtsstationen ist jedoch davon auszugehen, dass sowohl die Verbiss- als auch die Schälschäden gegenüber den Vorjahren stark zugenommen haben. Die Ursache der Verschlechterung der Wildschadenssituation ist vor allem bedingt durch die steigenden Schalenwild-, insbesondere Rotwildbestände. Dies ist zu erklären damit, dass mit Inkrafttreten der neuen Wildökologischen Raumplanung zu Beginn der neuen Jagdpachtperiode (1998) viele Jagdinhaber dies als Gelegenheit zur „Aufstockung“ ihrer Wildbestände gesehen und die Mindestabschüsse zum Teil äußerst schlecht erfüllt haben. Zur Entschärfung der Schadenssituation wurde deshalb von der Jagdbehörde in Absprache mit der Jägerschaft der Mindestabschuss vor allem beim Rotwild in mehreren Hegegemeinschaften (Großarl, Kleinarl, Flachau, Fritztal) stark erhöht. Hierbei ist davon auszugehen, dass für die Erreichung eines forstökologischen und forstbetrieblichen tragbaren Wildbestand die angeordnete Reduzierung über mehrere Jahre zu erfolgen hat.

Bezirk Tamsweg (Lungau)

Im Jahr 1999 sind keine neuen flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere von den zuständigen Organen des Forstaufsichtsdienstes festgestellt worden.

Verbisschäden: Es hat sich keine Veränderung des Schadensausmaßes gegenüber den Vorjahren ergeben. Nur örtlich treten stärkere Verbisschäden auf, insbesondere wo alle drei Schalenwildarten gleichzeitig ihr Vorkommen haben oder ein stärkerer Auftrieb von Weidevieh erfolgt.

Schälschäden: Nach einer Abnahme der Schälschäden und einer positiven Entwicklung im Zeitraum von 1992 bis 1997 ist eine Zunahme der Schälschäden festzustellen: Wie schon im Jahr 1998 sind 1999 in vielen Waldbeständen frische Schälschäden aufgetreten. Es handelt sich dabei über zumeist um verstreute Schäden ohne Schadenskonzentration, sodass keine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses bekannt geworden ist. Nur in den Gemeinschaftsjagden Weißpriach und Tweng besteht eine klare negative Entwicklungstendenz. Der Grund für die Schadenszunahme ist vor allem in einer über mehrere Jahre andauernden Wildbestandszunahme zu sehen. Es ist seit 1994 ein zu geringer Abschuss beim Rotwild festzustellen - der Abschuss lag stets unter 700 Stück. Eine konstante Abschöpfung des Zuwachses würde jedoch den Abschuss von ca. 850 Stück erfordern, damit würden auch die nachteiligen Spitzen und Senken in der Abschussentwicklung vermieden werden. Auch im Vergleich zu den landesweiten Ab-

Wildschadensbericht 1999

25

schusszahlen ergibt sich für den Bezirk Tamsweg seit einigen Jahren ein deutliches Absinken. Die Verhältnisse sind naturgemäß in den einzelnen Wildregionen verschieden. Ohne intensive Nutzung der Phase nach Schusszeitbeginn werden Probleme in der Abschusserfüllung unvermeidbar sein.

Jagdbehörliche Maßnahmen: Wie oben ausgeführt, wird der Hauptgrund für die Wildschäden in einem Rotwildüberbestand gesehen, in den letzten Jahren war eine Abwanderung aus den Kerngebieten und eine verstärkte Besiedlung der Randgebiete festzustellen. Um den jagdbehörlich verordneten Mindestabschuss zu erfüllen, wurde die Schusszeit bis 10.01.1999 verlängert. Im Jahr 1999 wurde mit 718 Stück Rotwild zwar der höchste Abschuss seit 1993 erzielt, dieser liegt aber noch deutlich unter dem mittelfristigen Ziel von 850 Stück. Die Bezirkshauptmannschaft Tamsweg als Jagdbehörde hat schon für den Abschussplan 1999 eine Erhöhung der Mindestabschüsse gefordert, das gleiche gilt für den Abschussplan 2000: Auf Vorschlag der Bezirkshauptmannschaft Tamsweg ist in der Abschussplanverordnung eine Erhöhung des Mindestabschusses um 105 Stück auf insgesamt 785 Stück Rotwild vorgesehen. Durch die seit 1998 anwendbaren jagdbehörlichen Instrumente „Mindestabschuss“ und „Mehrabschuss/Topfabschuss“ war die Anwendung des §90 Jagdgesetz (Schadwildabschuss) im Jahr 1999 nur in Ausnahmefällen notwendig.

Bezirk Zell am See (Pinzgau)

Nach einigen Jahren positiver Entwicklung bei den Wildschäden musste im Jahr 1999 wieder eine Verschlechterung der Situation festgestellt werden. Von der Forstbehörde wurden in 10 Fällen Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Rotwild gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 erstellt. Es handelte sich dabei durchwegs um Schälschäden, die überwiegend im Spätwinter 1999 entstanden. Die Ursachen dieser Schäden waren vielfältig. Starke Schneefälle im Spätwinter, fehlende Fütterungen in Randlagen, Anlocken des Wildes in Tallagen durch Silos oder Maische durch landwirtschaftliche Betriebsführung, erhöhte Rotwildstände und Ausbreitung des Rotwildlebensraumes. In allen Fällen wurden als Sofortmaßnahmen Maßnahmen gemäß §90 des Salzburger Jagdgesetzes vorgeschrieben. Im Zuge der Abschussplanverhandlungen für die Festsetzung der Mindest- und Höchstabschüsse für das Jahr 2000 durch die Landesregierung, wurden daher die Mindestabschüsse beim Rotwild, wo erforderlich, wesentlich erhöht. Aufgrund der dabei aufgezeigten Zunahmen der Wildstände bei den Rotwildfütterungen in verschiedenen Gebieten wurde auch seitens der Salz-

burger Jägerschaft einer wesentlichen Erhöhung der Abschüsse zugestimmt. Insgesamt war die Abschusserfüllung im Jahr 1999 insofern positiv, als die festgesetzten Mindestabschüsse in den Regionen, wo Schäden auftraten, erfüllt wurden. Es zeigte sich aber, dass offenbar in den vorangegangenen Jahren doch zu wenig Rotwild erlegt wurde und nun stärkere Eingriffe notwendig sind.

Zu den Verbisschäden ist festzustellen, dass auf diesem Gebiet keine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses gemeldet wurde. Dies trotz des Umstandes, dass in verschiedenen Bereichen eine Entmischung durch den Verbiss einzelner Mischbaumarten, wie z.B. der Tanne gegeben ist. Da deren Funktion jedoch auch durch andere Baumarten ersetzt wird, konnte entsprechend der geltenden Richtlinien für die Erfassung einer flächenhaften Gefährdung eine solche nicht festgestellt werden. Nach wie vor ist auch der Keimlingsverbiss ein Problem, das aber aufgrund fehlender Vergleichsflächen nicht erfasst werden kann.

Steiermark

Wildschadensberichte der Bezirksforstinspektionen zusammengestellt durch die Fachabteilung für das Forstwesen:

Bezirk Bruck/Mur

Bei der Beurteilung der Wildschäden für das Kalenderjahr 1999 wurden die Wahrnehmungen des Forstaufsichtsdienstes und die Ergebnisse der vom Land sowie auch von Großbetrieben durchgeführten Verjüngungszustandserhebungen berücksichtigt. Bei Rot- und Rehwild wurde leider durch niedrige Abschusszahlen der letzten Jahre wieder ein Ansteigen der Wildstände bewirkt. Die Gamswildstände sind in etwa gleichgeblieben. Die Schälschadenssituation hat sich kaum geändert. Es gibt jedoch Problemgebiete, wo Hochwild verstärkt bejagt werden muss. Die Anzahl der Flächen mit Verbisschäden, wo ohne Schutz keine Verjüngung möglich ist, ist gestiegen, andererseits ist aber der selektive Verbiss zurückgegangen, so dass die Gebiete, wo die Verjüngung aller Baumarten möglich ist, größer geworden sind. Dies zeigt, dass man bei der Wild-Wald-Problematik auf dem richtigen Weg war und man daher nun die Abschüsse wieder erhöhen muss.

Bezirk Deutschlandsberg

Rotwild: Schälschäden im Großwaldbereich leicht zunehmend, vor allem an den Wechseln von den Winter-

gattern in die tieferen Lagen (zu den früher grünen Wiesen). Der Rotwildbestand war leicht zunehmend, daher wurde der Abschuss sofort um 20% erhöht und auch zu 99% durchgeführt. Im Bereich des Schutzwaldes in der „Kampfzone“ auch Zunahme von Verbissbeschäden durch das Rotwild, da seitens des hauptsächlich betroffenen Betriebes kein Verbissenschutz mehr durchgeführt wurde. Abschuss: 103 Stück, d.s. 99,04% des festgesetzten Abschusses; hiervon 62% weibliche Stücke.

Rehwild: Auf Grund der Zunahme der Wildstände und des erhöhten Verbisses (VZE!) wurde der Abschuss gegenüber dem Vorjahr erhöht. Selektiver Verbiss auf 20% der Bezirkswaldfäche. Extremer Verbiss in der „Kampfzone“. Abschuss: 3.730 Stück, d.s. 100,87% des festgesetzten Abschusses; hiervon 50,3% weibliche Stücke.

Gamswild: Gamswild wird immer weniger. Ursachen sollen jetzt in Zusammenarbeit mit Kärnten ergründet werden. Abschuss: 35 Stück, d.s. 76% des festgesetzten Abschusses; hiervon 66% weibliche Stücke.

Bezirk Feldbach

Die im Bezirk Feldbach auftretenden Wildschäden werden ausschließlich durch das Rehwild verursacht. Da lediglich rd. ein Drittel des Bezirkes mit Wald bedeckt ist, konzentriert sich das Rehwild in der Zeit zwischen November und April, wo die Felder abgeerntet sind, zur Gänze im Wald. Dieser Umstand bewirkt daher in den Wintermonaten einen starken Ansungsdruck im Wald. Durch Verbiss- und Fegeschäden entstehen örtlich sowohl Zuwachsverluste als auch Ausfälle von Mischbaumarten. Das Aufwachsen von Edellaubhölzern ist großteils nur mit Hilfe von Schutzmaßnahmen möglich. Auch im Berichtsjahr 1999 wurden mehrere Besprechungen und örtliche Begehungen gemeinsam mit der Jägerschaft und der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft zwecks Bewusstmachung der Wald- und Wildproblematik durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass die Erörterung der Sachlage an Ort und Stelle am wirksamsten ist.

Bezirke Graz und Graž-Umgebung

Rehwild: Ein hoher selektiver Verbiss und Keimlingsverbiss ist weiterhin gegeben. Die Problemgebiete sind der Süden und Osten und wie die neuesten VZE-Ergebnisse zeigen auch Teile im Norden des Bezirkes (Gams- und Laufnitzgraben, Gebiet südwestlich von Übelbach). Der Wildstand ist in einigen Revieren viel zu hoch, wie auch der Abschuss von über 100% im Bezirk Graz-Umgebung deutlich zeigt. Die VZE-Ergebnisse weisen für den Nordteil ein hohes Naturverjüngungspotenzial mit einer

hohen Baumartenvielfalt auf. Diese Vielfalt wird im Laufe der Entwicklung von der Verjüngungsstufe 1 (VJS 1) (30-90cm) über VJS 2 (90-200cm) zu den 2-5m hohen Pflanzen durch den starken Verbiss drastisch zurückgedrängt. Bei der Tanne kommt es zum Totalverbiss und Ausfall. Die weiteren Mischbaumarten, vor allem Laubhölzer, werden zu Gunsten der Fichte entmischt. Die VZE zeigt, dass 70% der Mischbaumarten, aber nur 22% der Fichten wildbeeinflusst sind. Um in den windwurgeschädigten Gemeinden die Aufforstungs- und Naturverjüngungsflächen zu schützen ist eine Schwerpunktbejagung unerlässlich. Diese Entmischung, zu Gunsten der Fichte, ist im Süden und Osten des Bezirkes ebenfalls festzustellen. Versuchszäunungen zeigen das vorhandene Potenzial an Baumarten. Die Erziehung eines standortsgemäßen Bestandes ist hier ohne Schutzmaßnahmen fast nicht möglich. Gebiete mit extremen Verbiss (auch Fichte verbissen) sind Edelsgrub, Eggersdorf, Grambach, Kainbach, Kumberg, Langegg, Weinitzen, Vasoldsberg und der Auwaldbereich entlang der Mur. Im Norden tritt extremer Verbiss im Hoch- und Gleinalmgebiet auf.

Rotwild: Die Schälschadenssituation hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht gebessert. Die neu errichteten Wildwintergatter im Revier Pöllagrabenn und in der KG Neuhof haben zur Verbesserung beigetragen. Neue Schälschäden sind im Bereich Hochalm und Gleinalm festzustellen. Der Rotwildabschuss wurde zu 99% erfüllt.

Gamswild: Gab es in den letzten Jahren keine großen Probleme durch Gamswild, so wurde 1999 ein verstärkter Verbissdruck, speziell auf den Windwurflächen der KG Windhof und im Stübinggraben, festgestellt. Die zahlreichen Aufforstungen und die zu erwartende Naturverjüngung in den windwurgeschädigten Gebieten sind gefährdet. In den nächsten Jahren muss durch eine gezielte Schwerpunktbejagung das Aufkommen der Verjüngung gesichert werden. Der festgesetzte Gamswildabschuss wurde zu 89% erfüllt.

Bezirke Hartberg und Fürstenfeld

Bezirk Hartberg: Im Rotwildrandgebiet Hochwechsel (insbesondere Gemeinden Waldbach, Mönichwald und St. Lorenzen) wurden Schälschäden durch Rotwild im Februar 2000 gemeldet. Das Rotwild wechselt zu Ende des Winters aus dem Gebiet Feistritzwald zu den Südabhängen des Wechsel. Die Rotwildfütterungen wurden überprüft und es wird im Jagdjahr 2000 ein höherer Rotwildabschuss beantragt werden.

Laut Bericht des Bezirksjagdamtes wurde der Rehwildabschuss zu 100% relativ problemlos erfüllt, was nach

Wildschadensbericht 1999

27

ha. Meinung ein Zeichen einer zunehmenden Rehwildpopulation ist. Der Rehwildabschuss wird erhöht werden müssen, um die Verbiss situation im Bezirk Hartberg nicht zu verschlechtern. Speziell in Gemeindejagdgemeinden der Gemeinden Rohr bei Hartberg, St. Magdalena a. L., Sebersdorf, Saifen - Boden und Rabenwald ist starker selektiver Verbiss zu verzeichnen. Im Berichtsjahr 1999 wurden keine Verfahren gemäß §16 (5) FG eingeleitet. Der Sommerverbiss durch Gamswild, das am Hochwechsel durchzieht, ist nach wie vor vorhanden und es werden weitere Schritte im Einvernehmen mit der Jagdbehörde (Erhöhung des Gamsabschusses) unternommen.

Bezirk Fürstenfeld: Im Berichtsjahr 1999 gab es keine Meldung über Schädlingschäden durch sporadisch durchziehendes Rotwild. Auch im Bezirk Fürstenfeld konnte der Abschuss von Rehwild zufriedenstellend erfüllt werden. Die Verbisschäden sind dadurch aber nicht spürbar geringer geworden. Besonders verbissgefährdet sind die Katastralgemeinden Dietersdorf und Gillersdorf (Gemeinde Loipersdorf) sowie die Katastralgemeinden Übersbach und Hartl. Für diese Gebiete wurde für 2000 von Seiten des Forstfachreferates eine deutliche Erhöhung des Rehwildabschusses verlangt (Begehungen mit der Jägerschaft finden bereits statt). Sollte dieses vom Bezirksjägermeister nicht akzeptiert werden, würde das Verfahren gemäß §16 (5) FG eingeleitet werden.

Bezirk Judenburg

Wie bereits die vergangenen Jahre, war auch das Berichtsjahr 1999 von einem weiteren Ansteigen der Rot- und Rehwildbestände im Bezirk Judenburg gekennzeichnet. Hinsichtlich der Wildschadenssituation kam es jedoch zu keiner gravierenden Verschlechterung.

Bereits seit mehreren Jahren wird seitens der Bezirksforstinspektion Judenburg darauf hingewiesen, dass der Rotwildstand insgesamt im Ansteigen begriffen ist und vor allem in den Hegeringen Bretstein, Pusterwald und Hohentauern die oberste Grenze der Tragbarkeit erreicht hat. Aber auch im Hegering St. Johann a. T., wo der Rotwildabschuss bis vor 2 bis 3 Jahren lediglich zu 50% erfüllt werden konnte, wurde im vorigen Jagdjahr schon eine 70%ige Erfüllung erreicht und zeigt sich damit auch hier diese Zunahme. Für das Jagd Jahr 1999/2000 wurde eine Anhebung der Abschusspläne für Rotwild bezirksweit um 200 Stück erreicht. Das entspricht einer Erhöhung um ca. 18%. Am stärksten ausgefallen sind die Abschussplanerhöhungen in den Hegeringen Bretstein (59 Stück), Hohentauern (43 Stück), Kleinfestritz (28 Stück), Pusterwald (25 Stück) und St. Johann a. T. (22 Stück). Diese Erhöhungen beziehen

sich fast ausschließlich auf Kahlwild, um eine möglichst wirksame Reduktion zu erzielen.

Die Bezirksabschusszahlen der letzten 3 Jahre zeigen, dass neben einer leichteren Erfüllbarkeit durch die höheren Wildstände, seitens der Jägerschaft auf die Zunahme der Wildstandszahlen mit höheren Abschüssen reagiert wurde:

Jagd Jahr 1997/98	Rotwild	939 Stück
	Rehwild	3.087 Stück
Jagd Jahr 1998/99	Rotwild	985 Stück
	Rehwild	3.354 Stück
Jagd Jahr 1999/00	Rotwild	1.211 Stück
	Rehwild	3.742 Stück

Der (erhöhte) Abschussplan für Rotwild wurde damit zu 88,5% erfüllt und es ergibt sich damit, wie aus obiger Aufstellung ersichtlich, eine tatsächliche Erhöhung der Abschusszahlen um 226 Stück. Beim Rehwild ergab sich eine Erhöhung um 388 Stück der getätigten Abschüsse und eine Erfüllung von 95,7%.

Für die kommenden Jahre, besonders aber im Zug der Abschussplanung 2000/2001, wird noch eine weitere Verminderung des Rotwildstandes notwendig sein. Ein Ziel der Bezirksforstinspektion ist es, dass vor allem in den Randgebieten der Rotwildverbreitung, Abschüsse ohne Begrenzung nach Stückzahl, Geschlecht und Klassen getätigt werden können. Vor allem hier liegen nämlich alljährlich die Schadensschwerpunkte. Als Beispiele werden die Hegeringe St. Oswald - Möderbrugg und St. Peter o. J. mit dem Feistritz- und Möschitzgraben angeführt. In den sogenannten „Rotwildkerngebieten“ wird das Rotwild an insgesamt 40 Fütterungen versorgt. Mit ganz wenigen Ausnahmen werden derzeit die Rotwildfütterungsanlagen im Bezirk vorbildlichst geführt und Futter von bester Qualität, in ausreichender Menge und regelmäßigen Abständen vorgelegt.

Hinsichtlich der Verbisschäden ist anzumerken, dass die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen und wünschenswerten Baumarten nur auf 10% der Fläche ohne massive Schutzmaßnahmen möglich ist. Es finden sich solche Standorte nur auf schattseitigen Lagen und in Grabeneinhängen mit hoher Schneelage. Starke Verbisschäden wurden im Winter bei einem Waldbesitzer in der KG Waltersdorf festgestellt. Es ist davon vorwiegend Naturverjüngung betroffen. Im Zuge der Abschussplanung 2000/2001 wurde für den gesamten Falkenberg, der auch die KG Waltersdorf miteinschließt, der Rehwildabschuss um 30 Stück erhöht. Das entspricht einer Erhöhung von über 50%.

Im Spätwinter bzw. Frühjahr 2000 sind im Bereich der Bezirksforstinspektion Judenburg keine, über das tragbare Ausmaß hinausgehenden, Verbiss- bzw. Schädlingschäden aufgetreten. In Gebieten mit hoher Schneelage waren allerdings noch keine Erhebungen möglich. Es ist zu befürchten, dass die extremen Schneefälle am 16. und 17. März 2000 und die Tatsache, dass aufgrund der sehr milden Witterung seit Anfang Februar zu diesem Zeitpunkt doch schon Rotwild von manchen Fütterungen abgewandert ist, zu einer Verschlechterung der Wildschadenssituation geführt haben. Eine endgültige Beurteilung wird erst nach der Schneeschmelze möglich sein.

Bezirk Knittelfeld

Insgesamt kam es im Jahr 1999 im Vergleich zum Vorjahr zu keiner Verschlechterung der Wildschadenssituation, wenngleich regional bzw. in Einzelrevieren Probleme mit Verbiss-, Fege- oder Schädlingschäden gegeben sind. Die im Zuge der Behördenverfahren aus dem Jahr 1998 eingeleiteten Maßnahmen (Wildstandsreduktion, Kulturschutz etc.) müssen weiter konsequent fortgesetzt werden, um auch mittel- und langfristig schadensmindernd zu wirken.

Die Abschussplanerfüllung erfolgte im Jagdjahr 1999/2000 im allgemeinen sehr gut: Rotwild 91%, Rehwild 100%, Gamswild 85%. Der tatsächliche stückzahlmäßige Abschuss lag bei Rotwild (+56 Stück) und bei Rehwild (+197 Stück) über dem Vorjahresniveau, womit der diagnostizierten Zunahme bei diesen Wildarten entgegengewirkt wurde. Die verantwortungsvolle Abschussplanung mit entsprechenden Wildstandsregulierungen in Problemgebieten sollte auch heuer weiter fortgeführt werden.

Die Einschätzung der BFI ergibt für die Bezirkswaldfläche:
 auf 24% ist das Aufkommen aller waldbaulich erforderlichen Baumarten möglich,
 auf 50% herrscht selektiver Verbiss (ohne Schutzmaßnahmen ist Verjüngung nur unter Verzicht der Mischbaumarten möglich),
 auf 26% ist Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich.

Für eine naturnah orientierte Waldwirtschaft unter Berücksichtigung der notwendigen Mischbaumarten ist eine kontinuierliche Wildstandsregulierung unerlässlich. Der Jäger ist daher neben dem Waldbesitzer und Forstmann ein wichtiges waldbauliches Glied. Es bleibt zu wünschen, dass die Bereitschaft der Knittelfelder Jäger-

schaft zur Leistung ihres jagdlichen Beitrages erhalten bleibt bzw. noch weiter ausgebaut wird.

Bezirke Leibnitz und Radkersburg

In der Wildschadenssituation der Bezirke Leibnitz und Radkersburg ist im Jahr 1999 ein anhaltend hoher Schalenwildeinfluss, verursacht durch Rehwild, zu verzeichnen. Es kam im Berichtsjahr zu keinen flächenhaften Gefährdungen, jedoch zu mehreren Beschwerden von Waldeigentümern über das Scheitern der waldbaulichen Bemühungen. Von selektivem Verbiss ist nahezu die gesamte BFI-Waldfläche betroffen, selbst die Verjüngung mit standorttauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen, ist in einigen Gebieten nicht zufriedenstellend möglich. Das Rehwild in den Bezirken erfährt durch intensive Hegebemühungen sowie günstige Einstands- und Äsungssituationen einen anhaltend guten Aufwärtstrend. Augenscheinlich wird diese Zunahme auch als Folge der Schneebrückkatastrophe 1996 und vergleichbarer Ereignisse im verstärkten Wildeinfluss, vorzugsweise auf kleineren zur Verjüngung anstehenden Flächen und entlang der Feld/Waldlinie (Wartezimmereffekte), sowie in einer Zunahme der Fallwildzahlen. Auch wenn der höchste Stand der Rehwildpopulation bereits überschritten sein sollte, wirkt sich auf Grund der Nachlaufzeit des Ökosystems der starke Wildeinfluss nachhaltig auf die Zusammensetzung der Artenvielfalt der künftigen Bestände aus.

In Zukunft werden intensive Bemühungen dahingehend notwendig sein, dem hohen Wildstand entgegenzuwirken, um auch auf kleineren Flächen mit ungünstigen Standortsbedingungen ebenfalls ausreichend zufriedenstellende Waldverjüngung zu erzielen.

Bezirk Leoben

Eine generelle Beurteilung der aktuellen Wildschadenssituation des Bezirks Leoben ergibt im Berichtsjahr 1999 keine auffallenden Veränderungen gegenüber den Vorjahren.

Die Abschusserfüllung war bei den Schalenwildarten im Jagdjahr 1999/2000, mit Ausnahme bei Gamswild, gut:

Rotwild:	102%	(39% des Bestandes entnommen),
Gamswild:	80%	(14% des Bestandes entnommen),
Rehwild:	106%	(39% des Bestandes entnommen).

Die unbefriedigende Erfüllung des Gamswildabschlusses ist v.a. im Hinblick auf den Umstand problematisch, dass der Verbissanteil durch Gamswild in den bekannten Problemgebieten nach wie vor sehr hoch und eine Re-

duktion der Gamswildbestände dringend erforderlich ist. Es wird daher bei den kommenden Abschussplanbesprechungen für das Jagdjahr 2000/01 auf die Problematik nachdrücklich hingewiesen und in den betroffenen Revieren die Durchführung der entsprechenden Maßnahmen gefordert werden. Die bisher bekannt gewordenen übermäßigen Fallwildanfälle des letzten Winters werden sich auf die Bestandesentwicklung ebenfalls auswirken. Auch beim *Rehwild* liegt die Entnahme etwas unter dem der Zuwachsrate entsprechenden Nutzungsprozent. Einer Rücknahme der Abschussvorgaben für das kommende Jagdjahr kann daher ebenfalls nicht zugestimmt werden. Beim *Rotwild* stimmen Bestandesentwicklung, Abschussvorgabe und -erfüllung rechnerisch und faktisch überein und sollten eine Bestandeszunahme ausschließen.

Die Verbiss situation ist regional bzw. lokal nach wie vor angespannt und hat sich, nach den Ergebnissen von Kontrollaufnahmen aus dem Jahr 1999, gegenüber dem Vergleichsjahr 1997 in einigen Fällen sogar verschlechtert. Die jährliche Beurteilung der Verbissbelastung nach den drei Verbissstufen, wie sie auch in den Jahresmeldungen zur Wildschadenssituation an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft verwendet wird, zeigt, dass die Bezirkswaldfläche (Wirtschaftswald), in der die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist, nur 20% und die Waldflächen mit selektivem Verbiss (ohne Schutzmaßnahmen) Verjüngung nur unter Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich) rd. 65% ausmachen. Die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standorttauglichen (standortsgemäßen) Baumarten innerhalb der festgesetzten Fristen ohne Schutzmaßnahmen ist nach ha. Beurteilung in rd. 15% der Wirtschaftswaldfläche nicht möglich.

Im Schutzwald ergibt die Beurteilung der Verjüngungssituation eine ähnliche Bewertung. Der seit einigen Jahren festgestellte verstärkte *Gamsverbiss* ist regional bis lokal nach wie vor vorhanden und erfordert bei der Erfüllung der notwendigen Bestandesreduktion mehr Konsequenz. In bestimmten Teilen des Bezirkes spielt der Verbiss, der durch das *Muffelwild* verursacht wird, eine zunehmend negative Rolle. Nach den vorliegenden Bestandesmeldungen hat der Gesamtbestand an Muffelwild etwas zugenommen, während die Abschusserfüllung merklich rückläufig ist. Die offensichtlich von einzelnen Jagdberechtigten angestrebte Anhebung der Muffelwildbestände ist aus forstlicher Sicht abzulehnen und erfordert entsprechende Maßnahmen bei der zukünftigen Abschussplangestaltung. Im Bereich des oberen Liesingtales ist beispielsweise die Einleitung eines §16-Verfahrens wegen waldgefährdender Verbisschä-

den durch Muffelwild nicht mehr auszuschließen. Die dafür erforderlichen Erhebungen werden im Frühjahr 2000 abgeschlossen sein.

Das *Damwild* ist lokal als Problemwild anzusprechen. Anlässlich der Aussetzung des Damwildes vor etwa 30 Jahren wurde einvernehmlich zwischen Landesjägerschaft, Landeskammer und Landesforstdienst erklärt, dass an einer bewussten Hege des Damwildes kein Interesse besteht und es den jeweiligen Grundbesitzern überlassen bliebe, sich für oder gegen das Damwild im eigenen Revier auszusprechen. Im konkreten Schadensfall wird daher bei der Abschussplanerstellung entsprechend zu reagieren sein.

Die Schälschadensituation durch Rotwild hat sich generell nicht verschlechtert, obwohl in einigen Revieren lokal nach wie vor wieder Neuschäälungen auftreten. Diese Feststellungen betreffen bestimmte Vorlagenreviere im Vordernbergatal und Reviere im Raum Eisenerz. Im Allgemeinen handelt es sich bei den in den Rotwildkerngebieten des Bezirkes festgestellten neuen Schälschäden um Einzelschäden. Kontrollerhebungen der Bezirksforstinspektion in jenen Betrieben, in denen vor einigen Jahren §16-Verfahren eingeleitet worden sind, ergeben bisher keine maßgeblichen Schadenszugänge.

Im Berichtsjahr 1999 wurden in zwei Fällen Kirrfütterungen festgestellt, die als Auslöser für bestimmte Rotwildkonzentrationen und lokale Schälschäden wirken können. Sie wurden ebenso, wie eine schlecht gezäunte Rehwildfütterung, zur Anzeige gebracht.

Die Bemühungen des Forstaufsichtsdienstes um eine weitere Verbesserung der Wildschadenssituation werden auch in Zukunft nachdrücklich fortgesetzt werden. Das in der Sache bestehende grundsätzlich gute Einvernehmen zwischen Bezirksforstinspektion, Bezirksjägermeister und Bezirkskammer bildet eine wichtige Voraussetzung für eine zielführende und rasche Umsetzung der notwendigen Maßnahmen.

Forstbezirk Liezen

Die Wildschadenssituation im Aufsichtsbereich der Forstinspektion Liezen hat sich im Berichtsjahr 1999 gegenüber dem Vorjahr geringfügig verschlechtert und muss weiterhin generell als nicht zufriedenstellend, lokal als besorgniserregend eingestuft werden.

Durch die seit einigen Jahren zählbar ansteigende Rotwilddichte ist sowohl im Kerngebiet, als auch in Randzonen eine spürbare Belastung der Habitate zu verzeichnen. Sie ist weniger gravierend in den weiträumi-

gen Kerngebieten des östlichen Bezirkes, in den an sich verdünnten Randzonen und Vorlagen des mittleren Ennstales und Paltentales stärker. Hier kann es - lokal konzentriert, auch durch Zuzug aus Oberösterreich - zu ansteigenden Fütterungsständen bei freien Fütterungsanlagen und Wintergattern, die für höhere Stückzahlen nicht eingerichtet sind, kommen. Damit einhergehend ist ein Ansteigen der Schälschäden bzw. das Auftreten neuer Schadensschwerpunkte in Gebieten zu verzeichnen, die bislang weitgehend schadensfrei waren. Im Berichtszeitraum 1999 mussten daher zwei neue Verfahren gemäß §16 (5) FG 1975 eingeleitet werden.

Die Verbissbelastung ist mit Ausnahme einzelner, wenig beunruhigter Gebiete nördlich und östlich der Enns (Kalk) nach wie vor hoch. Insbesondere Mittel- und Hochlagen im Silikat (südlich der Enns, Paltental, Rotenmanner Tauern) sind durch selektive Entwicklung bei Einschränkung der Baumartenvielfalt bereits in der Jungwuchsphase besonders betroffen. Zur Beobachtung wurden im Aufsichtsbereich im Jahre 1999 drei konzentrierte Verjüngungszustandserhebungen (Raum Liezen/Salberg, Vorderes Schwabental, Raum Admont/Pleschberg) durchgeführt, die auch als begleitende Kontrolle der Schutzwaldsanierungsprojekte und Hochlagenauflösungen herangezogen werden.

Ein nachhaltig schwieriges Problem im Bezirk ist die mangelnde Abschusserfüllung bei den 3 Hauptschalenwildarten Rot-, Reh- und Gamswild sowie der verspätete Jagdbeginn, der insbesondere beim Rotwild den Jagddruck in die späte Notzeit (Dezember) verlegt, woraus wiederum ein erhöhtes Schadensrisiko durch Stress und Beunruhigung resultiert.

Bezirk Mürzzuschlag

Die Wildbestände sind im letzten Jahr wieder angestiegen. Bei den Abschussplanbesprechungen wurde darauf reagiert und die Abschusszahlen bei Reh- und Rotwild angehoben. Mit Ende des Jagdjahres war die Erfüllung, außer bei Gamswild, sehr hoch. Trotzdem müssen die Abschusszahlen weiter erhöht werden, um einem negativen Trend bei der Wildschadenssituation entgegenzuwirken. Die Schadenssituation hat sich bei den Schälschäden wieder verschlechtert, bei den Verbisschäden ist sie in etwa gleichgeblieben.

Rotwild: Die Rotwildbestände sind laut Zählungen vor allem in den Wintergattern steigend. Aber auch Populationen außerhalb der Gatter verursachten im Jänner und Februar des letzten Winters große Schäden. Vor allem im Raume Raxen – Neuberg – Arzbach wurden flächenhafte Schälschäden festgestellt. Eine sofortige Freigabe

dieser Schadstücke brachte zwar gebietsweise eine Besserung, jedoch ist in diesen Gebieten weiterhin mit einer Gefährdung zu rechnen. In 3 Fällen wurde eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses nach §16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt und darüber ein Gutachten durch den forsttechnischen Amtssachverständigen erstellt. Im eigentlichen Rotwildkerngebiet (Veitsch, Mürzsteg, Frein, Alpl) sind die Schäden nicht gravierend. Die Wintervorsorgung erfolgt hier weiterhin mit 6 Wintergattern und 3 freien Fütterungen.

Rehwild: Den steigenden Rehwildbeständen wurde mit einer Erhöhung der Abschusszahlen entgegengetreten. Durch den Anstieg ist jedoch zu befürchten, dass die generelle Besserung des Verjüngungszustandes des Waldes wieder zunichte gemacht wird. Vor allem in jenen Gebieten, wo ein Aufbringen der Mischbaumarten ohne Schutz noch nicht möglich ist, muss weiterhin eine Schwerpunktbejagung durchgeführt werden.

Gamswild: Durch die hohen Schneemengen vor allem nördlich der Mürz sind die Fallwildquoten im letzten Jahr lokal gestiegen. Im Schneebereich dürfte der Gamswildbestand durch den strengen Winter etwas zurückgegangen sein. Eine Schwerpunktbejagung, besonders auf die Gamswildpopulation südlich der Mürz (Königskogel, Assenberg), wird zur Erreichung der waldbaulichen Zielsetzung in diesem Gebiet notwendig sein.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass durch das Ansteigen des Gesamtwildstandes im Bezirk Mürzzuschlag durch eine weitere Erhöhung der Abschusszahlen entgegengewirkt werden muss.

Bezirk Murau

Im Vergleich zu den letzten Jahren kam es im Bezirk Murau zu einer weiteren Zunahme bei den Wildschadensverhandlungen. Zusätzlich wurde im Problemgebiet Mühlendorf-Noreia das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 (5) Forstgesetz erreicht. In diesem Gebiet ist im laufenden Jahr die Wiederholung einer statistischen Verjüngungszustandserhebung vorgesehen, welche im Falle einer Verschlechterung der Verbiss situation umfassende weitere Maßnahmen zur Wildstandsregulierung bedingt.

Bezirksweit kam es wie bereits in den vergangenen beiden Jahren zwar zu einer Erhöhung der Abschusszahlen, wie dies von der Bezirksforstinspektion gefordert wurde, trotzdem muss jedoch noch eine weitere Zunahme beim Wildstand festgestellt werden. Bei der kommenden Abschussplanerstellung wird daher von Seiten

Wildschadensbericht 1999

31

der BFI neben einer allgemeinen Anhebung von rund 10% noch eine zusätzliche Abschusserhöhung für folgende Gebiete beantragt:

- Beim Rotwild: Raum Noreia, Feßnach, Hinterburg - Pleschaitz, Baierdorferberg, Fresen, Schöttl und Flattnitz.
- Beim Rehwild: Raum St. Lorenzen ob Murau, Stolzalpe, Triebendorf und Saurau, Wildbad - Einöd und Schrattenberg.
- Beim Gamswild: Raum Puxberg.

Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren zeigt sich im Rotwild dominierten Bezirk Murau eine steigende Belastung durch Rehwildverbiss. Dies zeigt sich auch bei den Rehwildabschusszahlen welche im vergangenen Jagdjahr den zweithöchsten Wert seit 17 Jahren erreichten. In den Rotwildkerngebieten ist die Schadenshäufigkeit relativ gering und es zeigt sich hier bei zunehmenden Rotwildstand eine Zunahme der Wildschäden in den Vorlagenrevieren. Das heißt, dass es zum Teil erforderlich ist, in Jagdgebieten auf wildstandsregulierende Maßnahmen zu drängen, welche als Auslöser in anderen Jagdgebieten angesehen werden müssen.

Für den Bezirk Murau ergibt sich weiters das Problem, dass eine Verbesserung der Wildschadenssituation beim Rotwild nur in Verbindung mit einer großräumigen Wildbewirtschaftung umsetzbar ist. Diese führt jedoch auch über die Grenzen des Bundeslandes (insbesondere Kärnten). Es sind daher bei diversen jagdwirtschaftlichen Forderungen unterschiedliche jagdgesetzliche Voraussetzungen gegeben.

Forstbezirk Stainach

Schälschadenssituation: Zusätzlich zu den alten Schälschäden sind im Bereich Grimming Südseite wieder neue Schälschäden aufgetreten. Eine flächenhafte Gefährdung gem. §16 Forstgesetz 1975 i.d.g.F. ist nach wie vor gegeben. Die Schälschäden im Gemeindegebiet von St. Nikolai, hervorgerufen durch unerlaubte Futtervorlage, haben das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung gem. §16 Forstgesetz 1975 i.d.g.F. erreicht. Im Gemeindegebiet von Bad Mitterndorf und Kainisch treten Schälschäden auf, die ihre Ursache ebenfalls im Betreiben von Kirrfütterungen haben. Im Gemeindegebiet von Donnersbachwald sind im Bereich eines alten Schadensgebietes neue Schälschäden aufgetreten. Flächenhafte Schälschäden sind in den Gemeinden Rohrmoos und Schladming, vor allem zwischen Rohrmoos und dem Talboden zur Enns aufgetreten. Als Ursache können nicht rotwilsicher eingezäunte Rehwildfütterungen, Kirrfütterungen und in letzter Zeit unüberlegtes De-

ponieren von alter Grassilage im Wald genannt werden. Weitere Schälschäden im Gemeindegebiet Ramsau, Aich und Gössenberg. Belastet ist eine Fläche von ca. 150 ha.

Verbissssituation: Durch das Ansteigen der Wildstände tritt keine Verbesserung der Verbissbelastung ein. Durch die ständige Beunruhigung (Wintertourismus) und die schneereichen Winter der letzten Jahre ist das Gamswild verstärkt in die südseitig gelegenen Waldbestände abgewandert. Vermehrter Verbiss auch durch Gamswild ist die Folge. Betroffen sind vor allem die Bereiche Stoderzinken bei Aich/Assach sowie Unter- und Obertal bei Rohrmoos. Weitere Schwerpunkte der Verbissbelastung sind nach wie vor die südexponierten Eihänge zur Enns zwischen Grimming und Ramsau sowie südexponierte Teile des Rittisberges und der Gemeinde Pürgg-Trautenfels. Süd- bis südwestexponierte Hanglagen im Bereich Mössna (Sölktafel), Donnersbach und Donnersbachwald sind durch Rehwild- und in letzter Zeit vermehrt durch Gamswildverbiss belastet. Eine laufende Beurteilung der Verbissssituation erfolgt mittels Verbisskontrollzäunen und einer Verjüngungszustandserhebung, die periodisch wiederholt wird.

Bezirk Voitsberg

Hinsichtlich der Wildschadenssituation ist im Bezirk Voitsberg im Jahr 1999 im Vergleich zum Vorjahr keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Verbissssituation: Der Verbissdruck auf die Mischbaumarten (Ta und sämtliche Laubhölzer) ist im Großteil der Bezirksforstinspektion Voitsberg unverändert hoch. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung untermauert. Diese zeigen, dass praktisch im gesamten Bezirk Voitsberg weder das waldbauliche noch das stammzahlmäßige Mindestziel erreicht wird, wobei das Hauptproblem im Fehlen ungeschädigter Mischbaumarten liegt. Hauptverursacher dieser überwiegend selektiven Verbisschäden ist das Rehwild. Die Abschussstatistik für das abgelaufene Jagdjahr zeigt beim Rehwild insgesamt einen sehr hohen Abgang, der in der Mehrzahl der Reviere über 100% des festgesetzten Abschusses erreicht. Daraus kann geschlossen werden, dass der Rehwildbestand in weiten Bereichen unterschätzt wird bzw. überhöht ist. Es ist daher zukünftig die Bejagung bzw. Abschussplanung entsprechend flexibel und wirkungsvoll zu gestalten, um eine Verbesserung der Situation herbeizuführen (Schwerpunktbejagung etc.).

Schälschadenssituation: Die bekannten Problemgebiete in den Ortsgemeinden Gallmannsegg, Kainach, Salla,

Maria Lankowitz, Gößnitz und Hirschegg sind weiter aktuell. Der Schadensschwerpunkt im Berichtsjahr lag in der Gemeinde Salla, KG Salla, wo die Schäden das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchs gem. §16 (5) FG 1975 erreichten und ein diesbezügliches Verfahren begonnen wurde. Bei entsprechend konsequenter Umsetzung der vorgeschriebenen Maßnahmen müsste eine Verbesserung der Situation eintreten. Für den Raum Kainach - Gallmannsegg kann durch die - mit einem entsprechenden Übergangszeitraum sowie weiteren begleitenden Maßnahmen (Reduktionsabschuss; Wildenkungsmaßnahmen) - vorgeschriebene Auflassung einer Rotwildfütterung ebenfalls eine Entspannung erwartet werden. Neben diesen Schwerpunktgebieten kommt es punktuell immer wieder zu Schälschäden, die vermutlich im Zusammenhang mit Kirr- und Lockfütterungen stehen. Diesbezüglich sind neben dem Forstaufsichtsdienst v.a. die Hegemeister und das Jagdaufsichtspersonal gefordert entsprechende Kontrollen durchzuführen. Einschlägige Übertretungen sind rigoros zu ahnden.

Um insgesamt eine befriedigende Situation zu erreichen, ist jedoch eine gezielte, großräumig einheitliche Rotwildbewirtschaftung, wie sie im Rahmen der laufenden - im Bezirk Voitsberg derzeit wieder einmal ins Stocken geratenen - wildökologischen Raumplanung vorgesehen ist, erforderlich. Die Erreichung dieser Zielsetzung gestaltet sich bei der gegebenen Revierstruktur jedoch als äußerst schwierig.

Bezirk Weiz

Das Rehwild hat zahlenmäßig im Bezirk Weiz weiter zugenommen, lt. Wildstandsangaben der Jägerschaft ist der Rehwildbestand um ca. 3% angewachsen. Der Zunahme des Wildstandes steht aber auch eine Abnahme an Lebensraum für das Wild gegenüber. Der folglich zunehmende Verbiss und Fegedruck führte im abgelaufenen Berichtsjahr bereits zu einer Zunahme von Wildschäden im Wald. Durch den selektiven Verbiss wird der Mischholzanteil bei der Verjüngung stärker beeinflusst. Auch die enormen Anstrengungen der Biotopverbesserungen durch Anlage von Wildäusungsflächen und Ökoschutzstreifen - der Bezirk Weiz nimmt hier eine Führungsrolle ein - können die Lebensraumverluste, die durch Einzäunungen von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Ausweitung der Siedlungstätigkeit usw. nicht kompensieren.

Große Probleme bereitete im vergangenen Jahr das Rotwild im Raum Rettenegg, es traten enorme Schäle- und Verbisschäden auf. Jungwuchsflächen und neuerrichtete flächenhafte Schälschäden lassen eine Entwick-

lung zu flächenhaften Gefährdungen befürchten. Auf diese Problematik wurde durch die Bezirksforstinspektion bereits ab Beginn des Jahres 1999 immer wieder hingewiesen. Die geschlossenen produktiven Wirtschaftswälder nördlich bis östlich von Rettenegg bieten dem Rotwild kaum ausreichend natürliche Nahrung. Das Rotwild kann hier ohne Fütterung nicht leben, ohne Schäden im Wald zu verursachen. Die bereits entstandenen und weiterhin noch zu befürchtenden Wildschäden verlangen ein entschlossenes Handeln, vor allem von Seiten der Jagd. Lösungsmöglichkeiten sind in entsprechenden Wildstandsreduktionen in Verbindung mit gezielten koordinierten Fütterungsmaßnahmen zu suchen. Bei der Vorlage von Rauhfutter soll durch Auswahl von nicht schadensanfälligen Standorten weiterer Schäden möglichst vermieden werden.

Eine alleinige Lösung des Rotwildproblems für den Raum Rettenegg (= Bezirk Weiz) ist nicht sinnvoll, bzw. kaum erfolgversprechend, da laufend ein nicht zu unterschätzender Zuzug von Rotwild aus den Nachbarbezirken (Hartberg, Neunkirchen und Mürzzuschlag) erfolgt. Diese Tatsache beweisen die Ergebnisse der Abschusserfüllung in Verbindung mit den Wildstandsangaben der letzten 10 Jahre.

Die Verbissbelastung durch das Gamswild ist gegenüber 1998 konstant geblieben. Für die Gamspopulation Raabklamm - Weizklamm besteht die Absicht den derzeitigen Wildstand zahlenmäßig zu erhalten, durch entsprechende Klasseneinteilung bei der Abschussfreigabe soll aber die ungünstige Altersstruktur verändert werden. Die Bejagung der Gamspopulation im Hochwechselgebiet erfolgte entsprechend der Unregelmäßigkeit des Auftretens, teilweise auf Begegnung bzw. auch mit Drückejagden.

Das Muffelwild, das im Bezirk Weiz nur mehr in der Raabklamm vorkommt, bedeutet derzeit keine Gefährdung für den Wald. Auch bei dieser Wildart besteht die Absicht die Altersstruktur durch entsprechende Abschussplanung zu verbessern.

Tirol

Weideschäden:

Laut den gutachtlichen Schätzungen der Bezirksforstinspektionen gehen 24% aller Verbissflächen im Wirtschaftswald und 25% aller Verbissflächen im Schutzwald zu Lasten des Weideviehs. Auch die im Jahr 1998 zuletzt erhobene Verjüngungssituation des Tiroler Waldes im Rahmen der Verjüngungszustandsinventur hat

den bundesweit außerordentlich hohen Anteil der Waldweide in Tirol und deren belastende Wirkung auf die Waldverjüngung aufgezeigt. Demnach werden 32% aller Verjüngungsflächen im Tiroler Privat- und Gemeinschaftswald beweidet. Die Schutzwälder werden zu einem größeren Anteil beweidet als die Wirtschaftswälder. Die Weide verzögert und verhindert zum Teil durch die Verbiss- und Trittschäden eine ausreichende Waldverjüngung. Auf der Hälfte aller beweideten Flächen hat die Weidebelastung im Jahr 1998 ein bedeutendes Verjüngungshemmnis dargestellt. In den stark beweideten Flächen war der Verjüngungserfolg durchschnittlich schlechter als in den durch Wildschäden stark beeinträchtigten Verjüngungen.

In den Bezirken Imst und Innsbruck-Land spielt die Waldweide eine besonders große Rolle. Im Jahr 1999 wurde in Tirol eine Waldfläche von 2948 ha bei 7 Projekten von der Waldweide entlastet. Zusätzlich waren 14 Projekte mit einer betroffenen Waldfläche von 3.169 ha noch im Laufen. 32,5 ha Wald wurden 1999 gerodet und als Reinweidefläche zur Verfügung gestellt. Eine Verringerung der beweideten Schutzwaldfläche liegt im öffentlichen Interesse, da die Vitalität und Widerstandskraft der Schutzwälder damit steigen würde. Manchmal erweisen sich landwirtschaftliche Förderungen als Hemmschuh bei der Umsetzung dieser Zielsetzung.

Wildschäden:

Verbiss- und Fegeschäden verhindern in bedeutendem Ausmaß das Aufwachsen einer ausreichenden Anzahl von Bäumen im Tiroler Wald. Auf geringer Fläche werden Waldbestände durch Schädlingschäden schwer beeinträchtigt. Im Jahr 1999 lagen 33 gültige Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor. Von diesen Gutachten wurden im Jahr 1999 8 neu erstattet und 25 haben ihre Gültigkeit aus den Vorjahren aufgrund des Andauerns der Schäden noch behalten. Die in diesen Gutachten erfassten Verjüngungs- und Stangenholzflächen erreichen ein Ausmaß von 861 ha. Daneben wurden von den Bezirksforstinspektionen auf 1.347 ha Waldfläche (25 verschiedene Reviere) starke Wildschäden gemeldet, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung konstatiert wurde.

Laut den gutachtlichen Schätzungen der Bezirksforstinspektionen ist die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen nur in rd. 50% der Waldgebiete möglich. Selektiver Verbiss findet auf gut einem Drittel der Waldgebiete statt. Laut den Meldungen der Bezirksforstinspektionen weisen 13% aller Stangenholzflächen im Wirtschaftswald und 11%

aller Stangenholzflächen im Schutzwald Schädlingschäden auf. Starke Schädlingschäden mit einem Anteil von mehr als 30% geschädigten Bäumen im Bestand treten im Wirtschaftswald auf 2% und im Schutzwald auf 1% der Stangenholzflächen auf.

Mit Hilfe der landesweiten Verjüngungszustandsinventur wird der Verjüngungszustand des Tiroler Waldes (ohne ÖBF) im 2-jährigen Erhebungsrhythmus untersucht. Die letzte diesbezügliche Erhebung fand im Jahr 1998 statt. Die Ergebnisse werden daher noch einmal kurz zusammengefasst dargestellt. Das Schalenwild hat im Jahr 1998 40% aller verjüngungsnotwendigen Waldflächen zu stark beeinträchtigt, sodass eine landeskulturell ausreichende Waldverjüngung nicht aufwachsen konnte. Zu den Wildschäden kommen in diesen Flächen vielfach andere Verjüngungshemmisse hinzu. Regional gibt es große Unterschiede hinsichtlich der Häufigkeit der starken Wildschäden. Im Zentralalpenbereich waren 28% aller Verjüngungsflächen stark beeinträchtigt, in den Nordalpen hingegen wiesen 53% aller Verjüngungsflächen zu starke Wildschäden auf. Der Wildverbiss konzentriert sich zwar auf die Tanne und die Laubhölzer, gegenüber der Vorerhebung im Jahr 1996 ist jedoch ein stärkerer Verbissdruck bei Fichte, Lärche und Zirbe spürbar.

Die Verbisschäden führen in vielen Bereichen zu einer Entmischung der Bestände bzw. zu einer Verlängerung des Verjüngungszeitraumes. Neben den wirtschaftlichen Einbußen verursachen die aktuellen Verbisschäden bei deren Anhalten vor allem im Nordalpenbereich langfristig eine Destabilisierung der Waldbestände und eine Beeinträchtigung der Schutzfunktion des Waldes.

Bezirk Reutte

Im Bezirk Reutte wurden 13 Gutachten nach §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung ist auf einer Verjüngungsfläche von 565 ha gegeben. Die Verjüngungszustandsinventur 1998 weist den Bezirk Reutte als den durch Schalenwildschäden am stärksten belasteten Bezirk Tirols aus. Die Schalenwildschäden haben teilweise gemeinsam mit anderen Hemmnissen auf 53% aller Probeflächen das Aufkommen einer ausreichenden Verjüngung verhindert. In den Probeflächen der VZI wiesen 60% aller Mischbaumarten (Laubhölzer + Tanne) Verbiss auf. Der Verjüngungserfolg der Laubhölzer und Tanne lag ebenso deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Damit sind die Wälder des Bezirkes Reutte mit Abstand am meisten durch Schalenwildschäden beeinflusst und geschädigt. Besonders verschärft wird die Situation im Bezirk Reutte durch den hohen Anteil von Fichten-Tannen-Buchen-Wäldern als natürl-

che Waldgesellschaft. Die standörtlich dringend notwendigen Mischbaumarten, allen voran die Tanne, haben hier in vielen Fällen keine Chance für eine ausreichende Verjüngung.

Die landeskulturelle Verträglichkeit der Schalenwildbestände ist daher für weite Teile des Bezirkes Reutte nicht gegeben. Aus forstfachlicher Sicht erscheint in vielen Bereichen eine deutliche Anhebung der Abschusszahlen zur Erhaltung eines ausreichenden Mischholzanteiles notwendig. Trotz relativ guter Abschussplanerfüllung entwickeln sich die Schalenwildbestände weiter nach oben.

Bezirk Landeck

Im Jahr 1999 wurden 15 Gutachten laut §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Verjüngungsfläche von 114 ha gegeben. Die Schalenwildschäden haben lt. Verjüngungszustandsinventur 1998 auf 31% der Verjüngungsflächen teilweise gemeinsam mit anderen Hemmnissen eine landeskulturell ausreichende Waldverjüngung verhindert. Die verbissarten Nadelhölzer wiesen einen höheren Wildverbiss auf als im Landesdurchschnitt. Der Verjüngungserfolg war aber besser als im Landesdurchschnitt. Im Vergleich zu anderen Bezirken Tirols war daher der Verjüngungszustand im Bezirk Landeck als gut zu bezeichnen. Die jagdbehördlichen Maßnahmen zur Verringerung der Schäden haben trotz örtlicher Verbesserungen noch nicht zur vollen Bereinigung der Situation geführt.

Bezirk Imst

Im Jahr 1999 waren 2 Gutachten nach §16 (5) als gültig gemeldet. Auf einer Verjüngungsfläche von 54 ha liegt eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses vor. In 17 Revieren meldete die BFI zudem starke Wildschäden auf einer Waldfläche von 935 ha, die aber noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach §16 (5) geführt haben. Die waldgefährdenden Wildschäden wurden durch Verbissbeschäden ausgelöst. Laut Verjüngungszustandsinventur sind 1998 Schalenwildschäden auf 21% der Verjüngungsflächen in zu starkem Ausmaß aufgetreten. Dort haben die Wildschäden teilweise gemeinsam mit anderen Hemmnissen eine landeskulturell ausreichende Verjüngung hinsichtlich Stammzahl und/oder Mischung verhindert. Der Verbissdruck zeigte eine abnehmende Tendenz und lag unter dem Landesdurchschnitt.

Die Ergebnisse der VZI im Bezirk Imst zeigen, dass die Waldverjüngung in geringerem Ausmaß durch Wild-

schäden beeinträchtigt wird wie im Landesdurchschnitt. In vielen Jagdrevieren hat die Jagdbehörde auch im Jahr 1999 über die normale Abschussplanung hinaus Maßnahmen zur Verminderung der Wildschäden vorgeschrieben.

Bezirke Innsbruck-Land und Stadt

Im Jahr 1999 wurden keine Gutachten gem. §16 (5) abgegeben. Schalenwildschäden haben laut Verjüngungszustandsinventur 1998 auf 40% aller Verjüngungsflächen teilweise gemeinsam mit anderen Hemmnissen eine ausreichende Waldverjüngung verhindert. Der Einfluss des Schalenwildes auf die Waldverjüngung im Bezirk Innsbruck-Land und Stadt liegt somit im Bereich der durchschnittlichen landesweiten Beeinträchtigung. Eine Häufung der Wildschäden ist im Bereich der nördlichen Kalkalpen der Bezirksforstinspektion Telfs erkennbar. Aus forstfachlicher Sicht erscheint eine Absenkung der Schalenwildbestände in vielen Revieren des Nordalpenbereiches erforderlich zu sein. Ansonsten treten wildbedingte Verjüngungsprobleme eher punktuell auf.

Zur Verminderung der Wildschäden wurden besondere Gefährdungsflächen gemeinsam mit Vertretern der Jagdbehörde, der Jagdpächter, Grundeigentümer, Gemeinde, der zuständigen Bezirksforstinspektion und gegebenenfalls der Wildbach- und Lawinenverbauung begangen und wurden durch die Jagdbehörde Maßnahmen vorgeschrieben. Aufgrund der aus forstlicher Sicht teilweise zu niedrigen Abschussvorschreibungen der vergangenen Jahre hat sich der Rotwildstand deutlich erhöht. Im Rahmen der Abschussplanfestsetzung wurde nun in Teilbereichen des Bezirkes innerhalb der letzten 4 Jahre der Rotwildabschuss um 50% erhöht. Dadurch ist es in Teilbereichen zu einer Verbesserung der Wildschadenssituation gekommen.

Bezirk Schwaz

Im Jahr 1999 wurden keine Gutachten gem. §16 (5) als gültig gemeldet. Die Maßnahmen der Jagdbehörden haben in den Revieren, in welchen in den letzten Jahren Gutachten nach §16 (5) bestanden haben, nur zum Teil zu einer Entspannung der Situation beigetragen. Insbesondere die Rotwildbestände haben in den letzten Jahren einen steigenden Trend gezeigt.

Die Schalenwildschäden haben lt. Verjüngungszustandsinventur 1998 auf 32% aller Probeflächen eine ausreichende Waldverjüngung teilweise gemeinsam mit anderen Hemmnissen verhindert. Sowohl bei den Verbissprozenten der Nadelhölzer als auch beim Anteil der Probeflächen mit bedeutenden Wildschäden lag der Be-

Wildschadensbericht 1999

35

zirk Schwaz besser als der Landesdurchschnitt. Damit haben Wildschäden durchschnittlich einen geringeren Einfluss auf den Zustand der Waldverjüngung als in anderen Bezirken. Innerhalb des Bezirkes unterscheidet sich der Einfluss des Schalenwildes auf die Waldverjüngung jedoch deutlich. Während im Bereich der Bezirksforstinspektion Schwaz nördlich des Inns relativ viele Probeflächen starke Wildschäden aufwiesen, beschränkten sich wildbedingte Probleme bei der Waldverjüngung im Bereich der Bezirksforstinspektion Zillertal auf einzelne punktuelle Bereiche.

Bezirk Kufstein

Im Jahr 1999 sind 3 Gutachten gem. §16 (5) auf einer Waldfläche von 128 ha gemeldet worden. Daneben sind in 8 Revieren auf einer Verjüngungsfläche von 412 ha starke Wildschäden aufgetreten, die noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach §16 (5) geführt haben. Eine deutliche Steigerung ist bei den Schädlingschäden zu verzeichnen.

Die Schalenwildschäden haben laut Verjüngungszustandsinventur 1998 vielfach gemeinsam mit anderen Hemmnissen auf 56% aller Probeflächen eine ausreichende Verjüngung hinsichtlich Stammzahl und/oder Mischung verhindert. Die vorhandenen Jungbäumen werden aber weit weniger stark verbissen als in den meisten anderen Bezirken Tirols. Die gegenüber dem Landesdurchschnitt besseren Waldstandorte weisen vielfach eine höhere Verjüngungspotenz auf. Dadurch verteilt sich der Äsungsdruck auf eine größere Anzahl an Baumarten und Baumzahlen. In einer Vielzahl von Revieren haben die Jagdbehörden Abschussaufträge zur Hintanhaltung von Schäden vorgeschrieben und teilweise wurden Rotwildfütterungen aufgelassen. Vielfach wurde die Erhöhung des Abschusses einvernehmlich mit den Jagdpächtern erreicht. Eine Verbesserung der Schadenssituation konnte bisher aber nur in einigen Revieren festgestellt werden. In den nächsten Jahren ist zur Verringerung des selektiven Verbisses auf eine verstärkte Bejagung des Rehwildbestandes Wert zu legen.

Bezirk Kitzbühel

Im Jahr 1999 wurde kein Gutachten gem. §16 (5) erstellt. Die Schalenwildschäden haben laut Verjüngungszustandsinventur 1998 vielfach gemeinsam mit anderen Hemmnissen auf 54% aller Probeflächen eine ausreichende Verjüngung verhindert. Die vorhandenen Jungbäume wurden weniger stark verbissen als im Landesdurchschnitt. Die Nadelhölzer hatten mit Ausnahme der Tanne fast durchwegs keine wildbedingten Verjüngungsprobleme. Der Verjüngungserfolg war bei den

verbisschten Nadelhölzern demnach gut. Die Mischbaumarten haben aber in vielen Bereichen aufgrund der Verbisschäden oft keine Möglichkeit zu einer ausreichenden Verjüngung. Die leicht rückläufigen Abschusszahlen bei allen drei Schalenwildarten sind an dieser Entwicklung offensichtlich mitbeteiligt.

Durch Maßnahmen, die im Einklang mit der Jägerschaft vollzogen wurden, wurde eine Verbesserung in den bisherigen Problemgebieten Kirchdorf-Schwendt-Kössen erreicht.

Bezirk Lienz

Im Jahr 1999 wurden kein Gutachten gem. §16 (5) erstellt. Die Schalenwildschäden haben lt. Verjüngungszustandsinventur 1998 auf 34% aller Probeflächen teilweise gemeinsam mit anderen Hemmnissen eine landeskulturell ausreichende Waldverjüngung verhindert. Die Wildschäden beeinträchtigen zum Teil auch die verbisschten Nadelhölzer. Dennoch sind keine flächenhaften Schäden, sondern lediglich punktuelle Probleme vorhanden.

Aufgrund des steigenden Rotwildstandes wurden seitens der Jagdbehörde zahlreiche Maßnahmen zur Schadensbegrenzung ergriffen. Neben Schwerpunktbejagung und zeitlicher Vorgaben wurde in einigen Fällen zur Herstellung eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses der Abschuss einer bestimmten Anzahl von weiblichen Wildstücken vor dem Einsetzen der Jagd auf männliches Rotwild vorgeschrieben.

Vorarlberg

Vorarlberg hat mit dem Jagdgesetz 1989 neue Wege der Wildbehandlung und Jagdwirtschaft beschritten. Auf großen Teilen des Landes zeigen sich Erfolge. In tieferen aber auch in manchen höheren Lagen kann sich die Naturverjüngung ungehindert bzw. zumindest ausreichend in der von der Natur vorgesehenen Artenzusammensetzung entwickeln. Hier verjüngen sich gesunde Wälder für die nächsten Generationen. Der Lebensraum für das dort lebende Wild hat an Qualität viel dazugewonnen. Es ist ausreichende Äsung für die angepassten Wildstände vorhanden. Der Lebensraum (Wald) ist mit seinen Bewohnern (Wild und andere) in Einklang. Wildverbiss ist hier kein Schaden mehr, da genug andere Pflanzen hochkommen können.

Es gibt aber immer noch Gebiete, besonders in höheren Lagen, in denen die Wildschadenssituation nach wie vor Besorgnis erregend ist. So weisen noch immer laut der

Vergleichsflächenergebnisse des Wildschadenkontrollsystems 2/3 der Wildregion einen Anteil an Vergleichsflächen mit untragbarem Wildeinfluss (=Wildschaden) von über 50% auf. Besonders im Schutzwald ist deshalb die Wildschadenssituation nach wie vor auf größerer Fläche unbefriedigend. Gerade in den sensiblen hoch gelegenen Schutzwäldern hat sich die Wildschadenssituation bis auf einzelne Ausnahmen nicht oder nicht wesentlich verbessert. Auf Grund der kurzen Vegetationsperiode, des geringen Wachstums und extremer äußerer Einflüsse wirken sich hier erhöhte Wildbestände wesentlich nachteiliger aus als in den Tieflagen.

Die Situation hat sich im Jahr 1999 gegenüber dem Jahr 1996 landesweit nicht signifikant verändert. Lokal wurde jedoch in einzelnen Gebieten eine leicht steigende Tendenz bei den Wildschäden festgestellt. Damit die in den letzten 10 Jahren gemachten Erfolge bezüglich des Wildverbisses nicht in kurzer Zeit durch eine schlechte Erfüllung der Abschusspläne zunichte gemacht werden, gibt es im Jagdgesetz eine große Anzahl von Instrumentarien, um eine bessere Erfüllung der Abschusspläne zu erreichen. Die Behörde wird gerade im Hinblick auf die schlechte Abschussplanerfüllung im Jahr 1999 solche Mittel verstärkt einsetzen.

Wien

Die Wildschadenssituation des Bundeslandes Wien hat sich im abgelaufenen Jahr 1999 gegenüber dem Vorjahr grundsätzlich nicht wesentlich geändert. Die vor wenigen Jahren im Erholungsgebiet Lainzer Tiergarten noch so massiv aufgetretenen und in den Folgejahren merklich reduzierten Schälschäden konnten auch im Berichtsjahr auf diesem sehr günstigen Niveau gehalten

werden, da durch intensive Wiesenpflege und Wiederdüngung auch weiterhin zusätzliche Äusungsangebote geschaffen wurden.

Die Verbiss situation im Bundesland Wien konnte 1999 sogar leicht verbessert werden. Als Gründe dafür können sicherlich die konsequente Vorlage von Prossholt und die Anlage von Wildäusungsflächen (Kleewiesenmischungen) genannt werden. Weiters konnten durch das Versetzen von Verbissähnern (z.B. Pappeln an Bachufern) und durch eigens angelegte Verbissähnlichen, bei welchen der Stockausschlag jährlich zurückgeschnitten wird, wesentliche Erfolge erzielt werden.

Die Tendenz allerdings, dass vor allem Naturverjüngungen - und hier besonders Traubeneiche und andere waldbaulich wertvolle Baumarten - vom Verbiss besonders betroffen sind und ein nicht unbedeutlicher Teil der damit verbundenen Zuwachsverluste infolge des Schutzsuchens des Wildes vor massiver Beunruhigung durch Erholungssuchende verursacht wird, konnte auch im Berichtsjahr beobachtet werden. Ansonsten können Gründe für Verbesserungen oder Verschlechterungen der Verbiss situation nicht konkret genannt werden, da eine realistische Erfassung des genauen Rehwildstandes in Wien nicht erfolgte und auch nur äußerst schwierig durchzuführen wäre, sodass die Interpretation von reinen Schadensausmaßzahlen durch diesen Umstand relativiert werden muss.

Zusammenfassend kann die Wildschadenssituation in Wien für das Jahr 1999 so beurteilt werden, dass keine ernsthafte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 (5) FG 1975 vorlag, es erfolgte auch keine Abgabe eines entsprechenden Gutachtens an die Jagdbehörde.

TEIL II

Waldzustand

Externe Einflüsse wie Luftverschmutzung, Wildüberhege, Tourismus oder Waldweide führen regional zu Belastungen des Ökosystems, gefährden den Wald aber im Allgemeinen nicht existentiell. Die Überwachung des Waldzustandes erfolgt insbesondere durch permanente bundesweite Erhebungen der Forstlichen Bundesversuchsanstalt wie die Österreichische Waldinventur und das Waldschaden-Beobachtungssystem. Sie zeigen, dass Befürchtungen, der Wald könnte großflächig sterben, auf Grund der verbesserten Luftsituation und entsprechender Maßnahmen zur Waldstabilisierung nicht mehr aktuell sind. Probleme gibt es in erster Linie dort, wo mehrere Schwächungsfaktoren zusammenwirken. Besonders ungünstig stellt sich dabei die Situation im Schutzwald dar. Überalterung, Schäden durch Wild und Weidevieh sowie touristische Aktivitäten erschweren in diesen sensiblen Waldregionen oftmals die Bemühungen um stabile Waldbestände.

Eine nachhaltige Waldwirtschaft garantiert im quantitativen und qualitativen Sinne, dass sich diese Rohstoffbasis nicht erschöpft. Nach den Ergebnissen der Österreichischen Waldinventur 1992/96 steht in Österreich einer jährlichen Holznutzung von 19,5 Mio. Vfm ein Holzzuwachs von 27,3 Mio. Vfm gegenüber. Der gesamte Holzvorrat in den Wäldern ist auf 988 Mio. Vfm angestiegen. Weiterhin zunehmend ist auch die Waldfläche, die seit der letzten Inventurperiode jährlich um 7.700 ha auf insgesamt 3,92 Mio. ha angewachsen ist. Über die rein quantitativen Aussagen hinaus lassen die Inventurergebnisse auch einen Trend zu naturnaher Waldwirtschaft erkennen: Steigende Laub- und Mischwaldanteile, sinkender Kahlschlaganteil und auf mehr als 50% der Fläche wird mit Naturverjüngung gearbeitet. Die nächste, von 2000 bis 2002 dauernde Erhebung der Österreichischen Waldinventur wird noch stärker auf die ökologischen Fragestellungen eingehen.

Neue Ergebnisse der **Kronenzustandserhebung** wurden seit der Fertigstellung des Wildschadensberichtes 1998 keine veröffentlicht. Die Ergebnisse

der Erhebung 2000 lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Detailergebnisse der Erhebungen bis 1999 sind der Tabelle 3 zu entnehmen.

Schutzwaldsicherung

Die Sicherung des Lebensraumes im Bergland ist wesentlich von einem gesunden Waldbestand abhängig, da nur ein solcher den nötigen Schutz und die gewünschten Erholungsmöglichkeiten gewährleisten kann. Nach der Einteilung der Österreichischen Waldinventur gelten jedoch nur 60% der Schutzwaldprobeflächen (ohne Latschen- und Grünerlenflächen) als stabil. Große Teile des Schutzwaldes werden als überaltert und lückig ausgewiesen und drohen zusammenzubrechen. Das große Verjüngungsdefizit hängt primär mit der Wild- bzw. Weidefrage zusammen. So werden laut Waldinventur 28% des begehbarer Schutzwaldes aktuell beweidet. Das Schutzwaldverbesserungskonzept von 1993 weist in der obersten Dringlichkeitsstufe rund 161.000 ha Schutzfunktionsflächen als Sanierungsfläche aus. Es handelt sich hierbei um Wälder mit direkter Schutzwirkung für Siedlungen und Verkehrswege, die in Einzugsgebieten von Wildbächen und Lawinen bzw. in Risikogebieten gelegen sind und einen von der Schutzfunktion her gesehen sehr schlechten Waldzustand aufweisen. Für diese prioritären Flächen sind Sanierungsmaßnahmen unumgänglich.

Im Rahmen von Projekten wird versucht, den Zeitraum für die Walderneuerung durch entsprechende waldbauliche Maßnahmen entscheidend abzukürzen. Vorlichtungshiebe in Altbeständen zur Einleitung der Verjüngung, Stützverbauungen, um Schäden durch Schneeschub zu verhindern, und erforderliche Erschließungsmaßnahmen im Schutzwald sind als Beispiele zu nennen. Daneben wird die Hebung der Waldgrenze durch Neubewaldung in den Hochlagen weiter forciert. Voraussetzung für die Umsetzung und das Gelingen der Projekte sind eine konsequente Fortsetzung der österreichischen Luftreinhaltepolitik, die Herstellung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Wald und Wild sowie eine die Rechte der Bauern wahrende Tren-

nung von Wald und Weide. Nach dem Katastrophenwinter 1998/99 (zahlreiche Lawinenabgänge auch im Schutzwald) wurde die Sanierungstätigkeit unter anderem durch den Beginn von rund 40 Projekten intensiviert. Basierend auf den Erfahrungen der letzten Jahre wird 2000 das Schutzwaldverbesserungskonzept revidiert und die Prioritäten den veränderten Gegebenheiten angepasst.

Situation auf dem Holzmarkt

Der Aufschwung der Schnittholzkonjunktur währt bereits über drei Jahre. Die Schnittholzpreise im Inland zogen im Laufe des Jahres 1999 weiter leicht an und waren im Dezember um 5% höher als im Vorjahr. Die Exportpreise entwickelten sich gegen Jahresende recht dynamisch (Dezember +14,6% gegenüber 1998), im Jahresdurchschnitt wurde das Vorjahresniveau um 4,5% übertroffen. Der steigende Dollarkurs stützte die Exportpreise wesentlich. Hingegen erzielten die heimischen Waldbesitzer nur noch leichte Preiszuwächse für Sägerundholz: Im Jahresdurchschnitt 1999 zahlten die Sägewerke um 1% mehr als 1998. Mit 1.095 S je fm war der Jahresdurchschnittspreis für Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b um 0,8% über dem Vorjahresniveau.

Die Papier- und Zellstoffkonjunktur verbesserte sich im Lauf des Jahres 1999 deutlich. Die Zellstoffpreise erreichten zu Jahresbeginn einen konjunkturbedingten Tiefstand und stiegen bis zum Jahresende kräftig. Im Export wurde im Jahresdurchschnitt das Preisniveau von 1998 wieder erreicht. Die Exportpreise für Druck- und Schreibpapier (-5,3%) sowie Kraftpapier (-8,5%) lagen wesentlich unter dem Wert von 1998. Die Zellstoffindustrie reduzierte die Preise für Schleifholz im 1. Halbjahr, im Jahresdurchschnitt zahlte sie ungefähr gleich viel wie 1998. Der Faserholz/Schleifholz-Mischpreis für Fichte/Tanne 1a/b betrug im Jahresdurchschnitt 422 S je fm (Faserholz 393 S, Schleifholz 484 S). Die Preise für hartes Brennholz blieben mit 576 S je Raummeter unverändert, weiches Brennholz stieg um 3,2% auf 390 S.

Gemäß **Holzeinschlagsmeldung** wurden 1999 14,1 Mio. Erntefestmeter eingeschlagen, um 0,4% mehr als 1998. Der Schadholzanfall ist leicht zurückgegangen (-0,9%), sein Anteil am Gesamteinenschlag lag mit 20,1% deutlich unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Der Trend zur

Fremdwerbung (Vergabe der Schlägerung und Bringung) hielt an (+6,4%), die günstige Holzkonjunktur ließ die Lager gegen Jahresende schrumpfen (-12,3% gegenüber 1998). Die Kleinwaldbesitzer (Waldfäche unter 200 ha) forcierten vor allem die Schwachholznutzung (+20,4%). Insgesamt schlägerten sie um 2,6% mehr als 1998. Die Großwaldbesitzer (Waldfäche ab 200 ha, ohne Bundesforste) nahmen den Einschlag leicht zurück (-1,2%). Im Großwald fiel um 6,8% mehr Schadholz an, der Schadholzanteil betrug 23,2%. 63% des Einschlags wurden an Schlägerungsunternehmen vergeben. Der Anteil der Österreichischen Bundesforste AG erreichte mit 1,87 Mio. fm 13,3% der gesamten Holzernte in Österreich. Die Bundesforste schlägerten um 4,2% weniger als 1998, um 11% weniger als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre: 40% des Einschlags der Bundesforste entfielen auf Fremdwerbung - im Kleinwald (unter 200 ha) betrug dieser Anteil nur 24%.

Am 26. Dezember 1999 verursachte der Orkan "Lothar" in den Wäldern Europas schwere **Sturm schäden**. Am stärksten betroffen waren die Schweiz, Frankreich und Deutschland. Die Schadholzmengen übertrafen vielfach groß regional einen mehrfachen Jahreseinschlag. Aufgrund der lebhaften Schnittholznachfrage bewirkte das hohe Angebot keinen Einbruch der Sägerundholzpreise. Auf dem Rohholzmarkt der Zellstoffindustrie herrschte jedoch zu Jahresbeginn 2000 ein Angebotsdruck, sodass ein Anstieg der Schleifholz- und Hackgutpreise verzögert wurde.

Bei stabilen Nutzholzpreisen und einer geringfügigen Ausweitung des Einschlags (+0,4%) nahm der nominelle **Rohertrag der Forstwirtschaft** nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung leicht zu und erreichte 13,6 Mrd. S (+0,9% gegenüber 1998).

Forstliche Förderung

Nationales Programm

Im nationalen Programm, basierend auf dem Abschnitt 10 des Forstgesetzes 1975 i.d.g.F., wurden für verschiedene forstliche Maßnahmen (Wieder aufforstung nach Katastrophen, Bestandesumwandlung, Melioration und Pflege, Erholungswirkung des Waldes, Forstschutz, Sanierung neuartiger Waldschäden u.a.) 1999 insgesamt 62,5 Mio. S an Bundesmitteln und 32,1 Mio. S an Landesmit-

teln aufgewendet. Auch 1999 lag der Schwerpunkt auf der Wiederaufforstung nach Katastrophen, wobei größter Wert auf das Einbringen von Laubbäumen gelegt wurde. Das Ziel ist, künftig stabilere und widerstandsfähigere Mischbestände zu erreichen, die auch Naturkatastrophen besser Stand halten. Im Rahmen der Forstschutzmaßnahmen wurden 1999 wieder ca. 30.000 Fangbäume gelegt, der Rest wurde für biologische Maßnahmen aufgewendet (insgesamt rd. 13 Mio. S). Die Borkenkäferkalamität konnte weiter eingedämmt werden. Diverse lokale Waldschäden wie Windwurf, Schneebrech usw. sind aber immer wieder latente Befallsherde in den Gefährdungsgebieten und stellen auch in Zukunft eine Gefahr dar. Der österreichweite Schadholzanfall belief sich 1999 auf 650.000 fm.

Auf dem Gebiet der Hochlagenauflaufung und Schutzwaldsicherung wurden bundesweit, vornehmlich in Tirol, Kärnten und Salzburg 32,8 Mio. S an Bundes- und 30,0 Mio. S an Landesmitteln aufgewendet. Für die Aufschließung der Wirtschaftswälder durch notwendige Forstwege (Bringungsanlagen) wurden 48,8 Mio. S (Bund 22,7 und Länder 26,1 Mio. S) bereitgestellt. Für die Erschließung und Sanierung von schutzfunktionalen Wäldern in Wildbach- und Lawineneinzugsgebieten wurden 1999 insgesamt 123,3 Mio. S ausgegeben (Bund 96,9 Mio. S; Länder 26,4 Mio. S).

EU-kofinanzierte Programme

Das Förderprogramm im Rahmen der Verordnung (EWG) 2080/92 zur Einführung einer gemeinschaftlichen Beihilfenregelung für die Aufforstung in der Landwirtschaft erfuhr im EU-Geschäftsjahr 1999 eine erhebliche Ausweitung. Neben der Neuauflaufung, der Pflege der Neuaufforstung sowie der Umwandlung von standortswidrigen und ertragsschwachen Wäldern wurde mit der VO 2080/92 vor allem der Wegebau gefördert. Laut Rechnungsabschluss des Bundes und der Länder erreichte der gesamte Förderumfang 1999 ein Ausmaß von 133,2 Mio. S (EU 60,6 Mio. S, Bund 33,8 Mio. S und Länder 38,8 Mio. S).

Im Rahmen der Verordnung (EWG) 867/90 (forstlicher Sektorplan) wurden in der derzeit laufenden Programmperiode bis 1999 rund 80 Mio. S Fördermittel bereitgestellt.

Österreichische Bundesforste AG

Personal

Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die ÖBF AG 1489 Mitarbeiter, 926 Arbeiter und 563 Angestellte. Gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1998 (1.046 Arbeiter und 650 Angestellte) bedeutet das einen Rückgang von 12,2%.

Mit Jahresbeginn 1999 ist der zwischen dem Vorstand der ÖBF AG und der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst im April 1999 abgeschlossene Kollektivvertrag für Angestellte in Kraft getreten. Die Komponenten des Kollektivvertrags sind ein anforderungsorientiertes Gehaltsschema, ein leistungs- und EGT-abhängiges Bonussystem sowie ein Pensionskassenmodell. Erklärtes Ziel des Vorstandes war es, dass möglichst viele Dienstnehmer mit Dienstverträgen nach der alten Bundesforst-Dienstordnung in den neuen Kollektivvertrag, der für alle seit dem 1.1.1997 neu aufgenommenen MitarbeiterInnen automatisch gilt, migrieren. Vom Migrationsangebot für 491 Angestellte ab den Jahrgängen 1949 (weiblich) und 1944 (männlich) machten zum ersten Termin (Stichtag 31.10.1999) rund 90% Gebrauch. Gegen entsprechende Barabfindungen verzichteten sie auf erworbenen Pensionsanwartschaften und schematische Gehaltskarrieren. Es gelangten rund 260 Mio. S an Pensionsabfindungen zur Auszahlung. Bei den Rückstellungen konnte ein deutlich höherer Betrag aufgelöst werden. Somit wurde durch die große Akzeptanz des Migrationsangebots eine starke Reduktion des Haftungsumfangs des Bundes erreicht.

Als wesentliches Mittel zur Personalentwicklung wurde 1999 das Mitarbeitergespräch für Angestellte eingeführt. Zudem wurden Schulungen durchgeführt und die ÖBF-Bildungs- und Entwicklungsangebote stark genutzt. Die Deregulierungsbestrebungen fanden 1999 ihren Niederschlag im neuen Organisationshandbuch. Gab es bei den Österreichischen Bundesforsten alter Prägung Runderlässe und Bestimmungen, die mehr als 1.500 Seiten füllten, so findet das neue Regelwerk mit knapp 80 Seiten das Auslangen. Es erfolgte eine Beschränkung auf klar formulierte Rahmenvorschriften. Der Handlungsspielraum jedes einzelnen Mitarbeiters erfuhr dadurch eine Erweiterung.

Wirtschaftliche Entwicklung

Im Geschäftsjahr 1999 wurde, wenn man die Entwicklung der Einschlagsmenge berücksichtigt, das beste Ergebnis der Unternehmensgeschichte der ÖBf AG erzielt. Die Rohholzproduktion, auf die ein Umsatzanteil von knapp 70% entfällt, lag mit 1,88 Mio. Erntefestmetern um fast 4% unter dem Niveau von 1998, während das Ergebnis der Gewöhnlichen Geschäftstätigkeit 251 Mio. S (+82% gegenüber 1998) und der Jahresüberschuss 340 nach 162 Mio. S erreichte. Gestiegen sind auch die Gesamtinvestitionen, um 62% auf 146 Mio. S, wobei die weitere Modernisierung der Forsttechnik, die Aufwertung der Immobilien und die Umgestaltung der EDV-Anwendung im Vordergrund standen.

Die Umsatzerlöse stiegen 1999 um 3,6% auf 1,956 Mrd. S. Die unter Einbeziehung von Bestandesveränderungen und sonstigen betrieblichen Erträgen erbrachte Betriebsleistung erhöhte sich im Berichtszeitraum gegenüber dem Vorjahr um fast 8% auf 2,180 Mrd. S. Das mit der Hälfte des Jahresüberschusses festgelegte Fruchtgenussentgelt für die Alleineigentümer der ÖBf AG, die Republik Österreich Bund beträgt 170 Mio. S, die über das Finanzministerium dem Staatshaushalt zufließen. Dazu kommen weitere 40 Mio. S. Sie werden als 20%ige Dividende auf das Grundkapital an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft überwiesen, dessen Ressortchef gemäß Bundesforstgesetz 1996 die Aktionärsrechte wahrnimmt. Der restliche Bilanzgewinn von knapp 300 Mio. S wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Holzproduktion

Das Hauptaugenmerk bei der Geschäftsentwicklung gilt der Produktion und dem Verkauf von Rohholz, dem Stammgeschäft der ÖBf AG. 1999 blieb die Menge des tatsächlich geernteten Hölzes, der Gesamteintrag, nicht nur unter der Vergleichsziffer 1998, sondern auch um mehr als 5% unter der operativmäßigen oder dezentralen, das heißt für einen Gesamtzeitraum von zehn Jahren anteilig geplanten Holzmenge, dem Hiebssatz. Damit konnte der 1998 eingeschlagene Weg der Einschlagskonsolidierung erfolgreich fortgesetzt werden. Erforderlich wurde die Konsolidierung, weil in früheren Jahren aus Gründen der Budgeterfüllung Hiebssatzüberschreitungen erfolgt waren. Insbesondere 1997, im ersten Bestandsjahr der Aktiengesellschaft, waren laut Ausgliederungsgesetz mit

700 Mio. S festgelegte außerordentliche finanzielle Leistungen an den Bund zu erbringen. Zu ihrer Bedeckung war ein Substanzeingriff mit einem um mehr als 500.000 fm höheren Einschlag notwendig.

Einforstungsrechte

Eigentümer bärlicher Liegenschaften sind auf rund 70% der in ÖBf-Besitz stehenden Flächen urkundlich dazu berechtigt, praktisch unentgeltlich Holz und/oder Streu zu beziehen und/oder ihr Vieh weiden zu lassen. Auf den Titel „Einforstungsholz“ entfallen jährlich durchschnittlich 10% des Jahreseinschlags. Die von der ÖBf AG im Zuge von Einforstungsrechten erbrachten Leistungen erreichten im Berichtsjahr, bewertet zu Verkaufspreisen, einen Wert von insgesamt 118 Mio. S. Das zu Jahresbeginn abgeschlossene Übereinkommen mit dem Verband der Einforstungsgenossenschaften über eine Optimierung der Zusammenarbeit bei der Abwicklung der historischen Rechtsansprüche hat zu einer deutlichen Verbesserung der Beziehungen geführt.

Jagd und Fischerei

Die ÖBf AG ist der mit Abstand größte Jagd- und Fischereianbieter Österreichs. Das Geschäftsfeld Jagd & Fischerei erzielte 1999 einen Umsatz von 193 Mio. S oder knapp 10% des Gesamtumsatzes der ÖBf AG (1998: 176 Mio. S und knapp 9%).

In Summe wurden im Berichtsjahr 1.412 Jagdausübungsrechte vergeben: 936 Verpachtungen, 316 Abschussverträge und 160 Pirschverträge. Die Abschusspläne wurden in den vergangenen Jahren tendenziell niedriger erstellt. Der gewohnte Erfüllungsgrad von rund 85% hatte für 1998, vor allem aber für die Folgejahre, ein Steigen der Wildstände und folglich der Wildschäden befürchten lassen. Durch intensives Zusammenwirken zwischen den Forstbetrieben und ihren Jagdkunden konnte dieser Entwicklung entgegengewirkt werden. Das hohe Niveau der Abschüssplanerfüllung von 93% im Jahr 1998 konnte auf 94% angehoben werden. Dieser positive Trend zeigt sich auch in den absoluten Abschusszahlen, die – über alle drei Schalenwildarten gerechnet – um 5% von 29.000 auf 30.700 gestiegen sind.

Die ÖBf AG bewirtschaftet 26.400 ha stehende Gewässer und 2.030 km fließende. Von den 425 Fischereirevieren sind rund 80% verpachtet. Die übrigen – vorwiegend nicht verwertbare Gewässer

Wildschadensbericht 1999

41

und Aufzuchtgewässer sowie der Hallstätter- und der Grundlsee – werden in Eigenregie bewirtschaftet. Die Fischereieinnahmen betrugen 1999 24,9 Mio. S, rund 3% weniger als 1998.

Immobilien

Der Strategische Geschäftsbereich Immobilien umfasst vier Geschäftsfelder: Vermietung & Verpachtung, Abbau & Deponie, Wasser und Tourismus.

Der im Geschäftsfeld *Vermietung & Verpachtung* erzielte Umsatz belief sich 1999 auf 143 Mio. S. Wo immer es wirtschaftlich sinnvoll erschien, wurden vertragliche Nutzungen auf dem Miet- oder Pachtweg einem Verkauf vorgezogen. Zur Optimierung der Liegenschaftsverwertung trugen die Errichtung einer Immobiliendatenbank – siehe www.oebf.at – und verstärkte Insertionen in Printmedien bei.

Der internationalen Entwicklung folgend wird auch in Österreich die kommunale Siedlungswasserwirtschaft stärker privatisiert. Als mit Abstand größter Ressourceninhaber unseres Landes hat die ÖBf AG 1999 daher über diese Schiene mit der aktiven Erschließung des sensiblen Wassermarktes begonnen. Als Bieterkonsortium bei der öffentlichen Ausschreibung von Ausbau und Betrieb der Kläranlage Zell am See wurde im August 1999 unter internationaler Beteiligung die aquasilva Wasser- und Abwasserentsorgungsbetriebs GmbH gegründet.

Die Ressourcensicherung wurde durch Bestandesaufnahmen der Wasserversorgung in quantitativer und qualitativer Sicht beschleunigt.

Im Herbst 1999 wurde im Rahmen der gesetzlichen Vorgabe zur Substanzerhaltung eine Strategie für eine – im Gegensatz zur früheren reaktiven Vorgangsweise – aktive *Grundverkehrspolitik* geschlossen. Neben allgemeinen Prinzipien wurden auch solche für Ankauf und Verkauf im Detail festgelegt. Wichtigster Verkaufsgrundsatz ist der, dass für die Republik strategisch wichtiger oder für das Selbstverständnis Österreichs bedeutender Besitz wie Gebirgsmassive, Natur- und Landschaftsschutzflächen, Flächen zur Ressourcensicherung sowie Nationalpark- und Seeufergrundstücke im Eigentum der Republik erhalten wird. Die größte Kontozu- und Flächenabnahme des Berichtsjahres bewirkte der Verkauf des 550 ha großen Reviers Dornbirn um 105 Mio. S an die Gemeinde Dornbirn.

Naturschutz

Das im Unternehmenskonzept 97 formulierte ökologische Leitziel der ÖBf AG steht gleichrangig neben dem waldbaulichen, ökonomischen und betriebswirtschaftlichen. Für rund 46% der ÖBf-Flächen gelten naturschutzrechtliche Bestimmungen, wobei der Bogen von Natura 2000-Gebieten über Nationalparks bis hin zu Landschaftsschutz-, Naturschutz- und Ruhegebieten reicht.

TABELLEN

Tabelle 1

Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

Tabelle 2

Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bundesländern und Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken

Tabelle 3

Waldschaden-Beobachtungssystem 1991-1999 – Kronenverlichtungen nach ECE-Kriterien

Tabelle 1 Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

Österreich

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
Verbiss										
Zahl der abgegebenen Gutachten	8	56	44	52	34	184	134	410	447	328
Fläche	338,5	3.311,8	1.214,1	1.884,8	1.755,7	5.969,3	26.345,4	27.057,8	13.337,3	17.021,2
Schälen										
Zahl der abgegebenen Gutachten	42	41	22	32	33	92	58	182	148	142
Fläche	148,1	689,5	522,6	511,3	752,2	1.321,0	1.329,0	7.027,8	2.455,0	2.668,5
Sonstiges										
Zahl der abgegebenen Gutachten	3	2	2	3	-	6	-	2	8	2
Fläche	80,0	100,0	129	129,5	-	200,0	-	3,0	1.047,0	2,3
Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf										
Eigenjagden	22	48	30	24	35	125	66	294	314	185
Genossenschaftsjagden	31	51	38	60	32	157	126	300	344	261
Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
Verbiss										
Fälle	17	48	36	72	43	198	317	406	443	370
Fläche	1.037,3	4.962,3	1.098,7	2.698,5	6.508,2	9.572,3	23.454,3	40.290,6	14.907,2	18.813,5
Schälen										
Fälle	32	35	27	29	39	80	100	168	274	162
Fläche	2.672,4	2.133,4	2.003,8	1.976,6	7.154,5	3.408,0	3.728,5	10.011,0	4.333,0	5.971,0
Sonstiges										
Fälle	3	2	2	2	-	-	-	3	4	1
Fläche	80,0	100,0	129	129,0	-	-	-	3,0	1.046,0	0,3
Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
Verbiss										
Fälle	3	10	4	7	6	26	17	27	23	10
Fläche	131,0	2.251,8	228,2	70,4	966,6	1.844,5	1.002,2	3.433,5	240,3	1.610,2
Schälen										
Fälle	5	11	7	7	14	15	16	42	33	15
Fläche	31,5	86,7	42,1	24,5	4.556,9	145,8	3.945,6	5.422,7	1.066,4	468,6
Sonstige										
Fälle	2	1	-	-	-	-	-	1	-	-
Fläche	5,0	25,0	-	-	-	-	-	110,0	0,2	-

Tabelle 1 Fortsetzung**Burgenland**

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	4	4	3	10	40	51	71	181	-
Fläche	-	14,0	11,0	8,0	306,0	307,0	366,0	431,9	331,0	-
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	1	3	3	3	7	17	23	32	20	3
Fläche	0,0	6,0	4,0	4,0	224,0	307,9	356,0	257,0	132,0	127,3
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	1	7	7	6	9	10	17	27	25	5
Genossenschaftsjagden	-	-	-	-	8	47	57	76	181	3
Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	6	6	5	15	16	17	31	6	7
Fläche	-	14,0	14,0	12,0	806,0	789,0	844,0	1.223,0	38,0	49,0
<i>Schälen</i>										
Fälle	1	3	3	3	13	15	18	18	-	3
Fläche	0,1	6,0	4,0	6,0	1.203,0	1.214,9	1.318,0	1.413,0	-	2,0
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Schälen</i>										
Fälle	-	-	-	-	1	-	-	-	-	3
Fläche	-	-	-	-	0,1	-	-	-	-	2,0
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tabelle 1 Fortsetzung

Kärnten

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	6	5	2	3	8	7	32	7	11
Fläche	-	42,2	19,2	14,0	19,0	52,3	100,7	866,5	889,3	786,6
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	10	9	6	5	3	7	3	35	12	8
Fläche	14,5	34,7	17,2	22,7	74,3	28,2	5,8	425,1	80,0	510,0
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	3,0	0,2	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	4	10	6	1	4	5	2	43	119	40
Genossenschaftsjagden	6	5	5	6	2	10	8	26	49	28

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	8	1	3	4	2	6	33	155	10
Fläche	-	55,6	0,8	129,0	14,0	6,8	100,7	873,9	385,8	2.873,1
<i>Schälen</i>										
Fälle	7	7	6	5	2	7	3	33	156	14
Fläche	9,5	26,7	17,2	22,7	74,1	28,2	7,6	397,1	73,5	1.504,0
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	3,0	0,2	-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	-	-	1	-	1	-	3	3	19
Fläche	-	-	-	4,0	-	0,8	-	9,8	8,4	14.477,1
<i>Schälen</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	9	7	4
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	42,5	25,5	108,6
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	0,2	-

Tabelle 1 Fortsetzung

Niederösterreich

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
--	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Zahl der abgegebenen Gutachten	-	9	-	3	2	14	7	9	17	40
Fläche	-	1.763,1	-	1,8	850,6	440,7	77,0	154,4	61,2	1.524,1

Schälen

Zahl der abgegebenen Gutachten	8	6	1	7	5	10	14	23	9	19
Fläche	48,7	50,3	40,0	63,5	70,9	103,4	110,7	319,8	76,1	543,0

Sonstiges

Zahl der abgegebenen Gutachten	2	1	-	-	-	-	-	-	1	1
Fläche	5,0	25,0	-	-	-	-	-	-	5,0	2,0

Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf

Eigenjagden	3	11	1	4	4	18	17	23	10	21
Genossenschaftsjagden	7	5	-	6	3	6	4	9	17	39

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Fälle	-	3	-	3	3	13	5	7	13	30
Fläche	-	3.112,0	-	1,7	3.850,6	438,2	63,4	147,5	39,5	1.377,9

Schälen

Fälle	7	6	2	8	5	10	11	25	12	17
Fläche	2.578,5	10,3	1.510,0	1.533,5	1.330,9	1.363,4	1.362,6	168,8	2.509,6	523,5

Sonstiges

Fälle	2	1	-	-	-	-	-	-	1	-
Fläche	5,0	25,0	-	-	-	-	-	-	5,0	-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Fälle	-	3	-	2	2	11	7	7	11	-
Fläche	-	1.762,0	-	0,9	850,6	291,2	427,5	141,4	34,2	-

Schälen

Fälle	-	4	-	6	3	8	11	20	5	-
Fläche	-	8,3	-	23,5	28,4	59,5	421,1	160,3	9,1	-

Sonstiges

Fälle	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	5,0	25,0	-	-	-	-	-	-	-	-

Tabelle 1 Fortsetzung

Oberösterreich

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
--	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)

Verbiss

Zahl der abgegebenen Gutachten	1	2	2	4	3	5	6	4	6	3
Fläche	2,7	4,7	215,0	68,5	62,0	601,0	211,5	56,5	15,1	1.171,5

Schälen

Zahl der abgegebenen Gutachten	2	-	2	-	-	1	1	1	2	1
Fläche	10,6	-	23,0	0,1	-	43,5	43,5	1,5	5,1	2,1

Sonstiges

Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	-	-	-	-	5	1
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	1,8	0,3

Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf

Eigenjagden	1	2	3	3	1	3	2	-	1	2
Genossenschaftsjagden	2	-	-	1	2	3	5	5	6	3

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

Verbiss

Fälle	4	1	2	4	3	5	4	4	2	3
Fläche	694,0	350,0	215,0	385,5	62,0	3.100,0	2.650,0	4.914,0	9,2	1.171,5

Schälen

Fälle	2	-	1	-	-	-	-	-	1	2
Fläche	10,6	-	23,0	-	-	-	-	-	1,5	5,1

Sonstiges

Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,8

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

Verbiss

Fälle	1	2	2	4	2	5	5	4	-	-
Fläche	110,0	409,0	215,0	65,5	61,0	651,0	208,5	56,5	-	-

Schälen

Fälle	-	-	1	-	-	-	1	1	-	-
Fläche	-	-	23,0	-	-	-	43,5	1,5	-	-

Sonstiges

Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tabelle 1 Fortsetzung

Salzburg

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
--	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	1	67	-	206	182	174
Fläche	-	-	-	-	10,0	960,3	-	3.601,5	2.898,3	2.687,3

Schälen

Zahl der abgegebenen Gutachten	10	3	1	-	4	38	-	64	75	72
Fläche	44,0	1,6	1,9	-	54,0	204,5	-	313,7	804,9	949,1

Sonstiges

Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf										
Eigenjagden	5	-	-	-	2	61	-	161	124	88
Genossenschaftsjagden	5	3	1	-	3	44	-	109	78	158

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Fälle	-	-	-	-	1	108	173	206	182	250
Fläche	-	-	-	-	10,0	1.860,3	3.019,0	3.601,5	3.028,3	6.792,3

Schälen

Fälle	10	3	1	-	4	39	54	64	75	111
Fläche	44,0	1,6	1,9	-	54,0	209,5	247,3	313,7	804,9	3.511,1

Sonstiges

Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Fälle	-	-	-	-	1	6	-	5	5	1
Fläche	-	-	-	-	10,0	353,3	-	149,0	87,7	69,0

Schälen

Fälle	-	3	1	-	1	5	-	5	4	1
Fläche	-	1,6	1,9	-	39,0	49,8	-	49,1	72,8	21,5

Sonstiges

Fälle	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	110,0	-	-

Tabelle 1 Fortsetzung

Steiermark

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
Verbiss										
Zahl der abgegebenen Gutachten	2	4	2	1	2	2	8	11	6	16
Fläche	21,0	194,1	13,2	82,0	50,0	58,2	280,2	342,3	162,3	494,4
Schälen										
Zahl der abgegebenen Gutachten	9	9	8	6	6	5	6	16	28	39
Fläche	28,1	213,5	24,3	30,6	276,5	186,5	131,0	156,7	988,9	537,0
Sonstiges										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf										
Eigenjagden	6	11	7	3	7	5	7	15	20	10
Genossenschaftsjagden	5	2	3	4	1	2	7	12	7	6

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Verbiss										
Fälle	1	4	2	1	4	2	8	12	6	12
Fläche	1,0	52,0	13,2	82,0	89,5	58,2	580,2	396,2	162,3	481,8
Schälen										
Fälle	4	7	5	3	10	2	5	17	27	17
Fläche	16,6	1.708,4	38,5	25,0	4449,5	150,0	181,0	2.168,9	866,9	428,4
Sonstiges										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Verbiss										
Fälle	2	4	2	-	1	2	4	5	4	3
Fläche	21,0	52,0	13,2	-	45,0	58,2	246,2	315,8	110,0	16,2
Schälen										
Fälle	5	4	5	-	5	2	4	6	17	7
Fläche	31,5	76,8	17,2	-	4.449,5	36,5	3.481,0	110,3	959,0	353,5
Sonstiges										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tabelle 1 Fortsetzung**Tirol**

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
--	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Zahl der abgegebenen Gutachten	5	31	31	34	9	47	36	44	37	38
Fläche	314,8	1.293,7	955,7	1.587,5	381,1	3.529,8	24.373,0	19.755,0	8.349,1	5.565,0

Schälen

Zahl der abgegebenen Gutachten	2	11	2	11	6	12	9	10	2	-
Fläche	2,2	383,4	412,2	390,4	49,5	447,0	617,0	5.548,0	368,0	-

Sonstiges

Zahl der abgegebenen Gutachten	1	1	2	3	-	4	-	-	2	-
Fläche	75,0	75,0	129,0	129,5	-	200,0	-	-	1.040,0	-

Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf

Eigenjagden	2	7	27	4	6	21	15	18	15	12
Genossenschaftsjagden	6	36	29	41	9	42	30	36	19	38

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Fälle	12	26	25	51	9	51	86	70	69	38
Fläche	342,3	1.378,7	855,7	1.965,3	305,1	3.299,8	15.390,0	27.107,2	10.614,1	3.414,5

Schälen

Fälle	1	9	9	10	3	6	8	10	2	1
Fläche	13,1	380,4	409,2	389,4	40,0	382,0	607,0	5.548,0	73,0	2,0

Sonstiges

Fälle	1	1	2	2	-	-	-	-	2	-
Fläche	75,0	75,0	129,0	129,0	-	-	-	-	1.040,0	-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)**Verbiss**

Fälle	-	1	-	-	-	1	1	3	-	3
Fläche	-	28,8	-	-	-	490,0	120,0	2.761,0	-	1.480,0

Schälen

Fälle	-	-	-	-	5	-	-	1	-	-
Fläche	-	-	-	-	40,0	-	-	5.059,0	-	-

Sonstiges

Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tabelle 1 Fortsetzung**Vorarlberg**

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	5	4	1	19	33	11	46		
Fläche	-	123,0	77,0	20,0	937,0	1.849,7	631,0	3.133,4		
<i>Schälen</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	2	2	2	2	1	-	-		
Fläche	-	3,0	-	-	65,0	6,0	-	-		
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	2	-	-	-		
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-		
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	-	-	3	2	2	6	7	-	7	
Genossenschaftsjagden	-	-	2	4	3	15	27	-	16	
Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	-	5	4	1	18	43	10	20	
Fläche	-	-	123,0	1.371,0	20,0	807,0	2.027,3	630,0	2.653,4	
<i>Schälen</i>										
Fälle	-	-	-	2	1	1	-	-		
Fläche	-	-	-	3,0	-	5,0	-	-		
<i>Sonstiges</i>					-	1	-	-		
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-		
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-		
Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-		
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-		
<i>Schälen</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-		
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-		
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	-	-	-	-		
Fläche	-	-	-	-	-	-	-	-		

Tabelle 1 Fortsetzung

Wien

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990
--	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)

Verbiss

Zahl der abgegebenen Gutachten

-

Fläche

-

Schälen

Zahl der abgegebenen Gutachten

-

Fläche

-

Sonstiges

Zahl der abgegebenen Gutachten

-

Fläche

-

Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf

Eigenjagden

-

Genossenschaftsjagden

-

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

Verbiss

Fälle

-

Fläche

-

Schälen

Fälle

-

Fläche

-

Sonstiges

Fälle

-

Fläche

-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

Verbiss

Fälle

-

Fläche

-

Schälen

Fälle

-

Fläche

-

Sonstiges

Fälle

-

Fläche

-

**Tabelle 2 Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken
in Prozent**

Quelle: Jährliche Meldungen der Bezirksforstinspektionen

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Osterreich										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	18	25	18	26	18	26	18	27	20	28
Selektiver Verbiss ²⁾	48	46	46	43	47	43	48	45	48	44
Verjüngung möglich ³⁾	34	30	36	30	35	31	34	29	32	28
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	39	32	40	32	39	30	41	34	40	34
Zäunung	10	5	11	5	10	5	9	4	8	5
Keine Schutzmaßnahmen	51	63	49	63	51	65	50	62	52	62
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	84	90	84	90	84	90	85	90	85
Weidevieh	10	16	10	16	10	16	10	15	10	15
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	7	5	6	5	6	6	6	6	6	5
Vereinzelte Schälschäden	17	19	15	17	15	16	15	15	15	15
Keine Schälschäden	77	76	79	78	79	78	79	78	79	80
Burgenland										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	33	-	33	-	32	-	35	-	38	-
Selektiver Verbiss ²⁾	44	-	45	-	45	-	44	-	47	-
Verjüngung möglich ³⁾	23	-	22	-	22	-	22	-	15	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	56	-	57	-	61	-	59	-	57	-
Zäunung	5	-	5	-	4	-	4	-	4	-
Keine Schutzmaßnahmen	39	-	38	-	35	-	37	-	39	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	6	-	6	-	6	-	6	-	8	-
Vereinzelte Schälschäden	21	-	18	-	18	-	18	-	22	-
Keine Schälschäden	73	-	75	-	76	-	75	-	71	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Burgenland Nord - Rust										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	70	-	60	-	50	-	40	-	40	-
Selektiver Verbiss ²⁾	20	-	20	-	30	-	30	-	30	-
Verjüngung möglich ³⁾	10	-	20	-	20	-	30	-	30	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	-	-	40	-	40	-	40	-	30	-
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	100	-	60	-	60	-	60	-	70	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Burgenland Nord - Eisenstadt Stadt										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	20	-	30	-	30	-	30	-	30	-
Selektiver Verbiss ²⁾	50	-	50	-	50	-	50	-	50	-
Verjüngung möglich ³⁾	30	-	20	-	20	-	20	-	20	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	-	-	-	-	5	-	5	-	10
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	90	-	100	-	95	-	95	-	90	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Burgenland Nord - Eisenstadt Umgebung										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	10	-	40	-	40	-	30	-	20	-
Selektiver Verbiss ²⁾	50	-	50	-	40	-	50	-	50	-
Verjüngung möglich ³⁾	40	-	10	-	20	-	20	-	30	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	-	20	-	20	-	10	-	10	-
Zäunung	-	-	-	-	10	-	5	-	5	-
Keine Schutzmaßnahmen	90	-	80	-	70	-	85	-	85	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	5	-	5	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schädlingschäden	95	-	95	-	99	-	99	-	99	-
Burgenland Nord - Mattersburg										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	30	-	30	-	30	-	30	-	50	-
Selektiver Verbiss ²⁾	30	-	30	-	30	-	30	-	40	-
Verjüngung möglich ³⁾	40	-	40	-	40	-	40	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	45	-	45	-	45	-	45	-	45	-
Zäunung	5	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Keine Schutzmaßnahmen	50	-	50	-	50	-	50	-	50	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden ⁴⁾	40	-	40	-	40	-	40	-	30	-
Vereinzelte Schädlingschäden	30	-	30	-	30	-	30	-	30	-
Keine Schädlingschäden	30	-	30	-	30	-	30	-	40	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Burgenland Nord - Neusiedl/See										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	50	-	50	-	50	-	50	-	40	-
Selektiver Verbiss ²⁾	30	-	30	-	40	-	40	-	50	-
Verjüngung möglich ³⁾	20	-	20	-	10	-	10	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	50	-	50	-	60	-	50	-	60	-
Zäunung	10	-	10	-	10	-	20	-	10	-
Keine Schutzmaßnahmen	40	-	40	-	30	-	30	-	30	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	5	-	5	-	5	-	5	-	10	-
Vereinzelte Schälschäden	10	-	10	-	15	-	10	-	10	-
Keine Schälschäden	85	-	85	-	80	-	85	-	80	-
Burgenland Nord - Oberpullendorf										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	50	-	50	-	50	-	50	-	50	-
Selektiver Verbiss ²⁾	30	-	30	-	30	-	30	-	30	-
Verjüngung möglich ³⁾	20	-	20	-	20	-	20	-	20	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	60	-	60	-	60	-	60	-	60	-
Zäunung	2	-	2	-	2	-	2	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	38	-	38	-	38	-	38	-	39	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	5	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Vereinzelte Schälschäden	25	-	25	-	25	-	25	-	25	-
Keine Schälschäden	70	-	70	-	70	-	70	-	70	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Burgenland Süd - Güssing										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	35	-	35	-	35	-	40	-	40	-
Selektiver Verbiss 2)	50	-	50	-	50	-	50	-	50	-
Verjüngung möglich 3)	15	-	15	-	15	-	10	-	10	-
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	65	-	60	-	65	-	70	-	70	-
Zäunung	5	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Keine Schutzmaßnahmen	30	-	35	-	30	-	25	-	25	-
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	3	-	2	-	3	-	3	-	5	-
Vereinzelt Schädlingschäden	17	-	18	-	17	-	20	-	25	-
Keine Schädlingschäden	80	-	80	-	80	-	77	-	70	-
Burgenland Süd - Jennersdorf										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	38	-	35	-	25	-	20	-	25	-
Selektiver Verbiss 2)	52	-	55	-	60	-	65	-	60	-
Verjüngung möglich 3)	10	-	10	-	15	-	15	-	15	-
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	-	25	-	20	-	40	-	45	-
Zäunung	7	-	7	-	2	-	5	-	4	-
Keine Schutzmaßnahmen	73	-	68	-	75	-	55	-	51	-
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelt Schädlingschäden	2	-	2	-	3	-	4	-	3	-
Keine Schädlingschäden	97	-	97	-	97	-	96	-	97	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Burgenland Süd - Oberwart										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	20	-	10	-	10	-	20	-	30	-
Selektiver Verbiss 2)	55	-	60	-	60	-	50	-	60	-
Verjüngung möglich 3)	25	-	30	-	30	-	30	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	90	-	80	-	90	-	80	-	70	-
Zäunung	10	-	10	-	3	-	2	-	5	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	10	-	7	-	18	-	25	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	5	-	5	-	5	-	5	-	10	-
Vereinzelte Schälschäden	30	-	20	-	20	-	20	-	30	-
Keine Schälschäden	65	-	75	-	75	-	75	-	60	-
Kärnten										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	19	21	19	23	21	24	18	23	18	25
Selektiver Verbiss 2)	43	40	43	38	42	36	43	38	44	37
Verjüngung möglich 3)	37	38	37	39	37	40	40	39	38	37
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	42	34	44	35	46	36	48	37	49	38
Zäunung	8	2	9	2	6	3	5	3	4	3
Keine Schutzmaßnahmen	50	64	47	63	48	61	47	60	47	59
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	93	85	93	86	93	86	92	85	93	84
Weidevieh	7	15	7	14	7	14	8	15	7	15
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	4	6	4	6	4	7	4	6	5	5
Vereinzelte Schälschäden	15	17	14	17	14	16	12	12	11	13
Keine Schälschäden	81	77	82	77	82	77	84	82	84	81

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Feldkirchen										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	35	55	40	60	40	60	40	60	40	60
Selektiver Verbiss 2)	50	30	50	30	50	30	50	30	50	30
Verjüngung möglich 3)	15	15	10	10	10	10	10	10	10	10
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	35	10	30	10	40	20	40	20	40	20
Zäunung	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	62	87	67	87	57	77	57	77	57	77
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	85	95	85	96	85	96	85	96	85
Weidevieh	5	15	5	15	4	15	4	15	4	15
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	3	2	2	2	2	2	3	3	2	2
Vereinzelte Schälschäden	25	15	25	15	20	10	20	10	20	10
Keine Schälschäden	72	83	73	83	78	88	77	87	78	88
Friesach										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	35	38	33	36	33	36	34	34	35	33
Selektiver Verbiss 2)	51	51	51	50	50	50	50	48	48	52
Verjüngung möglich 3)	14	11	16	14	17	14	16	18	17	15
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	38	6	42	5	46	5	48	5	51	4
Zäunung 4)	4	-	4	-	3	-	2	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	58	94	54	95	51	95	50	95	48	96
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	85	90	80	90	80	90	80	90	80
Weidevieh	10	15	10	20	10	20	10	20	10	20
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	13	10	10	10	10	8	10	8	11	8
Keine Schälschäden	87	89	90	90	90	92	90	92	89	92

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Hermagor										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	20	20	20	25	25	30	24	29	17	24
Selektiver Verbiss 2)	45	45	45	50	45	40	40	40	42	40
Verjüngung möglich 3)	35	35	35	25	30	30	36	31	41	36
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	15	30	25	30	25	34	31	35	32
Zäunung	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	79	85	70	75	69	75	65	69	65	68
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	80	90	90	95	90	92	89	94	85
Weidevieh	5	20	10	10	5	10	8	11	6	15
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	5	3	5	3	6	5	4	3	3	2
Vereinzelte Schälschäden	35	36	35	30	44	35	31	33	27	31
Keine Schälschäden	60	61	60	67	50	60	65	64	70	67
Klagenfurt - Land										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	23	-	23	-	23	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss 2)	22	20	22	15	22	15	25	15	25	15
Verjüngung möglich 3)	55	80	55	85	55	85	75	85	75	85
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	30	15	30	15	30	15	27	15	26	15
Zäunung	-	-	3	1	3	1	2	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	70	85	67	84	67	84	71	84	73	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	98	98	98	98	98	99	98	98	99
Weidevieh	2	2	2	2	2	2	1	2	2	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Vereinzelte Schälschäden	3	-	1	-	1	-	1	-	2	-
Keine Schälschäden	96	100	98	100	98	100	98	100	97	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Klagenfurt - Stadt										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss ²⁾	35	-	30	-	20	-	20	-	20	-
Verjüngung möglich ³⁾	65	-	70	-	80	-	80	-	80	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	25	-	25	-	25	-	25	-	25	-
Zäunung	1	-	2	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	74	-	73	-	74	-	74	-	74	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelté Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
St. Veit/Glan										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	20	45	12	37	12	37	12	37	12	37
Selektiver Verbiss ²⁾	50	35	53	36	53	36	53	36	51	36
Verjüngung möglich ³⁾	30	20	35	27	35	27	35	27	37	27
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	60	60	76	70	76	70	76	70	75	70
Zäunung	2	3	2	3	2	3	2	3	2	3
Keine Schutzmaßnahmen	38	37	22	27	22	27	22	27	23	27
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	97	85	97	85	97	85	97	85	97	85
Weidevieh	3	15	3	15	3	15	3	15	3	15
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	12	25	14	28	14	28	14	28	14	28
Vereinzelté Schälschäden	15	25	13	24	13	24	13	24	13	24
Keine Schälschäden	73	50	73	48	73	48	73	48	73	48

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Spittal/Drau Ost										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	6	7	7	7	7	8	7	7	5	8
Selektiver Verbiss 2)	50	50	45	44	46	45	46	45	54	50
Verjüngung möglich 3)	44	43	48	49	47	47	47	48	38	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	5	6	16	16	15	15	20	21	37	39
Zäunung	-	-	-	-	1	1	1	2	1	5
Keine Schutzmaßnahmen	95	94	84	84	84	84	79	77	62	56
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	81	90	82	90	82	90	80	90	80
Weidevieh	10	19	10	18	10	18	10	20	9	18
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälschäden	12	9	14	9	16	8	9	8	6	7
Keine Schälschäden	87	90	85	90	83	91	90	91	91	90
Spittal/Drau West										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	20	20	20	20	20	20	18	24	18	24
Selektiver Verbiss 2)	35	35	35	35	35	35	30	32	30	32
Verjüngung möglich 3)	45	45	45	45	45	45	52	44	52	44
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	60	52	60	52	60	52	60	52	60	52
Zäunung	4	5	4	5	4	5	4	5	4	5
Keine Schutzmaßnahmen	36	43	36	43	36	43	36	43	36	43
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	89	85	89	85	89	85	89	85	89	85
Weidevieh	11	15	11	15	11	15	11	15	11	15
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Vereinzelte Schälschäden	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
Keine Schälschäden	91	92	91	92	91	92	91	92	91	92

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Villach - Land										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss ¹⁾	20	20	25	30	32	30	32	30	30	28
Selektiver Verbiss ²⁾	40	40	35	30	28	30	28	30	28	28
Verjüngung möglich ³⁾	40	40	40	40	40	40	40	40	42	44
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	85	95	80	98	92	100	95	100	10	3
Zäunung	15	5	20	2	8	-	5	-	2	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	88	97
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	75	90	80	90	90	90	90	90	90
Weidevieh	10	25	10	20	10	10	10	10	10	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	5	10	3	12	3	15	3	15	2	16
Vereinzelte Schälschäden	15	35	15	40	14	35	14	35	14	34
Keine Schälschäden	80	55	82	48	83	50	83	50	84	50
Villach - Stadt										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss ¹⁾	30	30	25	25	30	34	20	30	22	31
Selektiver Verbiss ²⁾	30	30	35	30	30	26	42	40	45	40
Verjüngung möglich ³⁾	40	40	40	45	40	40	38	30	33	29
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	92	100	80	100	90	98	96	98	96	98
Zäunung	8	-	20	-	10	2	4	2	4	2
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	90	90	80	90	80	87	72	89	76
Weidevieh	10	10	10	20	10	20	13	28	11	24
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	3	15	3	10	3	15	1	1	-	1
Vereinzelte Schälschäden	14	35	16	30	15	37	8	11	6	11
Keine Schälschäden	83	50	81	60	82	48	91	88	94	88

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Völkermarkt										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	15	20	15	20	16	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss ²⁾	45	40	45	40	44	35	45	35	40	30
Verjüngung möglich ³⁾	40	40	40	40	40	45	35	45	40	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	15	20	15	24	15	23	13	23	13
Zäunung	30	3	30	3	18	3	16	3	15	3
Keine Schutzmaßnahmen	50	82	50	82	58	82	61	84	62	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	100	98	100	98	100	98	100	97	99
Weidevieh	2	-	2	-	2	-	2	-	3	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	5	-	2	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schälschäden	95	100	98	100	99	100	99	100	99	100
Wolfsberg										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	4	6	4	6	4	6	4	7	20	20
Selektiver Verbiss ²⁾	53	49	58	50	56	49	56	53	40	30
Verjüngung möglich ³⁾	43	45	38	44	40	45	40	40	40	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	37	26	42	20	32	22	40	25	23	13
Zäunung	11	3	11	4	12	8	15	10	15	3
Keine Schutzmaßnahmen	52	71	47	76	56	70	45	65	62	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	96	79	95	80	95	79	90	80	97	99
Weidevieh	4	21	5	20	5	21	10	20	3	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	10	21	15	20	17	20	20	25	-	-
Vereinzelte Schälschäden	24	27	24	30	23	30	25	25	1	-
Keine Schälschäden	66	52	61	50	60	50	55	50	99	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Niederösterreich										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	21	33	18	33	17	31	17	33	18	32
Selektiver Verbiss 2)	50	48	50	48	52	51	54	51	52	53
Verjüngung möglich 3)	30	18	31	19	31	18	29	16	30	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	66	75	63	71	63	71	61	69	44	47
Zäunung	24	16	26	16	23	12	20	12	15	12
Keine Schutzmaßnahmen	10	9	11	13	14	17	19	19	41	41
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	97	99	99	99	99	99	99	98	99
Weidevieh	1	3	1	1	1	1	1	1	2	1
Schädlingsdssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	8	8	7	8	7	8	7	8	6	5
Vereinzelte Schädlingschäden	15	21	15	22	15	19	15	19	14	18
Keine Schädlingschäden	77	71	78	69	78	72	79	73	81	77
Amstetten										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	35	60	40	60	25	60	30	60	35	55
Selektiver Verbiss 2)	55	35	50	35	65	35	65	40	60	45
Verjüngung möglich 3)	10	5	10	5	10	5	5	0	5	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	85	100	45	40	70	40	70	40	80	40
Zäunung	15	-	25	5	10	5	10	5	10	5
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	30	55	20	55	20	55	10	55
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	100	90	100	90	100	90	100	90	100
Weidevieh	10	-	10	-	10	-	10	-	10	-
Schädlingsdssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	5	-	-	-	5	5	5	5	10	5
Vereinzelte Schädlingschäden	15	10	20	10	10	5	15	5	15	5
Keine Schädlingschäden	80	90	80	90	85	90	80	90	75	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Amstetten - Waidhofen/Ybbs Stadt										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	10	15	20	30	20	30	20	30	30	50
Selektiver Verbiss ²⁾	50	30	60	50	60	50	60	50	60	45
Verjüngung möglich ³⁾	40	55	20	20	20	20	20	20	10	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	70	80	80	90	80	90	80	90	70	10
Zäunung	2	1	5	1	5	1	5	1	5	1
Keine Schutzmaßnahmen	28	19	15	9	15	9	15	9	25	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	95	95	95	95	95	95	95	95	95
Weidevieh	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelt Schälschäden	40	15	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schälschäden	59	85	99	99	99	99	99	99	99	99
Baden										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	20	57	20	57	20	57	21	58	23	60
Selektiver Verbiss ²⁾	46	23	46	23	46	23	46	23	45	22
Verjüngung möglich ³⁾	34	20	34	20	34	20	33	19	32	18
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	60	20	60	20	60	20	60	70	60	70
Zäunung	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
Keine Schutzmaßnahmen	35	70	35	70	35	70	35	20	35	20
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	11	7	11	7	11	7	11	7	11	7
Vereinzelt Schälschäden	35	41	35	41	35	41	35	41	35	41
Keine Schälschäden	54	52	54	52	54	52	54	52	54	52

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Gänserndorf										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	80	70	80	70	80	70	80	70	80	70
Selektiver Verbiss 2)	10	20	10	20	10	20	10	20	10	20
Verjüngung möglich 3)	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	10	10	10	10	4	-	4	-	4	-
Zäunung	60	70	60	70	12	10	12	10	12	10
Keine Schutzmaßnahmen	30	20	30	20	84	90	84	90	84	90
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	10	10	10	10	30	30	30	20	30	20
Keine Schädlingschäden	90	90	90	90	70	70	70	80	70	80
Gänserndorf - Mistelbach										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	15	-	10	-	10	-	10	-	10	-
Selektiver Verbiss 2)	15	-	20	-	20	-	20	-	20	-
Verjüngung möglich 3)	70	-	70	-	70	-	70	-	70	-
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	70	-	80	-	90	-	90	-	90	-
Zäunung	30	-	20	-	10	-	10	-	10	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Keine Schädlingschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Horn										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	25	-	35	-	35	-	35	-	35	-
Selektiver Verbiss 2)	60	-	45	-	45	-	45	-	50	-
Verjüngung möglich 3)	15	-	20	-	20	-	20	-	15	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	-	10	-	10	-	5	-	5	-
Zäunung	80	-	90	-	90	-	30	-	20	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	65	-	75	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	99	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Horn - Hollabrunn										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	34	-	25	-	25	-	25	-	20	-
Selektiver Verbiss 2)	42	-	60	-	60	-	60	-	60	-
Verjüngung möglich 3)	24	-	15	-	15	-	15	-	20	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	-	20	-	20	-	20	-	10	-
Zäunung	80	-	80	-	80	-	80	-	50	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	40	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schälschäden	99	-	99	-	99	-	99	-	99	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Korneuburg										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss 2)	35	35	35	35	35	35	35	35	35	35
Verjüngung möglich 3)	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	70	70	70	70	70	70	70	100	70	100
Zäunung	30	30	30	30	30	30	30	-	30	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	5	-	5	5	5	5	5	5	5	5
Keine Schälschäden	95	100	95	95	95	95	95	95	95	95
Korneuburg - Tulln										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	10	10	10	10	20	20	20	20	-	-
Selektiver Verbiss 2)	40	40	40	40	30	30	30	30	35	35
Verjüngung möglich 3)	50	50	50	50	50	50	50	50	65	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	60	90	60	90	70	100	70	100	70	100
Zäunung	40	10	40	10	30	-	30	-	30	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	5	5	5	5	5	5	5	5	10	-
Keine Schälschäden	95	95	95	95	95	95	95	95	90	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Krems - Land										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	40	65	35	60	35	60	35	60	40	60
Selektiver Verbiss 2)	35	35	35	40	35	40	35	40	40	40
Verjüngung möglich 3)	25	-	30	-	30	-	30	-	20	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	5	15	-	15	-	15	-	20	-
Zäunung	85	95	85	100	85	100	85	100	80	100
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	1	-	1	1	1	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälschäden	3	1	5	2	2	2	2	2	2	2
Keine Schälschäden	96	99	94	97	97	97	97	97	97	97
Krems - Stadt										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
Selektiver Verbiss 2)	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
Verjüngung möglich 3)	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	80	-	80	-	80	-	80	-	80	-
Zäunung	20	-	20	-	20	-	20	-	20	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Lillienfeld										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	11	14	12	15	12	15	12	15	13	15
Selektiver Verbiss 2)	59	58	59	58	60	60	64	67	63	68
Verjüngung möglich 3)	30	28	29	27	28	25	24	18	24	17
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	89	92	87	92	87	92	87	92	86	91
Zäunung	11	8	13	8	13	8	13	8	14	9
<i>Keine Schutzmaßnahmen</i>										
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	100	99	100	99	100	99	100	99	100
Weidevieh	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Schädlingschadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	23	12	24	13	25	14	26	15	27	16
Vereinzelte Schädlingschäden	38	51	38	51	35	50	39	53	38	52
Keine Schädlingschäden	39	37	38	36	40	36	35	32	35	32
Melk										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Selektiver Verbiss 2)	50	65	50	65	50	65	60	75	65	75
Verjüngung möglich 3)	40	20	40	20	40	20	30	10	25	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	90	80	85	85	85	85	80	85	80	85
Zäunung	10	20	15	15	15	15	20	15	20	15
<i>Keine Schutzmaßnahmen</i>										
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	100	99	100	99	100	99	99	99	99
Weidevieh	1	-	1	-	1	-	1	1	1	1
Schädlingschadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	7	3	6	3	5	3	5	3	5	3
Keine Schädlingschäden	93	97	94	97	95	97	95	97	95	97

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Neunkirchen										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	11	22	12	22	10	10	10	20	10	15
Selektiver Verbiss ²⁾	54	58	52	56	60	70	60	60	40	70
Verjüngung möglich ³⁾	35	20	36	22	30	20	30	20	50	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	95	95	93	95	95	100	95	100	25	10
Zäunung	5	5	7	5	5	-	5	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	75	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	95	98	97	98	100	98	100	95	95
Weidevieh	2	5	2	3	2	-	2	-	5	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	24	33	23	35	20	30	20	30	6	3
Vereinzelte Schälschäden	20	31	26	33	25	15	25	15	14	14
Keine Schälschäden	56	36	51	32	55	55	55	55	80	83
St. Pölten - Land										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
Selektiver Verbiss ²⁾	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50
Verjüngung möglich ³⁾	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	40	50	40	50	40	50	40	50	50	50
Zäunung	40	-	40	-	40	-	40	-	25	-
Keine Schutzmaßnahmen	20	50	20	50	20	50	20	50	25	50
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Vereinzelte Schälschäden	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schälschäden	95	95	95	95	95	95	95	95	95	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
St. Pölten - Stadt										
Verbiss situation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	60	-	60	-	60	-	60	-	60	-
Selektiver Verbiss 2)	40	-	40	-	40	-	40	-	30	-
Verjüngung möglich 3)	-	-	-	-	-	-	-	-	10	-
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	-	-	-	-	40	-	40	-	60	-
Zäunung	-	-	-	-	50	-	50	-	30	-
Keine Schutzmaßnahmen	100	-	100	-	10	-	10	-	10	-
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Scheibbs										
Verbiss situation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	20	30	20	30	20	30	25	35	25	35
Selektiver Verbiss 2)	65	60	65	60	65	60	65	60	65	60
Verjüngung möglich 3)	15	10	15	10	15	10	10	5	10	5
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	95	99	95	99	95	99	65	40	65	40
Zäunung	5	1	5	1	5	1	5	5	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	35	55	30	55
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	95	95	95	95	95	95	95	95	95
Weidevieh	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	10	10	8	10	8	10	8	10	8	10
Vereinzelte Schälschäden	25	30	25	30	25	30	20	25	20	25
Keine Schälschäden	65	60	67	60	67	60	72	65	72	65

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Waidhofen/Thaya										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	8	-	5	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss ²⁾	67	-	70	-	75	-	70	-	75	-
Verjüngung möglich ³⁾	25	-	25	-	25	-	30	-	25	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	70	-	75	-	75	-	80	-	7	-
Zäunung	30	-	25	-	25	-	20	-	3	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	90	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-								
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	2	-	2	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schälschäden	98	-	98	-	99	-	99	-	99	-
Waidhofen/Thaya - Gmünd										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	4	-	3	-	4	-	1	-	1	-
Selektiver Verbiss ²⁾	72	-	59	-	60	-	74	-	74	-
Verjüngung möglich ³⁾	24	-	38	-	36	-	25	-	25	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	60	-	47	-	52	-	70	-	6	-
Zäunung	40	-	53	-	48	-	30	-	2	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	92	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-								
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	11	-	11	-	8	-	3	-	3	-
Vereinzelte Schälschäden	5	-	5	-	6	-	5	-	5	-
Keine Schälschäden	84	-	84	-	86	-	92	-	92	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Wien Umgebung										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	15	60	15	60	15	65	15	65	15	65
Selektiver Verbiss 2)	50	35	50	35	55	30	55	30	55	30
Verjüngung möglich 3)	35	5	35	5	30	5	30	5	30	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	75	50	45	50	15	80	15	80	15	80
Zäunung	25	50	25	50	15	5	15	5	15	5
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	30	-	70	15	70	15	70	15
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	2	-	2	-	2	-	2	-	2	-
Vereinzelte Schälschäden	4	-	4	-	4	-	4	-	4	-
Keine Schälschäden	94	100	94	100	94	100	94	100	94	100
Wien Umgebung - Bruck/Leitha										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	47	90	54	95	70	50	35	80	40	75
Selektiver Verbiss 2)	43	5	36	4	17	50	55	20	50	25
Verjüngung möglich 3)	10	5	10	1	13	-	10	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	56	100	80	100	90	100	80	100	50	100
Zäunung	44	-	20	-	10	-	-	-	50	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	20	-	50	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	3	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	20	-	1	-	7	1	5	-	2	-
Keine Schälschäden	77	100	98	100	93	99	95	100	98	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Wien Umgebung - Mödling										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	45	50	45	50	30	40	30	40	35	40
Selektiver Verbiss ²⁾	45	50	45	50	40	60	40	60	45	60
Verjüngung möglich ³⁾	10	-	10	-	30	-	30	-	20	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	90	90	90	90	40	60	40	60	40	60
Zäunung	10	10	10	10	3	-	3	-	3	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	57	40	57	40	57	40
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	100	95	100	95	100	95	100	95	100
Weidevieh	5	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	3	-	3	-	3	-	3	-	5	-
Vereinzelte Schälschäden	8	-	8	-	8	-	8	-	5	-
Keine Schälschäden	89	-	89	-	89	-	89	-	90	-
Wiener Neustadt - Land										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	15	20	10	15	10	15	10	15	10	15
Selektiver Verbiss ²⁾	50	60	40	60	40	60	40	60	40	60
Verjüngung möglich ³⁾	35	20	50	25	50	25	50	25	50	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	90	100	90	100	90	100	90	100	19	20
Zäunung	10	-	10	-	10	-	10	-	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	79	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	5	2	4	2	4	2	4	2	4	2
Vereinzelte Schälschäden	30	25	28	23	28	23	28	23	30	25
Keine Schälschäden	65	73	68	75	68	75	68	75	66	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Wiener Neustadt - Stadt										
Verbiss situation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss 2)	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
Verjüngung möglich 3)	75	75	75	75	75	75	75	75	75	75
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	95	90	95	90	95	90	95	95	-	-
Zäunung	-	-	-	-	5	10	5	5	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	5	10	5	10	-	-	-	-	95	95
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zwettl										
Verbiss situation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	25	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss 2)	35	-	60	-	60	-	60	-	60	-
Verjüngung möglich 3)	40	-	40	-	40	-	40	-	40	-
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	30	-	30	-	30	-	30	-	30	-
Zäunung	5	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Keine Schutzmaßnahmen	65	-	65	-	65	-	65	-	65	-
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	5	-	2	-	2	-	2	-	2	-
Keine Schälschäden	93	-	98	-	98	-	98	-	98	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Oberösterreich										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	17	32	17	31	18	31	18	32	19	33
Selektiver Verbiss ²⁾	54	52	49	50	52	51	55	52	58	52
Verjüngung möglich ³⁾	30	16	33	19	31	17	27	16	23	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	34	26	35	26	35	26	37	28	38	31
Zäunung	20	6	19	7	19	7	18	6	20	4
Keine Schutzmaßnahmen	46	68	46	67	46	67	45	66	42	65
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	97	99	97	99	97	98	97	98	97	99
Weidevieh	3	1	3	1	3	2	3	2	3	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	7	5	6	5	6	5	6	5	6	4
Vereinzelte Schälschäden	13	12	11	12	11	12	10	12	10	10
Keine Schälschäden	80	83	83	83	83	83	84	83	84	85
Braunau/Inn										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	5	-	5	-	5	-	10	-	10	-
Selektiver Verbiss ²⁾	75	90	75	90	75	90	70	90	80	100
Verjüngung möglich ³⁾	20	10	20	10	20	10	20	10	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	40	40	50	40	50	40	50	40	50	40
Zäunung	25	20	20	20	20	20	20	20	15	15
Keine Schutzmaßnahmen	35	40	30	40	30	40	30	40	35	45
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Vereinzelte Schälschäden	3	-	4	-	4	-	4	-	5	-
Keine Schälschäden	96	100	95	100	95	100	95	100	94	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Freistadt										
Verbiss situation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	-	-	5	-	5	-	3	-	5	-
Selektiver Verbiss 2)	50	-	45	-	50	-	60	-	70	-
Verjüngung möglich 3)	50	-	50	-	45	-	37	-	25	-
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	5	-	10	-	10	-	10	-	15	-
Zäunung	20	-	15	-	15	-	15	-	20	-
Keine Schutzmaßnahmen	75	-	75	-	75	-	75	-	65	-
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	95	-	95	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	5	-	5	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	5	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Vereinzelte Schälschäden	5	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Keine Schälschäden	90	-	90	-	90	-	90	-	90	-
Gmunden										
Verbiss situation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	15	35	15	35	15	35	15	35	15	40
Selektiver Verbiss 2)	45	45	35	35	35	35	35	35	40	30
Verjüngung möglich 3)	40	20	50	30	50	30	50	30	45	30
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	60	50	60	50	60	50	60	50	60	60
Zäunung	20	3	20	5	20	5	20	5	20	5
Keine Schutzmaßnahmen	20	47	20	45	20	45	20	45	20	35
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	95	90	95	90	95	90	95	90	95
Weidevieh	10	5	10	5	10	5	10	5	10	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	25	10	15	10	15	10	10	10	5	5
Keine Schälschäden	70	90	85	90	85	90	90	90	95	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Kirchdorf/Krems										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	30	50	30	50	30	50	30	50	30	50
Selektiver Verbiss 2)	52	50	50	50	50	50	57	50	60	50
Verjüngung möglich 3)	18	-	20	-	20	-	13	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	30	10	30	10	30	10	30	10	30	10
Zäunung	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	69	90	69	90	69	90	69	90	69	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	96	100	96	100	96	100	96	100	96	100
Weidevieh	4	-	4	-	4	-	4	-	4	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	30	20	30	20	30	20	30	20	30	20
Vereinzelte Schälschäden	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
Keine Schälschäden	30	40	30	40	30	40	30	40	30	40
Linz - Land										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	15	-	15	-	15	-	15	-	20	-
Selektiver Verbiss 2)	75	-	75	-	75	-	55	-	60	-
Verjüngung möglich 3)	10	-	10	-	10	-	30	-	20	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	-	10	-	10	-	10	-	10	-
Zäunung	90	-	90	-	90	-	90	-	90	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Linz - Stadt										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	30	-	30	-	30	-	30	-	30	-
Selektiver Verbiss 2)	60	-	60	-	60	-	60	-	60	-
Verjüngung möglich 3)	10	-	10	-	10	-	10	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	30	-	30	-	30	-	30	-	30	-
Zäunung	70	-	70	-	70	-	70	-	70	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Perg										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	6	-	10	-	10	-	10	-	10	-
Selektiver Verbiss 2)	27	-	20	-	30	-	40	-	40	-
Verjüngung möglich 3)	67	-	70	-	60	-	50	-	50	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	50	-	50	-	50	-	50	-	60	-
Zäunung	5	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Keine Schutzmaßnahmen	45	-	45	-	45	-	45	-	35	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Ried im Innkreis										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	10	-	10	-	10	-	10	-	10	-
Selektiver Verbiss ²⁾	50	-	50	-	50	-	50	-	50	-
Verjüngung möglich ³⁾	40	-	40	-	40	-	40	-	40	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	-	20	-	10	-	10	-	10	-
Zäunung	30	-	30	-	40	-	40	-	40	-
Keine Schutzmaßnahmen	50	-	50	-	50	-	50	-	50	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	2	-	2	-	2	-	2	-	2	-
Vereinzelte Schälschäden	3	-	3	-	3	-	3	-	3	-
Keine Schälschäden	95	-	95	-	95	-	95	-	95	-
Rohrbach										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	10	5	10	5	15	5	20	10	25	10
Selektiver Verbiss ²⁾	60	40	40	40	50	50	60	60	55	60
Verjüngung möglich ³⁾	30	55	50	55	35	45	20	30	20	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	30	10	30	10	30	10	40	10	40	10
Zäunung	5	2	5	2	5	2	5	2	5	2
Keine Schutzmaßnahmen	65	88	65	88	65	88	55	88	55	88
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schälschäden	99	100	99	100	99	100	99	100	99	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Schärding										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	5	-	3	-	3	-	4	-	5	-
Selektiver Verbiss 2)	70	-	65	-	70	-	83	-	85	-
Verjüngung möglich 3)	25	-	32	-	27	-	13	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	35	-	35	-	35	-	35	-	30	-
Zäunung	35	-	35	-	35	-	35	-	35	-
Keine Schutzmaßnahmen	30	-	30	-	30	-	30	-	35	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Steyr - Land										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	28	28	28	25	28	25	28	25	30	25
Selektiver Verbiss 2)	56	67	56	70	56	70	56	70	55	70
Verjüngung möglich 3)	16	5	16	5	16	5	16	5	15	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	40	12	40	12	45	15	45	15	45	20
Zäunung	15	1	15	1	15	1	15	1	30	2
Keine Schutzmaßnahmen	45	87	45	87	40	84	40	84	25	78
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	99	99	99	98	98	98	98	95	98
Weidevieh	1	1	1	1	2	2	2	2	5	2
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	10	5	10	5	10	5	10	5	10	5
Vereinzelte Schälschäden	17	5	17	5	17	5	17	5	20	5
Keine Schälschäden	73	90	73	90	73	90	73	90	70	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Steyr - Stadt										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	20	-	20	-	20	-	20	-	20	-
Selektiver Verbiss 2)	70	-	70	-	70	-	70	-	70	-
Verjüngung möglich 3)	10	-	10	-	10	-	10	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	-	15	-	15	-	15	-	15	-
Zäunung	50	-	55	-	55	-	55	-	55	-
Keine Schutzmaßnahmen	40	-	30	-	30	-	30	-	30	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Urfahr										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	15	-	15	-	15	-	20	-	25	-
Selektiver Verbiss 2)	65	-	65	-	65	-	70	-	70	-
Verjüngung möglich 3)	20	-	20	-	20	-	10	-	5	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)-</i>										
Einzelschutz	25	-	25	-	25	-	25	-	30	-
Zäunung	25	-	25	-	25	-	25	-	25	-
Keine Schutzmaßnahmen	50	-	50	-	50	-	50	-	45	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Vöcklabruck										
Verbiss situation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	30	50	30	50	30	50	20	50	20	50
Selektiver Verbiss 2)	50	30	50	30	50	30	55	30	55	30
Verjüngung möglich 3)	20	20	20	20	20	20	25	20	25	20
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	20	20	20	20	20	30	30	30	30
Zäunung	20	20	20	20	20	20	10	10	10	10
Keine Schutzmaßnahmen	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schädlingschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Wels - Eferding										
Verbiss situation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	12	-	10	-	20	-	20	-	25	-
Selektiver Verbiss 2)	38	-	40	-	60	-	60	-	55	-
Verjüngung möglich 3)	50	-	50	-	20	-	20	-	20	-
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	3	-	3	-	3	-	3	-	2	-
Zäunung	9	-	10	-	10	-	9	-	10	-
Keine Schutzmaßnahmen	88	-	87	-	87	-	88	-	88	-
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schädlingschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Wels - Grieskirchen										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	8	-	8	-	9	-	12	-	15	-
Selektiver Verbiss ²⁾	61	-	61	-	68	-	73	-	75	-
Verjüngung möglich ³⁾	31	-	31	-	23	-	15	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	25	-	25	-	25	-	20	-	30	-
Zäunung	50	-	50	-	55	-	60	-	70	-
Keine Schutzmaßnahmen	25	-	25	-	20	-	20	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Wels - Land										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	25	-	40	-	30	-	30	-	70	-
Selektiver Verbiss ²⁾	55	-	50	-	50	-	50	-	25	-
Verjüngung möglich ³⁾	20	-	10	-	20	-	20	-	5	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	-	10	-	15	-	15	-	5	-
Zäunung	85	-	90	-	85	-	85	-	70	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	25
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Wels - Stadt										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	40	-	40	-	30	-	75	-	80	-
Selektiver Verbiss 2)	50	-	50	-	50	-	25	-	20	-
Verjüngung möglich 3)	10	-	10	-	20	-	-	-	-	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	-	10	-	15	-	15	-	85	-
Zäunung	85	-	90	-	85	-	85	-	15	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Salzburg										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	12	15	13	16	13	16	14	17	14	18
Selektiver Verbiss 2)	37	34	35	34	35	34	37	36	38	37
Verjüngung möglich 3)	51	51	52	49	52	50	50	47	48	46
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	27	17	26	17	26	17	26	16	26	16
Zäunung	2	-	3	-	4	1	4	1	4	0
Keine Schutzmaßnahmen	71	83	71	83	70	82	70	83	70	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	68	68	69	69	70	70	70	70	70	70
Weidevieh	32	32	31	31	30	30	30	30	30	30
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	6	5	6	6	6	5	6	5	7	4
Vereinzelte Schälschäden	13	10	13	12	13	12	13	10	13	10
Keine Schälschäden	81	85	82	82	82	83	80	85	79	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Hallein										
Verbissituation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss ¹⁾	4	4	3	5	3	6	5	10	5	15
Selektiver Verbiss ²⁾	43	44	42	45	45	45	55	55	55	50
Verjüngung möglich ³⁾	53	52	55	50	52	49	40	35	40	35
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	20	20	20	20	20	20	25	10	25	10
Zäunung	2	-	3	-	3	-	3	-	3	-
Keine Schutzmaßnahmen	78	80	77	80	77	80	72	90	72	90
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	74	70	75	70	75	70	70	70	70	70
Weidevieh	26	30	25	30	25	30	30	30	30	30
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	3	-	2	-	1	-	1	-	1	-
Vereinzelte Schälschäden	5	2	5	2	4	2	5	2	5	2
Keine Schälschäden	92	98	93	98	95	98	94	98	94	98
Salzburg - Stadt										
Verbissituation										
Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss ¹⁾	-	2	-	2	-	2	-	2	-	2
Selektiver Verbiss ²⁾	20	25	20	25	20	30	20	40	20	25
Verjüngung möglich ³⁾	80	73	80	73	80	68	80	58	80	73
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	-	5	-	5	-	5	-	5	-	-
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5
Keine Schutzmaßnahmen	100	95	100	95	100	95	100	95	100	95
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Salzburg - Umgebung										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	20	30	25	35	25	35	25	35	25	35
Selektiver Verbiss ²⁾	45	40	45	40	45	40	45	40	45	40
Verjüngung möglich ³⁾	35	30	30	25	30	25	30	25	30	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	45	30	40	30	40	30	40	30	40	30
Zäunung	5	-	15	-	15	-	15	-	15	0
Keine Schutzmaßnahmen	50	70	45	70	45	70	45	70	45	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	95	95	95	95	95	95	95	95	95
Weidevieh	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	1	-	3	-	3	-	3	-	3	-
Keine Schälschäden	99	-	97	-	97	-	97	100	97	100
St. Johann im Pongau										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Selektiver Verbiss ²⁾	45	55	45	55	45	55	45	55	50	60
Verjüngung möglich ³⁾	40	30	40	30	40	30	40	30	35	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	32	26	30	25	28	25	28	25	28	25
Zäunung	-	-	-	-	2	2	2	2	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	68	74	70	75	70	73	70	73	69	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	65	75	65	75	65	75	65	75	64	75
Weidevieh	35	25	35	25	35	25	35	25	36	25
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	10	10	10	9	10	9	10	9	10	9
Vereinzelte Schälschäden	20	17	20	18	20	18	20	18	20	18
Keine Schälschäden	70	73	70	73	70	73	70	73	70	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Tamsweg										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	25	35	25	35	20	30	25	35	30	35
Selektiver Verbiss ²⁾	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Verjüngung möglich ³⁾	65	55	65	55	70	60	65	55	60	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	25	10	25	10	25	10	25	10	25	10
Zäunung	2	-	2	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	73	90	73	90	74	90	74	90	74	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	60	60	60	60	70	65	75	65	75	65
Weidevieh	40	40	40	40	30	35	25	35	25	35
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	10	10	10	10	10	10	10	10	15	10
Vereinzelt Schälschäden	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
Keine Schälschäden	60	60	60	60	60	60	60	60	55	60
Zell/See										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss ²⁾	35	20	30	20	30	20	30	20	30	20
Verjüngung möglich ³⁾	61	76	66	76	65	75	65	75	65	75
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	17	4	18	4	20	5	20	5	20	5
Zäunung	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	82	96	81	96	79	95	79	95	79	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	60	50	60	55	60	55	60	55	60	55
Weidevieh	40	50	40	45	40	45	40	45	40	45
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	5	2	4	2	5	2	6	2	7	2
Vereinzelt Schälschäden	7	2	6	2	7	2	8	2	9	3
Keine Schälschäden	88	96	90	96	88	96	86	96	84	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Steiermark										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	20	26	21	32	24	34	23	32	27	37
Selektiver Verbiss 2)	54	52	50	47	54	49	52	49	50	44
Verjüngung möglich 3)	26	22	29	21	23	18	25	19	24	19
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	29	13	31	16	29	13	36	25	44	34
Zäunung	2	-	2	1	2	0	2	1	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	69	87	67	83	69	87	62	74	54	64
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	77	88	76	87	76	90	81	90	81
Weidevieh	10	23	12	24	13	24	10	19	10	19
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	10	5	8	4	8	5	9	6	10	8
Vereinzelte Schälschäden	24	26	21	21	22	23	22	22	22	20
Keine Schälschäden	66	69	71	75	70	72	68	72	68	72
Bruck/Mur										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	39	20	34	16	34	16	35	16	35	16
Selektiver Verbiss 2)	46	73	57	79	57	79	58	79	58	79
Verjüngung möglich 3)	15	7	9	5	9	5	7	5	7	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	19	13	19	19	20	18	25	20	28	20
Zäunung	-	-	1	-	1	-	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	81	87	80	81	79	82	74	79	71	79
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	97	98	97	98	97	98	97	98	97
Weidevieh	2	3	2	3	2	3	2	3	2	3
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	19	18	22	20	21	20	20	22	21	25
Vereinzelte Schälschäden	42	48	42	45	42	45	50	50	50	50
Keine Schälschäden	39	34	36	35	37	35	30	28	29	25

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Deutschlandsberg										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	-	35	-	100	-	100	-	100	-	100
Selektiver Verbiss ²⁾	20	-	20	-	20	-	20	-	20	-
Verjüngung möglich ³⁾	80	65	80	-	80	-	80	-	80	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	10	-	10	-	10	-	20	80	30	80
Zäunung	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	90	100	90	100	90	100	79	20	69	20
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	80	20	80	20	80	20	80	20	80	20
Weidevieh	20	80	20	80	20	80	20	80	20	80
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	3	10	3	8	3	8	5	10	5	10
Keine Schälschäden	96	90	97	92	97	92	95	90	95	90
Feldbach										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss ²⁾	95	-	95	-	95	-	95	-	95	-
Verjüngung möglich ³⁾	-	-	5	-	5	-	5	-	5	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	50	-	50	-	50	-	50	-	50	-
Zäunung	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	49	-	49	-	49	-	49	-	49	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Graz - Stadt										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	5	15
Selektiver Verbiss ²⁾	70	70	100	100	100	100	100	100	60	65
Verjüngung möglich ³⁾	30	30	-	-	-	-	-	-	35	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	30	-	30	-	30	-	35	10	35	10
Zäunung	3	-	3	-	3	-	3	-	3	-
Keine Schutzmaßnahmen	67	100	67	100	67	100	62	90	62	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzeltere Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Graz - Umgebung										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	6	13	4	10	5	10	6	10	31	50
Selektiver Verbiss ²⁾	72	84	72	84	74	85	74	85	50	45
Verjüngung möglich ³⁾	22	3	24	6	21	5	20	5	19	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	26	15	30	12	30	15	30	13	40	30
Zäunung	5	1	5	1	2	1	3	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	69	84	65	87	68	84	67	86	57	69
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	100	99	99	99	100	99	100	99	100
Weidevieh	2	-	1	1	1	-	1	-	1	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	3	6	4	8	4	10	5	3
Vereinzeltere Schälschäden	10	13	10	12	13	15	11	15	20	15
Keine Schälschäden	90	87	87	82	83	77	85	75	75	82

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Hartberg										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	1	1	2	-	5	5	4	7	6	7
Selektiver Verbiss ²⁾	50	25	44	19	36	24	39	28	39	26
Verjüngung möglich ³⁾	49	74	54	81	59	71	57	65	55	67
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	25	15	20	12	32	25	31	34	28	35
Zäunung	4	-	2	-	21	-	2	-	2	-
Keine Schutzmaßnahmen	71	85	78	88	47	75	67	66	70	65
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	97	98	95	97	85	97	88	98	90
Weidevieh	2	3	2	5	3	15	3	12	2	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	5	4	3	1	2	-	2	1	2	1
Keine Schälschäden	95	96	97	99	98	100	98	99	98	99
Hartberg - Fürstenfeld										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	10	-	10	-	15	-	10	-	10	-
Selektiver Verbiss ²⁾	80	-	80	-	75	-	80	-	80	-
Verjüngung möglich ³⁾	10	-	10	-	10	-	10	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	-	20	-	25	-	25	-	30	-
Zäunung	5	-	5	-	10	-	10	-	10	-
Keine Schutzmaßnahmen	75	-	75	-	65	-	65	-	60	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Judenburg										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	27	27	33	33	33	33	33	33	33	33
Selektiver Verbiss 2)	63	63	43	43	43	43	43	43	43	43
Verjüngung möglich 3)	10	10	24	24	24	24	24	24	24	24
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	50	13	48	13	48	13	48	13	48	13
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	50	87	52	87	52	87	52	87	52	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	64	43	58	43	58	43	58	43	55	45
Weidevieh	36	57	42	57	42	57	42	57	45	55
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	12	-	9	-	9	-	10	-	12	-
Vereinzelte Schälschäden	28	20	5	-	5	-	6	-	5	-
Keine Schälschäden	60	80	86	100	86	100	84	100	83	100
Knittelfeld										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	24	32	26	34	25	33	26	33	30	35
Selektiver Verbiss 2)	53	42	51	40	52	40	49	37	45	35
Verjüngung möglich 3)	23	26	23	26	23	27	25	30	25	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	69	30	69	60	69	30	69	30	88	75
Zäunung	1	3	1	6	1	6	1	6	12	25
Keine Schutzmaßnahmen	30	67	30	34	30	64	30	64	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	92	92	95	92	95	92	96	94	97	95
Weidevieh	8	8	5	8	5	8	4	6	3	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	15	9	15	9	15	9	15	9	18	10
Vereinzelte Schälschäden	9	6	9	6	8	6	8	6	5	5
Keine Schälschäden	76	85	76	85	77	85	77	85	77	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Leibnitz										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss 2)	35	-	20	-	90	100	90	100	90	100
Verjüngung möglich 3)	65	-	80	-	10	-	10	-	10	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	90	-	90	-	50	-	50	-	50	-
Zäunung	10	-	10	-	5	-	5	-	5	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	45	100	45	100	45	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	100	99	100	99	100	99	100
Weidevieh	-	-	-	-	1	-	1	-	1	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schälschäden	100	-	100	100	99	100	99	100	99	100
Leibnitz - Radkersburg										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss 2)	35	-	25	-	70	100	70	100	70	-
Verjüngung möglich 3)	65	-	75	-	30	-	30	-	30	100
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	90	-	95	-	50	-	50	-	50	-
Zäunung	10	-	5	-	5	-	5	-	5	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	45	-	45	-	45	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	99	100	99	100	99	100
Weidevieh	-	-	-	-	1	-	1	-	1	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schälschäden	100	-	100	-	99	100	99	100	99	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Leoben										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	15	20	25	10	25	20	20	25	30	40
Selektiver Verbiss 2)	65	65	60	70	60	70	55	65	55	50
Verjüngung möglich 3)	20	15	15	20	15	10	25	10	15	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	18	5	20	5	18	5	35	13	96	88
Zäunung	3	-	2	-	2	-	3	2	4	12
Keine Schutzmaßnahmen	79	95	78	95	80	95	62	85	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	99	99	99	99	99	99	99	99	99
Weidevieh	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	40	15	20	10	20	10	25	15	30	25
Vereinzelte Schälschäden	30	25	30	20	30	25	30	25	20	15
Keine Schälschäden	30	60	50	70	50	65	45	60	50	60
Liezen										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	25	25	25	20	25	20	30	20	30	20
Selektiver Verbiss 2)	60	65	60	65	65	60	60	55	60	55
Verjüngung möglich 3)	15	10	15	15	10	20	10	25	10	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	40	10	40	15	30	10	70	50	70	50
Zäunung	-	-	5	-	5	-	4	-	4	-
Keine Schutzmaßnahmen	60	90	55	85	65	90	26	50	26	50
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	90	95	95	95	95	96	96	96	96
Weidevieh	5	10	5	5	5	5	4	4	4	4
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	5	-	4	-	5	5	5	2	5	2
Vereinzelte Schälschäden	25	30	21	25	25	25	20	20	20	20
Keine Schälschäden	70	70	75	75	70	70	75	78	75	78

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Murau										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	42	34	40	34	44	36	46	38	48	40
Selektiver Verbiss 2)	44	28	44	28	40	26	42	28	40	26
Verjüngung möglich 3)	14	38	16	38	16	38	12	34	12	34
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	5	20	5	23	5	25	7	26	7
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	79	94	79	94	76	94	74	92	73	92
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	80	45	80	45	80	50	80	50	80	50
Weidevieh	20	55	20	55	20	50	20	50	20	50
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	12	6	12	6	14	8	16	10	18	11
Vereinzelte Schälschäden	62	60	62	60	60	58	60	58	57	59
Keine Schälschäden	26	34	26	34	26	34	24	32	25	30
Mürzzuschlag										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	20	40	25	50	22	55	36	75	38	80
Selektiver Verbiss 2)	65	55	65	45	68	40	54	20	52	18
Verjüngung möglich 3)	15	5	10	5	10	5	10	5	10	2
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	15	15	10	20	20	25	20	35	22
Zäunung	1	1	1	1	1	-	1	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	84	84	84	89	79	80	74	80	64	78
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	68	95	70	90	80	95	80	99	80
Weidevieh	5	32	5	30	10	20	5	20	1	20
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	10	2	10	2	10	2	15	2	16	3
Vereinzelte Schälschäden	30	23	35	23	30	20	35	23	35	25
Keine Schälschäden	60	75	55	75	60	78	50	75	49	72

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Stainach										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	15	20	29	36	32	36	25	32	26	33
Selektiver Verbiss 2)	60	65	45	50	40	50	47	54	48	56
Verjüngung möglich 3)	25	15	26	14	28	14	28	14	26	11
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	21	6	23	6	23	6	24	6	28	5
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	79	94	77	94	77	94	76	94	72	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	75	71	76	71	70	74	79	80	80	84
Weidevieh	25	29	24	29	30	26	21	20	20	16
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	10	1	11	1	9	1	9	3	7	3
Vereinzelte Schälschäden	34	36	36	27	29	28	31	27	34	25
Keine Schälschäden	56	63	53	72	62	71	60	70	59	72
Voitsberg										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	45	80	40	80	40	80	45	70	50	70
Selektiver Verbiss 2)	40	15	45	15	45	15	35	20	30	25
Verjüngung möglich 3)	15	5	15	5	15	5	20	10	20	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	5	8	6	20	4	20	15	40	15	40
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	95	92	94	80	96	80	85	60	84	59
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	80	90	80	90	80	95	90	95	90
Weidevieh	10	20	10	20	10	20	5	10	5	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	3	3	3	3	3	3	1	-	1	-
Vereinzelte Schälschäden	10	5	10	5	10	5	9	4	10	5
Keine Schälschäden	87	92	87	92	87	92	90	96	89	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Weiz										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	1	7	-	3	-	3	-	3	-	8
Selektiver Verbiss ²⁾	34	45	33	45	33	40	33	52	40	55
Verjüngung möglich ³⁾	65	48	67	52	67	57	67	45	60	37
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	33	47	37	47	37	47	37	47	40	55
Zäunung	3	1	3	1	3	1	3	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	64	52	60	52	60	52	60	52	57	44
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	92	97	92	95	92	95	92	95	92	95
Weidevieh	8	3	8	5	8	5	8	5	8	5
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	2	2	1	1	1	-	1	-	1	-
Keine Schälschäden	98	98	99	99	99	100	99	100	99	100
Tirol										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	14	17	12	14	11	14	12	15	12	16
Selektiver Verbiss ²⁾	40	37	37	36	33	31	36	32	41	37
Verjüngung möglich ³⁾	46	46	51	50	56	55	51	53	46	47
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	29	27	28	25	21	19	28	25	29	25
Zäunung	3	3	3	4	4	5	4	4	3	4
Keine Schutzmaßnahmen	68	70	69	71	75	76	68	71	68	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	78	78	78	77	76	75	77	76	77	76
Weidevieh	22	22	22	23	24	25	23	24	23	24
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden ⁴⁾	3	2	2	1	2	1	2	1	2	1
Vereinzelte Schälschäden	13	12	12	11	12	10	12	10	12	10
Keine Schälschäden	84	86	87	88	87	89	86	89	86	88

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Hall										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	15	25	15	25	15	25	15	25	15	25
Selektiver Verbiss 2)	40	35	40	35	40	35	40	35	45	35
Verjüngung möglich 3)	45	40	45	40	45	40	45	40	40	40
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelenschutz	50	60	50	60	50	60	50	60	55	60
Zäunung	3	3	3	3	3	3	3	3	5	3
Keine Schutzmaßnahmen	47	37	47	37	47	37	47	37	40	37
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	90	80	85	75	85	75	85	75	85	75
Weidevieh	10	20	15	25	15	25	15	25	15	25
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	2	1	2	1	2	1	2	1	3	1
Keine Schälschäden	98	99	98	99	98	99	98	99	97	99
Imst										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	30	40	30	40	25	27	25	30	25	30
Selektiver Verbiss 2)	30	45	30	45	15	18	35	40	35	40
Verjüngung möglich 3)	40	15	40	15	60	55	40	30	40	30
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelenschutz	20	35	20	35	20	30	20	30	20	30
Zäunung	10	10	10	10	5	10	10	15	10	15
Keine Schutzmaßnahmen	70	55	70	55	75	60	70	55	70	55
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	50	50	60	50	65	60	65	60	65	60
Weidevieh	50	50	40	50	35	40	35	40	35	40
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	2	2	1	1	3	2	3	2	3	2
Keine Schälschäden	98	98	99	99	97	98	97	98	97	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Innsbruck										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	5	15	6	18	6	18	6	18	6	18
Selektiver Verbiss 2)	60	40	50	42	50	42	50	42	50	42
Verjüngung möglich 3)	35	45	44	40	44	40	44	40	44	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	100	90	60	80	60	80	25	50	25	50
Zäunung	-	10	-	5	-	5	-	5	-	45
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	40	15	40	15	75	45	75	5
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	60	60	60	55	60	55	60	55	60	55
Weidevieh	40	40	40	45	40	45	40	45	40	45
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schädlingschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Kitzbühel (ab 1998 inklusive St. Johann in Tirol)										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss 2)	50	45	50	45	45	40	45	40	45	40
Verjüngung möglich 3)	45	50	45	50	50	55	50	55	50	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	20	20	20	14	10	14	20	14	10
Zäunung	3	3	3	3	-	-	-	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	77	77	77	77	86	90	86	80	86	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	85	90	85	80	70	80	70	80	70
Weidevieh	10	15	10	15	20	30	20	30	20	30
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schädlingschäden	12	12	12	12	16	16	16	16	16	16
Keine Schädlingschäden	86	87	86	87	83	83	83	83	83	83

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Kufstein										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	1	2	1	2	1	2	9	13	10	15
Selektiver Verbiss 2)	54	63	54	63	54	63	39	22	70	70
Verjüngung möglich 3)	45	35	45	35	45	35	52	65	20	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	7	4	6	3	6	3	4	1	5	15
Zäunung	1	3	1	5	1	5	1	7	-	8
Keine Schutzmaßnahmen	92	93	93	92	93	92	95	92	95	77
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	85	95	85	95	85	95	75	95	75
Weidevieh	5	15	5	15	5	15	5	25	5	25
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-
Vereinzelte Schälschäden	25	25	25	25	25	25	25	25	15	20
Keine Schälschäden	75	75	75	75	75	75	75	75	83	80
Landeck										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
Selektiver Verbiss 2)	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
Verjüngung möglich 3)	70	65	70	65	70	65	70	65	70	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	1	1	1	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälschäden	5	6	5	6	5	6	5	6	5	6
Keine Schälschäden	95	94	94	93	94	93	94	93	94	93

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Lechtal										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	13	14	12	10	15	20	8	10	8	10
Selektiver Verbiss 2)	68	69	68	71	50	55	70	70	68	69
Verjüngung möglich 3)	19	17	20	19	35	25	22	20	24	21
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	99	99	99	99	30	30	99	98	99	100
Zäunung	1	1	1	1	8	10	1	2	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	62	60	-	-	-	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	97	95	98	98	85	90	98	98	98	97
Weidevieh	3	5	2	2	15	10	2	2	2	3
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	2	1	2	-	1	1	2	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	6	2	7	1	11	1	10	2	12	2
Keine Schälschäden	92	97	91	99	88	98	88	98	88	98
Lienz										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	-	2	-	2	-	2	-	2	1	1
Selektiver Verbiss 2)	20	30	20	30	25	30	20	20	21	12
Verjüngung möglich 3)	80	68	80	68	75	68	80	78	78	87
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	40	20	40	20	30	20	30	20	15	9
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Keine Schutzmaßnahmen	60	80	60	80	70	80	70	80	85	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	75	90	75	90	75	90	80	80	70
Weidevieh	10	25	10	25	10	25	10	20	20	30
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	15	15	15	15	15	15	10	10	3	3
Keine Schälschäden	85	85	85	85	85	85	90	90	97	97

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Matrei										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)		1		1		1		1		
Selektiver Verbiss 2)		-		-		-		-		
Verjüngung möglich 3)	100	99	100	99	100	99	100	99	100	100
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	60	40	60	40	60	40	60	40	60	40
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	40	60	40	60	40	60	40	60	40	60
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	40	60	40	60	40	60	40	60	40	60
Weidevieh	60	40	60	40	60	40	60	40	60	40
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schädlingschäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Reutte										
Verbiss situation										
Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss 1)	3	5	3	5	3	5	3	5	3	5
Selektiver Verbiss 2)	93	73	93	73	93	73	93	73	93	73
Verjüngung möglich 3)	4	22	4	22	4	22	4	22	1	22
Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelschutz	2	1	2	2	4	2	4	2	7	2
Zäunung	-	-	2	1	2	1	3	1	3	-
Keine Schutzmaßnahmen	98	99	96	97	94	97	93	97	90	98
Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	98	93	98	93	98	93	98	93	98	93
Weidevieh	2	7	2	7	2	7	2	7	2	7
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	7	10	7	10	7	10	7	10	9	10
Vereinzelte Schädlingschäden	58	60	58	60	58	60	58	60	58	60
Keine Schädlingschäden	35	30	35	30	35	30	35	30	33	30

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Ried in Tirol										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
Selektiver Verbiss 2)	20	20	20	20	20	20	20	20	25	25
Verjüngung möglich 3)	75	70	75	70	75	70	75	70	70	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	84	84	84	84	84	84	84	84	84	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	5	5	5	5	5	5	10	5	10	5
Keine Schälschäden	95	95	95	95	95	95	90	95	90	95
St. Johann in Tirol (ab 1998 bei Kitzbühel)										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	-	-	-	-	-	-	5	10	5	10
Selektiver Verbiss 2)	-	-	-	-	5	6	50	50	50	50
Verjüngung möglich 3)	-	-	-	-	95	94	45	40	45	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	-	-	-	-	4	2	30	30	35	35
Zäunung	-	-	-	-	4	21	3	3	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	-	-	-	-	92	77	67	67	60	60
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	-	-	-	-	79	64	90	90	90	90
Weidevieh	-	-	-	-	21	36	10	10	10	10
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	2	1	2	1
Vereinzelte Schälschäden	-	-	-	-	1	-	8	5	8	5
Keine Schälschäden	-	-	-	-	99	100	90	94	90	94

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Schwaz										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	22	43	22	43	22	43	22	43	22	43
Selektiver Verbiss 2)	65	52	65	52	65	52	65	52	65	52
Verjüngung möglich 3)	13	5	13	5	13	5	13	5	13	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	35	18	35	18	35	18	35	18	36	18
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	64	81	64	81	64	81	64	81	63	81
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	77	85	77	85	77	85	77	85	77	85
Weidevieh	23	15	23	15	23	15	23	15	23	15
Schädlings situation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	8	3	8	3	8	3	8	3	7	2
Vereinzelte Schädlingschäden	30	24	30	24	30	24	30	24	31	25
Keine Schädlingschäden	62	73	62	73	62	73	62	73	62	73
Sillian										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Selektiver Verbiss 2)	10	7	11	8	12	8	12	8	12	8
Verjüngung möglich 3)	90	93	89	92	88	92	88	92	88	92
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	3	3	3	2	3	2	3	2	3	2
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	97	97	97	98	97	98	97	98	97	98
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	70	60	70	60	70	60	70	50	70	50
Weidevieh	30	40	30	40	30	40	30	50	30	50
Schädlings situation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	2	2	2	2	2	2	3	2	3	2
Keine Schädlingschäden	98	98	98	98	98	98	97	98	97	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Silz										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	55	45	55	45	55	45	55	45	55	45
Selektiver Verbiss 2)	5	2	5	2	5	2	5	2	5	2
Verjüngung möglich 3)	40	53	40	53	40	53	40	53	40	53
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Zäunung	-	-	-	-	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	90	90	90	90	89	89	89	89	89	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	50	45	50	45	50	45	50	45	50	45
Weidevieh	50	55	50	55	50	55	50	55	50	55
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schälschäden	99	99	99	99	99	99	99	99	99	99
Steinach										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss 2)	15	15	15	15	20	15	20	15	20	15
Verjüngung möglich 3)	80	80	80	80	75	80	75	80	75	80
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Zäunung	19	21	19	21	19	21	19	21	19	21
Keine Schutzmaßnahmen	71	64	71	64	71	64	71	64	71	64
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	50	80	50	80	50	80	50	80	50	80
Weidevieh	50	20	50	20	50	20	50	20	50	20
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	2	1	1	1	1	1	-	-	-	-
Vereinzelte Schälschäden	14	10	15	10	15	10	15	10	15	10
Keine Schälschäden	84	89	84	89	84	89	85	90	85	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Telfs										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	30	35	30	32	30	32	28	30	25	28
Selektiver Verbiss 2)	65	38	50	38	50	35	47	32	55	40
Verjüngung möglich 3)	5	27	20	30	20	33	25	38	20	32
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	20	28	20	26	19	24	19	24	16	21
Zäunung	9	7	9	7	10	8	10	8	10	8
Keine Schutzmaßnahmen	71	65	71	67	71	68	71	68	74	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	55	64	55	64	55	64	55	60	55	60
Weidevieh	45	36	45	36	45	36	45	40	45	40
Schälschädensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	7	2	5	2	6	2	5	2	2	1
Vereinzeltere Schälschäden	3	1	5	1	5	1	6	1	6	1
Keine Schälschäden	90	97	90	97	89	97	89	97	91	98
Wörgl										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	5	15	5	15	5	15	10	15	10	17
Selektiver Verbiss 2)	35	50	35	50	35	50	35	50	36	50
Verjüngung möglich 3)	60	35	60	35	60	35	55	35	54	33
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	12	15	12	15	12	23	12	30	12
Zäunung	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	83	86	83	86	83	86	74	85	67	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	80	70	80	70	80	70	80	70	78	69
Weidevieh	20	30	20	30	20	30	20	30	22	31
Schälschädensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Vereinzeltere Schälschäden	99	99	99	99	99	99	99	99	99	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Zillertal										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	31	24	12	5	7	5	17	11	17	11
Selektiver Verbiss 2)	14	18	5	6	5	6	5	6	13	15
Verjüngung möglich 3)	55	58	83	89	88	89	78	83	70	74
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	83	76	60	40	60	40	60	40	65	45
Zäunung	-	-	1	-	1	-	1	-	1	-
Keine Schutzmaßnahmen	17	24	39	60	39	60	39	60	34	55
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	90	85	85	85	85	85	85	80	80
Weidevieh	10	10	15	15	15	15	15	15	20	20
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	4	3	-	-	-	-	-	-	1	1
Vereinzeltere Schälschäden	11	17	1	1	2	2	2	2	2	5
Keine Schälschäden	85	80	99	99	98	98	98	98	97	97
Vorarlberg										
Verbissituation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	6	17	6	17	5	17	10	22	8	22
Selektiver Verbiss 2)	57	58	56	55	58	55	58	51	57	63
Verjüngung möglich 3)	37	25	38	28	37	28	32	27	35	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	12	19	2	4	3	2	1	2	8	6
Zäunung	1	1	0	0	1	1	1	0	3	2
Keine Schutzmaßnahmen	87	80	98	96	96	97	98	98	89	92
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	92	88	90	87	92	87	90	85	92	89
Weidevieh	8	12	10	13	8	13	10	15	8	11
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	5	10	6	11	7	10	8	12	8	10
Vereinzeltere Schälschäden	7	18	7	16	7	17	7	15	7	17
Keine Schälschäden	88	72	87	73	86	73	86	72	85	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Bludenz										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	5	15	5	15	5	15	15	25	10	25
Selektiver Verbiss 2)	60	50	60	40	60	40	55	35	60	60
Verjüngung möglich 3)	35	35	35	45	35	45	30	40	30	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	25	35	-	-	-	-	-	-	10	10
Zäunung	1	1	-	-	-	-	-	-	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	74	64	100	100	100	100	100	100	98	98
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	85	90	80	90	80	90	80	95	85
Weidevieh	10	15	10	20	10	20	10	20	5	15
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelte Schädlingschäden	5	15	5	15	5	15	5	10	5	10
Keine Schädlingschäden	95	85	95	85	95	85	95	85	95	90
Bregenz										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	10	30	10	30	10	30	10	30	10	30
Selektiver Verbiss 2)	50	50	45	55	45	55	50	50	42	53
Verjüngung möglich 3)	40	20	45	15	45	15	40	20	48	17
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelenschutz	1	5	5	10	8	4	1	5	10	3
Zäunung	2	1	-	-	2	2	2	1	5	3
Keine Schutzmaßnahmen	97	94	95	90	90	94	97	94	85	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	85	85	90	90	88	90	85	87	90
Weidevieh	10	15	15	10	10	12	10	15	13	10
Schädlingschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden 4)	2	5	1	5	2	5	2	5	3	5
Vereinzelte Schädlingschäden	5	25	4	15	5	23	5	25	5	30
Keine Schädlingschäden	93	70	95	80	93	72	93	70	92	65

Tabelle 2 Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Dornbirn										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	-	4	-	2	-	6	-	5	-	5
Selektiver Verbiss ²⁾	30	66	20	68	35	66	40	70	45	70
Verjüngung möglich ³⁾	70	30	80	30	65	28	60	25	55	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Zäunung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Schutzmaßnahmen	99	99	99	99	99	99	99	99	99	99
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	94	97	94	97	94	97	95	97	95	97
Weidevieh	6	3	6	3	6	3	5	3	5	5
Schädlingsdienstsituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinzelt Schädlingschäden	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Keine Schädlingschäden	100	-	100	-	100	100	100	100	99	100
Feldkirch										
Verbiss situation										
<i>Verbisschäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss ¹⁾	2	5	3	4	3	4	3	4	3	4
Selektiver Verbiss ²⁾	80	90	87	90	88	90	89	90	89	90
Verjüngung möglich ³⁾	18	5	10	6	9	6	8	6	8	6
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	3	10	3	3	3	3	1	1	1	1
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	96	89	96	96	96	96	98	98	98	98
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	98	98	98	98	98	90	95	90	95
Weidevieh	1	2	2	2	2	2	10	5	10	5
Schädlingsdienstsituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schädlingschäden ⁴⁾	30	50	35	52	40	52	44	54	45	55
Vereinzelt Schädlingschäden	20	20	22	20	20	20	19	19	20	20
Keine Schädlingschäden	50	30	43	28	40	28	37	27	35	25

Tabelle 2. Fortsetzung

	1999		1998		1997		1996		1995	
	Wirtschafts-wald	Schutz-wald								
Wien										
Verbiss situation										
<i>Verbiss schäden ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss 1)	57	-	60	-	56	-	30	-	27	-
Selektiver Verbiss 2)	4	-	3	-	4	-	8	-	14	-
Verjüngung möglich 3)	39	-	37	-	40	-	62	-	59	-
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	4	-	5	-	14	-	20	-	10	-
Zäunung	56	-	50	-	40	-	30	-	30	-
Keine Schutzmaßnahmen	40	-	45	-	46	-	50	-	60	-
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	-	100	-	100	-	100	-	100	-
Weidevieh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälschäden 4)	-	-	-	-	2	-	1	-	5	-
Vereinzelte Schälschäden	2	-	2	-	9	-	24	-	13	-
Keine Schälschäden	98	-	98	-	89	-	75	-	82	-

1) Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standorttauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist.

2) Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist.

3) Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist.

4) Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind.

**Tabelle 3 Waldschaden-Beobachtungssystem 1991-1999 - Kronenverlichtungen nach ECE-Kriterien
in Prozent**

	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991
alle Baumarten									
nicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste bis 10 %)	66,1	65,8	67,8	65,7	67,1	59,9	54,9	56,4	54,6
leicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste 11 bis 25 %)	27,1	27,5	25,1	26,4	26,3	32,3	36,9	36,7	37,9
mittel verlichtet (Nadel-/Blattverluste 26 bis 60 %)	5,9	5,8	6,4	7,2	5,9	7,1	7,5	6,3	7,1
stark verlichtet/tot (Nadel-/Blattverluste über 60 %)	0,9	0,9	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,6	0,4
<i>Fichte</i>									
nicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste bis 10 %)	70,6	70,1	72,7	68,9	67,1	67,4	59,8	62,7	61,6
leicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste 11 bis 25 %)	23,2	24,3	21,4	23,6	26,4	26,8	32,9	31,6	32,5
mittel verlichtet (Nadel-/Blattverluste 26 bis 60 %)	5,5	5,0	5,4	7,0	6,0	5,5	6,9	5,4	5,7
stark verlichtet/tot (Nadel-/Blattverluste über 60 %)	0,7	0,6	0,5	0,5	0,5	0,3	0,4	0,3	0,2
<i>Tanne</i>									
nicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste bis 10 %)	43,5	47,3	55,7	59,4	65,5	51,4	50,5	38,7	26,6
leicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste 11 bis 25 %)	36,6	31,6	33,9	25,4	25,0	32,6	36,7	47,1	50,5
mittel verlichtet (Nadel-/Blattverluste 26 bis 60 %)	13,4	17,4	8,3	13,2	6,5	14,9	11,2	13,1	20,8
stark verlichtet/tot (Nadel-/Blattverluste über 60 %)	6,5	3,7	2,1	2,0	3,0	1,1	1,6	1,1	2,1
<i>Lärche</i>									
nicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste bis 10 %)	72,2	73,5	72,2	76,4	84,4	77,7	75,9	61,2	65,5
leicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste 11 bis 25 %)	25,0	22,8	24,7	19,9	13,3	21,2	21,8	33,7	30,5
mittel verlichtet (Nadel-/Blattverluste 26 bis 60 %)	2,5	3,1	3,0	3,7	1,9	1,1	1,9	4,4	4,0
stark verlichtet/tot (Nadel-/Blattverluste über 60 %)	0,3	0,6	0,0	0,0	0,4	0,0	0,4	0,7	0,0
<i>Kiefer</i>									
nicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste bis 10 %)	47,9	51,8	52,2	53,8	60,2	30,8	37,4	38,9	38,1
leicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste 11 bis 25 %)	46,4	40,9	40,1	40,1	31,6	51,2	49,6	51,5	51,7
mittel verlichtet (Nadel-/Blattverluste 26 bis 60 %)	5,3	6,3	6,9	5,2	6,8	15,6	11,3	7,9	9,7
stark verlichtet/tot (Nadel-/Blattverluste über 60 %)	0,4	1,0	0,8	0,9	1,4	2,4	1,7	1,7	0,5
<i>Buche</i>									
nicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste bis 10 %)	69,1	63,7	61,6	62,9	74,2	52,1	45,1	52,0	38,7
leicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste 11 bis 25 %)	25,2	30,7	30,6	31,1	21,1	43,4	50,4	43,1	53,2
mittel verlichtet (Nadel-/Blattverluste 26 bis 60 %)	5,0	4,9	7,5	5,5	4,3	4,3	4,5	4,5	7,2
stark verlichtet/tot (Nadel-/Blattverluste über 60 %)	0,7	0,7	0,3	0,5	0,4	0,2	0,0	0,4	0,9
<i>Eiche</i>									
nicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste bis 10 %)	27,1	32,7	37,3	21,0	51,6	35,4	37,7	17,9	24,6
leicht verlichtet (Nadel-/Blattverluste 11 bis 25 %)	46,5	37,8	28,6	43,5	34,9	43,7	42,8	51,2	49,7
mittel verlichtet (Nadel-/Blattverluste 26 bis 60 %)	20,6	22,4	30,3	30,1	10,3	16,5	15,1	27,8	23,9
stark verlichtet/tot (Nadel-/Blattverluste über 60 %)	5,8	7,1	3,8	5,4	3,2	4,4	4,4	3,1	1,8

